

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 3./4. August 2019 / Nr. 31

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Trotz Trisomie 21 dem Ruf Gottes folgen



Für Frauen mit Down-Syndrom ist es nicht leicht, eine passende Ordensgemeinschaft zu finden. Die „Kleinen Schwestern“ von Le Blanc ermöglichen es ihnen, ihrer Berufung zu folgen (Foto: Petites Sœurs). **Seite 7**

Joachim Gauck betont Bedeutung von Toleranz



„Die Grenzen der Freiheit sind dort, wo die Freiheit und Menschenwürde Anderer bedroht werden“, sagt der frühere Bundespräsident Joachim Gauck im Interview (Foto: J. Denzel/S. Kugler). **Seite 2/3**

Sinnhaftigkeit des Leidens

Beim diesjährigen Anna-Schäffer-Gebetstag feierte der Passauer Bischof Stefan Oster den Festgottesdienst. In seiner Predigt thematisierte er die Sinnhaftigkeit des Leidens (Foto: Haltmayer). **Seite VI**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Erinnern Sie sich an die Bundespräsidentenwahl 2010? Sozialdemokraten und Grüne gingen mit Joachim Gauck ins Rennen. Würde das Staatsoberhaupt vom Volk gewählt, wie es einer Demokratie gut anstünde – der DDR-Bürgerrechtler hätte die Wahl gewonnen. Die Mehrheiten in der Bundesversammlung aber sind andere, und so unterlag Gauck Angela Merkels Kandidat Christian Wulff.

Nach mehr als vier Jahrzehnten war Wulff der erste Katholik im höchsten Staatsamt. In Erinnerung bleibt seine Aussage, der Islam gehöre zu Deutschland. Nach nicht einmal zwei Jahren trat Wulff zurück. Vorwürfe der Vorteilsannahme und der versuchten Einflussnahme auf die Presse ließen ihm keinen anderen Ausweg.

Nun erinnerte sich Kanzlerin Merkel an den populären evangelischen Pfarrer, der die Wende im einstigen SED-Staat mitgeprägt hatte. Dem neuen Bundespräsidenten flogen die Sympathien zu. Nach einer sechsjährigen Amtszeit trat Gauck 2017 nicht wieder an. Seitdem wirkt der heute 79-Jährige als Mahner. Was er zu Freiheit und gesellschaftlichem Frieden zu sagen hat, ist brandaktuell (Seite 2/3).



Ihr
Thorsten Fels,
Chefvom
Dienst

Kindersegnung zur Visitation



Zum Abschluss der Großen Visitation des Dekanates Weiden hat Bischof Rudolf Voderholzer bei seinem Besuch in Schirmitz auch die Kinder gesegnet. **Seite III**

Foto: Dobmayer

EXKLUSIV-INTERVIEW

„Ohne Toleranz droht Verrohung“

Bundespräsident a. D. Joachim Gauck über die Grenzen der Freiheit, Rechtspopulismus und Demokratie

AUGSBURG – In Zeiten von Flüchtlingskrise und Rechtspopulismus ist das Thema Freiheit in Deutschland vielleicht wichtiger denn je. Das Kulturprogramm zum Augsburger Hohen Friedensfest hat „Freiheit“ in diesem Jahr als Kernthema (siehe „Info“). Dazu hat die Stadt vom 24. Juli bis zu dem bundesweit einzigartigen Feiertag am 8. August an rund 40 Orten etwa 75 Veranstaltungen geplant. Bundespräsident a. D. Joachim Gauck war bei der Eröffnung des Kulturprogramms dabei. Im Exklusiv-Interview unserer Zeitung spricht der 79-Jährige über die Grenzen der Freiheit, Rechtspopulismus und Toleranz.

Herr Gauck, was hat Sie bewogen, beim diesjährigen Augsburger Friedensfest mitzuwirken?

Die Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Augsburg,

▶ Joachim Gauck warnt davor, Toleranz als Gleichgültigkeit zu verstehen.

Foto: imago/Kirchner Media

Kurt Gribl, das Kulturprogramm des Hohen Friedensfestes 2019 zu eröffnen, habe ich aus mehreren Gründen mit Freude angenommen. Zum einen sind mir der thematische Schwerpunkt „Freiheit und Verantwortung“ und die Frage, wie wir unsere Gemeinschaft gestalten können, sehr nahe. Eine Frage, mit der sich Menschen seit Jahrhunderten befassen und die auch eng mit der Geschichte der Stadt des Religionsfriedens verwoben ist.

Zum anderen komme ich gerne in diese Region, nicht nur wegen der schönen Landschaft Schwabens, sondern weil ich mich der hiesigen Universität und den vielen Menschen, die engagiert Verantwortung für sich und andere übernehmen, verbunden fühle.

Augsburg – Sie sagen es – ist die Stadt des Religionsfriedens, des Friedens

zwischen Katholiken und (lutherischen) Protestanten. Wie bewerten Sie als evangelischer Pfarrer den Stand der Ökumene?

Der Religionsfrieden von Augsburg war ja leider ein sehr brüchiger Frieden und mündete zunächst im Dreißigjährigen Krieg. In den vergangenen fünf Jahrhunderten gab es viel Leid und Blutvergießen, bis sich die beiden großen christlichen Kirchen zumindest gegenseitig tolerieren konnten. Wir sind inzwischen viele Schritte aufeinander zugegangen. Zum Glück gibt es seit Jahrzehnten die ökumenische Bewegung, auch wenn der Weg zur Einheit der Christen noch weit ist. Einstweilen gehen wir den Weg der Nachfolge auf verschiedenen Pfaden in wachsender geschwisterlicher Eintracht – und jeder weiß hoffentlich, dass seine Erkenntnis nur ein Teil der Summe ist.

Das Augsburger Friedensfest befasst sich in diesem Jahr mit dem

Thema Freiheit. Eine Demokratie ohne Freiheit ist keine Demokratie. Sie muss die Freiheit bisweilen aber auch begrenzen. Wo sind für Sie die Grenzen der Freiheit?

Die Grenzen der Freiheit sind dort, wo das Recht gebrochen und die Freiheit und Menschenwürde Anderer bedroht werden. Es muss also auch in einer liberalen Demokratie ein deutliches Stoppschild für diejenigen geben, die die Freiheit der Anderen nicht achten, die intolerant sind.

Zur entschiedenen Intoleranz gegenüber den Intoleranten gehört aber auch die Toleranz gegenüber denjenigen, die eine andere Meinung, Religion oder Weltanschauung haben. Ohne Toleranz würde das Zusammenleben der Verschiedenen nicht gelingen, die Gesellschaft würde verrohen. Dabei dürfen wir die Toleranz nicht mit Gleichgültigkeit oder Indifferenz verwechseln. Aufrichtige Toleranz kann zuweilen eine wahre Zumutung sein.

Als Pfarrer und Bürgerrechtler haben Sie den politischen Wandel in der DDR 1989/90 hautnah miterlebt. Gehen die Menschen verantwortungsvoll mit der damals gewonnenen Freiheit um?

Die Mehrheit schon. Wie viele Menschen habe natürlich auch ich das ein oder andere Wahlergebnis der letzten Jahre erschrocken zur Kenntnis genommen. Aber daraus lässt sich noch lange kein genereller Vorwurf konstruieren, nicht verantwortungsvoll mit der 1989 errungenen Freiheit umzugehen. Nur weil uns – und auch mir – so manches Wahlergebnis gar nicht gefällt, ist es nicht gleich undemokratisch.

Damit möchte ich aber auch keinesfalls das Problem kleinreden, dass es am Rande der Gesellschaft Hetzer, Extremisten und Radikale gibt, die uns letztendlich die damals gewonnene Freiheit wieder nehmen wollen. Besonders perfide finde ich es, wenn sie dazu den Ruf von 1989 „Wir sind das Volk“ missbrauchen und für ihre Minderheit beanspruchen.

30 Jahre nach der friedlichen Revolution ist der gesellschaftliche Frieden in Teilen Deutschlands in Gefahr, insbesondere in den „neuen Bundesländern“. Ängste vor Überfremdung spielen dem Rechtspopulismus in die Karten. Im Internet eskaliert die Hetze, das friedliche Miteinander scheint auf der Strecke zu bleiben. Wie kann man Ihrer Meinung nach wirksam gegensteuern?

Die Gründe für die Problemlage, die Sie ganz treffend beschreiben, sind ja vielfältig und auch denjenigen bekannt, die in ihrer Gemeinde, in





▲ Das Augsburger Friedensfest wird alljährlich auf dem Rathausplatz gefeiert. Die langen „Friedenstafeln“ haben dabei Tradition. Archivfoto: Zoepf

ihrem Land oder für Deutschland politische Verantwortung übernommen haben und tagtäglich versuchen, mit Gesetzen oder auch konkreten Maßnahmen und Strukturförderungen dem entgegenzuwirken.

Neben diesen ganz konkreten und notwendigen politischen Maßnahmen stehen wir, die Bürgergesellschaft, gemeinsam vor der Aufgabe, nicht das zu begünstigen, was wir eigentlich verhindern wollen: dass Menschen in die Arme von Extremisten und Populisten, die sich als Anwalt der sogenannten Abgehängten ausgeben und gegen „die da oben“ mobil machen, getrieben werden, weil sie sich von der Mehrheitsgesellschaft zu Unrecht diffamiert sehen.

Kürzlich mahnten Sie zu Toleranz gegenüber rechten Meinungen, wie sie etwa Teile der AfD vertreten. Wo wird aus legitimer rechter oder konservativer Meinungsäußerung rechtsextreme Hetze? Und auf der anderen Seite des politischen Spektrums: Wo endet legitime linke Meinungsäußerung?

Ich habe keinerlei Sympathie für rechtspopulistische Parteien und Auffassungen. Aber auch derartige Meinungsäußerungen sind zu tolerieren, solange nicht Menschen diskriminiert und in ihrer Würde angegriffen werden oder die Orientierung am Grundgesetz verlassen wird. Dies gilt ganz selbstverständlich für alle Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen, egal ob sie sich links, rechts oder sonst wo verorten. Wenn ich in diesem Zusammenhang von Tolerieren spreche, bedeutet das nicht Anerkennen oder Akzeptieren. Es gibt auch eine kämpferische Toleranz, die Auseinandersetzung und Streit nicht scheut.

Inwiefern könnte die Aussöhnung der Konfessionen, an deren Beginn der Augsburger Religionsfriede von 1650 stand, Vorbild für den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland sein?

Man kann zwischen dem Augsburger Religionsfrieden und der heutigen Situation einen guten Bogen schlagen. In einer Gesellschaft der Verschiedenen muss ein Umgang miteinander praktiziert werden, der nicht alle Unterschiede auslöscht und gleichzeitig etwas sichert, das die Verschiedenen gemeinsam akzeptieren. Das ist heute unser Grundgesetz, unsere Friedens- und Rechtsordnung.

Interview: Thorsten und Victoria Fels

Info

Das Augsburger Friedensfest

Das Hohe Friedensfest am 8. August ist einzig in der Stadt Augsburg ein gesetzlicher Feiertag. Es wurde erstmals im Jahr 1650 gefeiert, nachdem die Protestanten das Recht zur Religionsausübung und ihre Kirchengebäude wiedererlangt hatten. Das Friedensfest wurde 2018 ins Bayerische Landes- und auch ins bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der Unesco aufgenommen. An dem Feiertag findet auf dem Rathausplatz auch die traditionelle Augsburger Friedenstafel statt: An diesem öffentlichen Empfang an weiß gedeckten Tischen nehmen in der Regel Hunderte Menschen teil. KNA

Albertus Magnus

Der Mann, der alles wusste

Um 1200 in Lauingen an der Donau geboren, erwanderte Albert von seiner schwäbischen Heimat aus ganz Deutschland und viele Länder Europas.

Wie die Natur durchwanderte er auch die Wissenschaften. Seine Werke zu Theologie, Philosophie und Naturphilosophie decken zusammen ungefähr alles ab, was es zur damaligen Zeit überhaupt zu wissen gab.

Er war ein Vordenker und Friedensstifter. Er gilt als Begründer der Kölner Universität und als Retter des Bistums Regensburg. Vor allem aber war der „Mann, der alles wusste“ als Mönch, Prediger und Seelsorger tief verwurzelt im Glauben.

Begegnen Sie diesem faszinierenden Heiligen in unserer Multimedia-Reportage unter www.heiliger-albertus-magnus.de



www.heiliger-albertus-magnus.de

Albertus Magnus
MultimediaReportage

Kurz und wichtig



Neuer Präsident

Pfarrer Dirk Bingener (47; Foto: KNA) wird neuer Präsident von Missio Aachen und dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Der bisherige Bundespräsident des Jugenddachverbands BDKJ folgt auf Klaus Krämer (55), dessen Amtszeit am 31. Juli satzungsgemäß endet (*wir berichteten*). Bingener wurde 1972 in Siegen geboren und hat nach Abitur und Wehrdienst Theologie in Bonn und München studiert. Nach der Priesterweihe 2000 in Köln war er in Pfarreien in Düsseldorf und Köln tätig und ab 2007 Diözesanpräsident des BDKJ im Erzbistum Köln.

Neue Vizedirektorin

Die Brasilianerin Cristiane Murray (57) ist neue Vizedirektorin des vatikanischen Presseamts. Die studierte Betriebswirtschaftlerin, die seit 1995 in der brasilianischen Redaktion von Radio Vatikan gearbeitet hat, tritt damit an die Seite des kürzlich ernannten Vatikansprechers Matteo Bruni (42). Murray war seit mehr als einem Jahr auch im vatikanischen Sekretariat der Bischofssynode an der Vorbereitung der Amazonas-Synode beteiligt. Neben Portugiesisch und Italienisch spricht sie Englisch, Spanisch und Französisch. Sie ist verheiratet und Mutter zweier erwachsener Kinder.

Mehr Hilfen für Opfer

Das Erzbistum Freiburg weitet seine Hilfsangebote für kirchliche Missbrauchsoffer aus. Zudem sicherte Erzbischof Stephan Burger erneut eine konsequente und transparente Aufarbeitung aller Missbrauchsfälle sowie eine Ausweitung von Prävention zu. „Was geschehen ist, ist unentschuldig. Diese Schuld wird an den Tätern, den Verantwortlichen und auch an uns als Kirche haften bleiben“, sagte Burger. Er stehe jedoch dafür ein, alles zu tun, um Betroffenen zu helfen und Missbrauch in Zukunft bestmöglich zu verhindern. So plant Freiburg als erste Diözese in Deutschland, Missbrauchsoffer mit monatlichen Zahlungen zu unterstützen.

Kardinal Ortega tot

Der kubanische Kardinal Jaime Ortega Alamino (82) erlag am Freitag voriger Woche einem Krebsleiden. Ortega war von 1981 bis 2016 Erzbischof von Havanna. Er setzte sich für politische Reformen ein und engagierte sich in der Jugendarbeit. 1994 ernannte Papst Johannes Paul II. ihn als ersten und bisher einzigen Kubaner seit der Revolution 1959 zum Kardinal. Nach dem jüngsten Konklave veröffentlichte Ortega die Rede, die Franziskus zum Favoriten gemacht hatte.

Keine Spur von Orlandi

Der Vatikan hat die jüngste Spurensuche zum Fall Emanuela Orlandi eingestellt. Gutachter hatten im deutschen Priesterkolleg Campo Santo Teutonico am Petersdom Knochen aus zwei unterirdischen Gebeinkammern entnommen und untersucht. Keiner der Überreste stamme von dem seit 1983 verschwundenen Mädchen, teilte Sprecher Matteo Bruni mit. Der Vatikan bekräftigte erneut seine Unterstützung bei der Aufklärung des mysteriösen Kriminalfalls.

DEBATTE UM SCHWEINEFLEISCH-VERBOT

„Keine Vorurteile schüren“

Schulen und Kitas stehen islamischen Wünschen gegenüber

BERLIN (KNA) – In der Debatte um ein Schweinefleisch-Verbot an Kindergärten mahnt der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) zur Gelassenheit. Der Deutsche Lehrerverband sprach von einem wachsenden Druck aus dem muslimischen Milieu auf Schulen.

Neben dem Speisenangebot an Mensen und Kiosken betreffe das auch schulische Aktivitäten im muslimischen Fastenmonat Ramadan. Zuvor hatte die Entscheidung zweier Leipziger Kindertagesstätten in freier Trägerschaft, aus Rücksicht auf muslimische Kinder auf Schweinefleisch und tierische Gelatineprodukte wie Gummibärchen zu verzichten, bundesweit Aufsehen erregt. Vertreter von AfD und CDU wandten sich gegen ein „Verbot von Schweinefleisch“. Als Reaktion auf die Debatte entschied sich die Kita-Leitung in Leipzig, vorerst nicht auf Schweinefleisch zu verzichten.

Katholische Kindertagesstätten orientierten sich am Bedarf der Familien, sagte KTK-Geschäftsführer Frank Jansen. „Muslimische Kinder haben ein Recht auf Essen, das ihren religiösen Bedürfnissen entspricht.“ Das heiße im Umkehrschluss allerdings nicht, im Islam verbotene Nahrungsmittel komplett aus dem Speisenangebot zu streichen. „Dies würde nur Vorurteile schüren, und genau das wollen wir vermeiden.“

Der Präsident des Lehrerverbands, Heinz-Peter Meidinger, betonte, das Vorgehen der beiden Kindertagesstätten in Sachsen sei kein Einzelfall.



▲ Schweinefleisch können Kinder auch in ihren Familien essen, argumentieren Befürworter des Schweinefleischverbots in Kindergärten und Schulen.

Foto: Andreas Zöllick/pixelio.de

„Es gibt viele Schulkantinen und Kioske an Schulen mit hohem Anteil von Kindern mit muslimischem Migrationshintergrund, die offen oder ganz still und leise ihr Speisenangebot dementsprechend verändert haben.“

Grundsätzlich sei es kein Problem, wenn Kantinen auf Bedürfnisse der Schüler Rücksicht nähmen, sagte Meidinger. „Problematisch wird es, wenn sich dann die nichtmuslimische Minderheit dieser Vorgabe komplett unterwerfen muss und es keine alternativen Speisenangebote mehr gibt.“ Ebenso wie Jansen rief Meidinger zu Dialog und einem toleranten Miteinander auf.

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Ausdruck des Zusammenhalts

Katholikenkomitee: Bistumszeitungen nötiger denn je

MÜNCHEN (KNA) – Das oberste katholische Laiengremium in Bayern hat sich für den Erhalt gedruckter Bistumszeitungen in Deutschland stark gemacht.

Die geplante Einstellung der Blätter in Fulda, Mainz und Limburg bis Ende 2023 sei ein „trauriges und fatales Signal zur falschen Zeit“, erklärte das Landeskomitee der Katholiken in Bayern. „In Zeiten, in denen religiöses Wissen nicht mehr selbstverständlich über das Elternhaus weitergegeben oder im Schulunterricht erworben wird, schließen Kirchenzeitungen eine Lücke, die von Jahr zu Jahr größer wird“, heißt es in der Stellungnahme.

Zudem erreichten Bistumszeitungen Zielgruppen, deren Interessen von säkularen Medien kaum bedient würden. In ihrer Themenvielfalt seien sie der „haptische Ausdruck der Zusammengehörigkeit und des Zusammenhalts in einem Bistum“.

Kostenlose Mitgliederzeitschriften, wie sie einige Bistümer inzwischen anbieten, könnten Kirchenzeitungen nicht adäquat und dauerhaft ersetzen. Dass sich Wege finden ließen, diözesane Printprodukte zu stärken, anstatt sie einzustellen, habe jüngst das Bistum Passau mit der angekündigten Fusion des Bistumsblatts mit dem ebenfalls wöchentlich erscheinenden Altöttinger „Liebfrauenboten“ gezeigt.

Die Vorbereitungen laufen

Bau des Berliner Einheitsdenkmals soll im Herbst starten

BERLIN (epd) – Der Bau des geplanten Freiheits- und Einheitsdenkmals in Berlin soll voraussichtlich im Herbst starten.

Davon gehe die Bundesregierung aus, sagte der Sprecher von Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU), Hagen Philipp Wolf. „Die Vorbereitungen dazu sind im vollen Gange.“ Eine Fertigstellung des Denkmals auf dem Schlossplatz zum

30. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 2020 ist laut Wolf „zwar auch weiterhin ambitioniert, aber nach wie vor nicht gänzlich ausgeschlossen“. Das Projekt liege im geplanten Kostenrahmen von 17,12 Millionen Euro.

Um das Einheitsdenkmal wird seit langem gerungen. Erste Planungen hatte es schon 1998 gegeben. Der Bundestag hat sich mehrfach für den Bau ausgesprochen.

VOM KRANKENHAUS IN DEN STRANDKORB

Wenn die Nordsee ruft

Ehemaliger Karmelitenpater aus Bayern wird Pastor im Raum Nordfriesland

NIEBÜLL – Vom Krankenhaus in den Strandkorb, von Bayern an die Nordsee – so sieht der Weg von Dieter Lankes aus. Er ist neuer katholischer Pastor im Raum Nordfriesland. Zu Urlaubszeiten hat er mehr Touristen als Gemeindemitglieder im Gottesdienst.

Jeder Schritt konnte bislang einer zu viel sein. Der Radius eines Krankhauseelsorgers ist während der Rufbereitschaft eng. Doch das Bamberger Krankenhaus hat Dieter Lankes (56; Foto unten) jetzt hinter sich gelassen. Sein neuer Pastoraler Raum gehört zu den weitläufigeren in Deutschland. Er umfasst den nördlichsten Landkreis, wozu auch die Inseln Sylt, Föhr, Amrum und Pellworm sowie die Halbinsel Nordstrand gehören. An den 13 Gottesdienststandorten leben rund 9000 Katholiken.

100 Kilometer zur Messe

Von Sylt über Niebüll bis Sankt-Peter-Ording fährt Lankes schon mal 100 Kilometer für eine Messfeier. „Ein Gottesdienst am Sonntag kann ein Tagesausflug werden“, schmunzelt er. Doch das findet er gar nicht schlecht: Durch die Distanzen muss er am Wochenende keinen „Gottesdienst-Marathon“ veranstalten sondern hat nach der Messe noch Zeit für einen Kaffee mit den Gemeindemitgliedern. Wie der Geistliche bereits erfahren hat, gibt es den in nordfriesischen



▲ Blaues Meer, fast weißer Sand und Strandkörbe: Diese Nordsee-Idylle gehört zum Wirkungskreis von Pfarrer Dieter Lankes. In der Feriensaison betreut er oft mehr Touristen als Einheimische. Fotos: gem, KNA

Gemeinden nämlich oft. So weit im Norden Deutschlands sind die Katholiken oft in der Minderheit – doch das stärkt den Zusammenhalt der Gemeinde untereinander. Lankes will den Gläubigen hier vermitteln, dass er für sie da ist.

Doch an der Nordsee brauchen nicht nur die Einwohner Unterstützung. In der Feriensaison kommen in Sylt auch schon mal 30 Gemeindemitglieder und 300 Touristen zu einem Gottesdienst, haben die örtlichen Katholiken Pfarrer Lankes berichtet. Die Touristen seien dabei immer zur Messe eingeladen: Für die Zeit ihres Urlaubs bildeten sie zusammen mit den Ansässigen gemeinsam die Gemeinde.

Bei einer solchen Vielzahl an Besuchern – gerade auf den zum Pfarrgebiet gehörenden Inseln – gebe es natürlich auch

Angebote für Touristen. Strandkorbgespräche und ökumenische Angebote seien geplant. Vieles bestehe auch schon, etwa Gottesdienste oder Liederabende mit Abendsegen am Strand sowie das Abendgebet am Meer.

„Ich will den Leuten deutlich machen, dass ich da bin“, betont Lankes. Und das scheint zu funktionieren: „Mir kommt eine große Offenheit entgegen“, erzählt er von seinen ersten Kontakten zu seinen neuen Gemeindemitgliedern. Lankes ist vorbereitet: Er hat eine Ausbildung zum Exerzitienbegleiter absolviert. Überhaupt hat er Erfahrung mit Gebieten, wo Christen eher in der Minderheit sind. So war er bereits in Thüringen tätig.

Vom Norden fasziniert

In Norddeutschland zu arbeiten war Wunsch des gebürtigen Bayern. „Ich hatte schon immer eine Faszination für den Norden“, berichtet er. Doch zunächst trat er dem Orden der Karmeliten bei und stand diesem einige Jahre auch als Provinzial vor. Zur Seelsorge sei er in diesem Amt seltener gekommen, als

es ihm lieb war. Zu sehr hätten ihn bürokratische Aufgaben in der Zeit beansprucht. „Das hat mich viel Kraft und Energie gekostet“, erzählt Lankes rückblickend.

Nach dem Ende seiner Amtszeit ging er daher ins Krankenhaus, um wieder näher an den Menschen zu sein. „Das war wie ein zweites Berufungserlebnis“, sagt der Priester. Doch er fragte sich auch, ob sein Platz noch in der Gemeinschaft der Karmeliten sei. Nach Exerzitien im italienischen Assisi sei er schließlich auf das Erzbistum Hamburg zugegangen. Hier hatte er bereits Kontakte, und so fragte er, ob er dort Diözesanpriester werden könne. Er konnte. Im Juni verbrachte er mehrere Wochen in Hamburg mit einer Einführung unter anderem in die Strukturen des Erzbistums.

Seit Anfang Juli lebt er nun zunächst in Westerland auf Sylt, da sein Dienstsitz auf dem Festland noch nicht bereitsteht. In Westerland wurde er auch in sein Amt eingeführt. Den Karmeliten bleibt er dennoch verbunden: „Die karmelitische Spiritualität ist mir wichtig, ich trage sie weiter im Herzen“, erklärt Lankes. Nadine Vogelsberg





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat August

Dass der Familienalltag durch Gebet und liebevollen Umgang immer deutlicher eine „Schule menschlicher Reife“ wird.



Syrien: Papst wendet sich an Assad

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat eine Friedensinitiative in Syrien gestartet. In einer persönlichen Botschaft an Syriens Machthaber Baschar al-Assad bittet der Papst um humanitäre Erleichterungen für die Zivilbevölkerung und um die Wiederaufnahme von Verhandlungen.

Besondere Sorge bekundet Franziskus laut Vatikanangaben über „die dramatischen Bedingungen der Zivilbevölkerung in Idlib“. Die heftig umkämpfte Stadt im Nordwesten ist das letzte große Rebellengebiet in Syrien. Seit Anfang Mai ist eine von Russland unterstützte Offensive syrischer Regierungstruppen gegen Idlib in Gang.

Laut Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin bittet Papst Franziskus Syriens Präsidenten darum, „alles Mögliche zu tun, um diese humanitäre Katastrophe zu beenden“. Es handle sich um eine humanitäre und keine politische Initiative, betont Parolin. Dreimal sei im Schreiben des Papstes von „Versöhnung“ die Rede. Franziskus ermutige Assad, „guten Willen zu zeigen und sich um die Suche nach praktikablen Lösungen zu bemühen“.

Zudem gehe es bei der Initiative um eine sichere Rückkehr von Vertriebenen, die Freilassung von Gefangenen, Zugang zu Informationen für Angehörige und menschliche Haftbedingungen für politische Gefangene.

Papst lässt's ruhiger angehen

Weniger Audienzen im Sommer – Synodenvorbereitung auf Hochtouren

ROM – Die Vorbereitung auf die Amazonas-Synode prägt die Sommertage des Papstes: Franziskus wird auch dieses Jahr den August wieder im Vatikan verbringen. Zwar gibt es im Hochsommer weniger Privataudienzen als sonst – vor allem weniger Treffen mit Staatsoberhäuptern –, doch eine Zeit des „Abschaltens“ wird es weder für ihn noch für seine engsten Mitarbeiter.

Es wird ein heißer Sommer in Rom. Die Temperaturen und die Sonne sorgen bereits jetzt für unangenehme Hitze. Um sich, aber vor allem die Pilger und Besucher in Rom zu schonen, verzichtet Franziskus auf die Generalaudienzen, die jeweils mittwochs stattfinden. Wer den Papst sehen will, kann mit ihm am Sonntag jeweils den Angelus auf dem Petersplatz beten. Seit Beginn seines Pontifikats hat Franziskus die frühere päpstliche Sommerresidenz Castel Gandolfo in den Albaner Bergen bei Rom nie bezogen.

In der Zwischenzeit bereitet sich Franziskus auf die Amazonas-Synode vor, die im Oktober im Vatikan stattfindet. Auch seine engsten Mitarbeiter spüren, dass bereits ein gewisser Druck innerhalb der Kirche ausgeübt wird, nachdem gleich zwei deutsche emeritierte Kurienkardinals das Arbeitspapier der Synode kritisiert haben. Es handelt sich um Gerhard Ludwig Müller und Walter Brandmüller. Gäste aus Südamerika besuchen den Papst in diesen Wochen, um Inhaltliches zu besprechen.

Lange Afrika-Reise

Noch vor der Amazonas-Synode, die vom 6. bis 27. Oktober stattfindet, besucht der Papst Afrika. In diesen Tagen sind die Reiseorganisatoren aus dem Vatikan in den Gastgeberländern, um den genauen Ablauf und die Besuchsorte festzulegen. Die Reise wird für Franziskus untypisch lang: Fast eine Woche verbringt er außerhalb der vatika-

nischen Mauern. Sonst besucht er seine Reiseziele höchstens drei Tage.

Vom 4. bis 10. September wird sich der Papst in den Hauptstädten Maputo, Antananarivo und Port Louis aufhalten. In Mosambik, Madagaskar und Mauritius will er vor allem über Hoffnung sprechen. Auch körperlich bereitet er sich jetzt schon darauf vor, indem er ein ruhigeres Tagesprogramm führt. Die „halböffentlichen“ Frühmessen in der Papst-Residenz Santa Marta werden erst nach seiner Afrika-Reise wieder aufgenommen.

Und dann sind da noch die regelmäßigen Ernennungen: Die jüngste – jene der US-Diözese Wheeling-Charleston – war wohl die schwierigste. Ihr Bischof war wegen Missbrauchsfällen abgesetzt worden. Es handelt sich um Einzelfälle, aber die Lage der Kirche in den USA und Chile hat Franziskus eindeutig zugesetzt. Der Sommer ist daher eine gute Zeit, um in Ruhe und Besinnung Profile möglicher neuer Bischöfe zu studieren. *Mario Galgano*



▲ Im Hochsommer hat Franziskus kaum öffentliche Auftritte. Den Angelus wird er aber sonntags wie üblich beten. Foto: KNA

DIE WELT



„KLEINE SCHWESTERN DER JÜNGER DES LAMMS“

Mit Down-Syndrom ins Kloster

Französische Ordensgemeinschaft gibt Frauen mit Behinderung ein Zuhause



▲ Die „kleinen Schwestern“ nehmen Frauen mit Down-Syndrom gern auf.

Foto: Petites Sœurs disciples de l'Agneau

ROM/LE BLANC – Eine kleine französische Ordensgemeinschaft erhält Unterstützung vom Vatikan. Das Besondere an dieser Gemeinschaft: Die meisten der 21 geweihten Frauen haben das Down-Syndrom.

Die Schwesterngemeinschaft – die erste ihrer Art – gehört dem Orden „Petites Sœurs disciples de l'Agneau“ an. Ihr spirituelles und menschliches Abenteuer steht unter zwei besonderen Schirmherren: dem heiligen Benedikt und der heiligen Thérèse von Lisieux. Das betont die Gründerin der Gemeinschaft, Schwester Line. Als sie in den 1980er Jahren auf der Suche nach einer passenden Gemeinschaft war, lernte sie Véronique kennen. Schnell freundete sie sich mit der jungen Frau mit Down-Syndrom an, die ebenfalls ihre Berufung im Dienste der Kirche leben wollte.

„Ich hatte mehrere Gemeinschaften besucht, die Menschen mit Behinderungen willkommen hießen.

Aber ich merkte, dass sie dort ihren Platz nicht vollumfänglich finden konnten“, sagt Schwester Line, die heutige Mutteroberin der „Kleinen Schwestern der Jünger des Lamms“, wie die Gemeinschaft auf Deutsch heißt. „Es war die Begegnung mit der jungen Véronique, einem Mädchen mit Down-Syndrom, die mir die Idee zu etwas Neuem gab. Ich sagte mir, dass ich ihr helfen müsse, ihre Berufung zu verwirklichen“, erläutert Schwester Line.

Mit eigenen Statuten

Das Kirchenrecht und die monastischen Regeln sehen die Aufnahme von Menschen mit geistigen Behinderungen in das Ordensleben nicht vor. Doch Line und Véronique gaben nicht auf und nach 14 Jahren „Suche“ schufen sie eine Gemeinschaft mit eigenen Statuten. Diese „besondere Gemeinschaft“ hat ihren eigenen, originellen Stil.

Auch aus dem Vatikan kam und kommt Unterstützung und vor al-

lem die langersehnte Anerkennung. Weitere solche Gemeinschaften sind zwar derzeit nicht in Planung, heißt es im Vatikan. Doch man wolle „mit allen möglichen Mitteln“ die Gemeinschaft in Mittelfrankreich unterstützen.

Wenn sie an die Anfänge denkt, erinnert sich Schwester Line noch heute an die kleine Wohnung, in der sie zuerst zusammazogen. Das war 1985. Fünf Jahre lang bauten sie die Gemeinschaft auf und baten dann ihren zuständigen Diözesanbischof, den Erzbischof von Tours, sie zunächst als öffentliche Laienvereinigung anzuerkennen.

1995 zwang die wachsende Zahl von Mitgliedern die „Kleinen Schwestern“ zum Umzug: Sie ließen sich in einem Anwesen in Le Blanc nieder, einer Stadt mit 6500 Einwohnern im Bistum Bourges. Pierre Plateau (1924 bis 2018), Erzbischof dieser Diözese in Mittelfrankreich, nahm sie herzlich auf. Durch seine Unterstützung und Fürsprache in Rom schafften sie es, 1999 den Sta-

tus eines kontemplativen Ordensinstituts zu erlangen. „Erzbischof Plateau war in der Tat ein Vater unserer Gemeinschaft: Er stand Menschen mit Down-Syndrom sehr nahe“, sagt Mutteroberin Line. Die Ordensschwestern bauten allmählich das Priorat und die Kapelle aus und erhielten 2011 die endgültige Anerkennung ihrer Statuten.

Heilige Thérèse als Vorbild

Ihr Alltag spielt sich zwischen den täglichen Gebeten, der dienstags in der Kapelle gefeierten Heiligen Messe und den verschiedenen Aktivitäten ab: Web- und Keramikwerkstätten und in jüngster Zeit die Einrichtung eines Heilpflanzengartens. Letztendlich drückt sich ihre außerordentliche Berufung in einem gewöhnlichen Leben, in der Demut des Dienstes aus, auf dem „kleinen Weg“ der heiligen Thérèse von Lisieux, deren Spiritualität ihre große Quelle der Inspiration ist.

„34 Jahre sind vergangen, seit ich den Ruf Jesu gehört habe. Ich habe versucht, Jesus kennenzulernen, indem ich die Bibel und das Evangelium gelesen habe“, sagt Schwester Véronique. „Ich wurde mit einer Behinderung namens Down-Syndrom geboren. Ich bin glücklich, ich liebe das Leben. Ich bete, aber ich bin traurig wegen der Kinder mit Down-Syndrom, die nicht die gleiche Lebensfreude empfinden werden“, sagt sie und verweist auf die Abtreibungen von Kindern mit dem Gendefekt.

Jesus habe sie in ihrer Liebe wachsen lassen. „Nachdem ich in einer Gemeinschaft abgelehnt worden war, war meine Freude umso größer, als ich am 20. Juni 2009 im Institut der Kleinen Schwestern das ewige Gelübde ablegen konnte. Es ist meine größte Freude, die Braut Jesu zu sein“, sagt sie. *Mario Galgano*

Aus meiner Sicht ...



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

Familienpolitisches Voodoo

Der demografische Niedergang in Deutschland ist kein Naturgesetz, sondern selbst verschuldet. Dass die deutschen Geburtenzahlen seit über einem Jahrzehnt stillstehen und nicht wesentlich über einen Wert von 1,4 Kindern pro Frau kommen, hat seine Ursache in schlechter Politik. Die drohende Überalterung mit all ihren Folgeschäden ist politisch seit Jahrzehnten bekannt – und wurde genauso lange ignoriert.

Statt aktiv Politik zu machen, werden lieber Begriffe umgedeutet. Sprach man noch vor 15 Jahren von einer „demografischen Katastrophe“, ist man über die Stationen der „demografischen Krise“ und des „demografischen Wandels“ inzwischen beim „Al-

ter als Chance“ angekommen. Das Problem wird schön geredet, statt es zu lösen. Statt um die Geburtenrate geht es um Frauenquoten. Statt dem Niedergang zu begegnen, wird er statistisch erfasst. Statt jene zu unterstützen, die Kinder großziehen wollen, werden sie beschimpft. Das ist eher familienpolitisches Voodoo denn ernsthafte Politik.

Dass es auch anders geht, zeigt das Beispiel Ungarn. Binnen neun Jahren konnte das Land mit einem Paradigmenwechsel seine Geburtenrate um 22 Prozent steigern. Der Staat hat seine direkten Ausgaben für Familien nahezu verdoppelt. Nach dem Prinzip Vorrang für Ehe, Familie und kinderreiche Familien wurde ein Maßnah-

menpaket geschmürt. Dazu gehören Kredite von über 30.000 Euro für junge Ehepaare mit Kind, um Wohneigentum zu erwerben, „Abkindern“ der Hypothek, je mehr Kinder kommen, keine Einkommenssteuer mehr für Mütter mit vier oder mehr Kindern, geförderter Erziehungsurlaub sogar für Großeltern und drei Jahre echte Wahlfreiheit mit Lohnersatzleistung, wenn Eltern selbst erziehen.

Die ungarische Betreuungsgeldvariante wirkt. Die Zahlen sprechen für sich: Die Geburtenrate ist von 1,23 auf 1,49 geklettert, Tendenz steigend. Es gab 43,3 Prozent mehr Eheschließungen und einen Rückgang der Abtreibungen um 33 Prozent. Wann zieht Deutschland endlich nach?



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Fledermäuse helfen Kindern

Auf den ersten Blick eine überraschende Nachricht. Doch seit dem 1. Juli sind drei Fledermausarten – die Kleine Hufeisennase, das Graue Langohr und die Mopsfledermaus – an den Postschaltern als neue Jugendmarken erhältlich, gegen einen kleinen Aufschlag von 30, 40 und 55 Cent zum normalen Briefmarkenporto. Auch wenn immer weniger Briefe verschickt werden, sind diese Marken jedes Jahr für die Stiftung Deutsche Jugendmarke unverzichtbar. Fledermäuse helfen Kindern.

Allein im vergangenen Jahr konnten aus ihrem Verkauf rund 690.000 Euro an die Stiftung überwiesen werden. Sie hilft damit vielen Kinder- und Jugendprojekten, etwa

der Arbeit des Deutschen Kinderhospizvereins in Olpe. Seit den ersten Ausgaben der Jugendmarken in den 1960er Jahren kamen rund 200 Millionen Euro zusammen. Etwa 2000 Projekten greift die Stiftung damit unter die Arme.

Was für den Einzelnen beim nächsten Kauf von Briefmarken nur ein kleiner Zuschlag ist, bildet für die Kinder- und Jugendhilfe also eine unverzichtbare Unterstützung. Außerdem freuen sich die meisten Empfänger über eine schöne Briefmarke mit diesem Tier. Kinder mögen übrigens Fledermäuse besonders gern.

Noch ein kleiner Tipp: Abgestempelte Briefmarken sollten nicht einfach wegge-

worfen werden. Denn durch den Verkauf gebrauchter Postwertzeichen ermöglichen viele Einrichtungen wie Jugend- und Missionswerke der Kirchen die Finanzierung von Schulen und Gesundheitseinrichtungen in der Dritten Welt. Das gilt auch für die meist gebrauchten Dauerserien.

Übrigens: Briefmarken bilden seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts das älteste Recycling. Damals forderte der Kaiser die deutschen Auslandsvertretungen auf, mehr gebrauchte Briefmarken zu sammeln, weil der Nachschub für die beliebten Briefmarkentütchen „Aus aller Welt“ zu gering sei. Diese würden für soziale Hilfen dringend benötigt.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Mehr Gemüse statt Putenwienerle

„Aber bitte bringen Sie Putenwienerle mit!“ Ich erinnere mich noch gut, wie ich stutzte, als mir die Erzieherin meiner älteren Tochter nach dem Planungsgespräch für das Kita-Sommerfest diesen Wunsch mit auf den Weg gab. Zuerst dachte ich, es ginge um womöglich besser verträgliches Geflügel im Vergleich zu Schwein – bis ich mich erinnerte, dass in der katholischen Einrichtung auch ein paar muslimische Kinder betreut werden.

Offiziell habe ich den Grund für die Wienerle-Bitte nie erfahren. Das Sommerfest war vor zwei Jahren. Dass das Thema aber offenbar nach wie vor und vor allem deutschlandweit virulent ist, zeigt die aktuelle Debatte über das Für und Wider von Schweine-

fleisch-Mahlzeiten in Kindertagesstätten und Schulen. Sicherlich sollte jedes Kind die Möglichkeit haben, nach seinen religiösen Regeln zu essen. Es entbehrt allerdings jeder Logik, aufgrund von Bedürfnissen einer kleinen Minderheit gleich das Ernährungsangebot für alle einzuschränken und Schweinefleisch komplett vom Speiseplan zu streichen.

Minderheiten über Mehrheiten zu stellen, mag in der Politik in Mode sein. Das löst aber kein Problem, sondern schafft zumeist noch größere. Mit einem Schweinefleischverbot würde man nur Vorurteile schüren, betont auch der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder. Wie also könnte man die Situation entschärfen?

Ein sinnvoller Lösungsansatz wäre doch, generell weniger Fleisch und öfter Vegetarisches anzubieten. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt für Kinder ohnehin maximal zwei Mal Fleisch pro Woche. Mehr Obst und Gemüse, idealerweise je nach Saison aus der Region – damit kann man wenig falsch machen. Zudem würde dies die Eltern bei der Ernährungserziehung ihrer Kinder unterstützen. Wenn man dann vor „Schweinefleisch-Tagen“ mit muslimischen Eltern für deren Kinder eine für alle verträgliche Lösung finden kann – etwa die Vorbereitung einer umfangreicheren Frühstücksbox –, sollte doch jeder nach seinen Bedürfnissen satt werden können. Auch ganz ohne Putenwienerle.

Leserbriefe

Jeder ist zum Priestertum berufen

Zu „Eine andere Rolle spielen“ (Leserbriefe) in Nr. 28:

Hierzu möchte ich einiges zu bedenken geben: Gott hat den Menschen als Mann und als Frau geschaffen. Er unterscheidet also sehr wohl die Geschlechter und berücksichtigt das jeweils inneliegende Wesen von Mann und Frau. Die Genderideologie leugnet diese Unterschiede, nicht Gott!

Jesus hat nichts aus sich selbst getan, sondern nur, was der Vater wollte. So hat Jesus, bevor er die zwölf Männer aus dem Kreis der Jünger namentlich herausgerufen hat, eine ganze Nacht lang gebetet (Lk 6,12-16). In allen umliegenden Religionen kannte man Priesterinnen. Jesus hat das nicht aufgenommen, obwohl es ein Leichtes für ihn gewesen wäre, das zu tun. Schließlich hat er vieles revolutionär anders gemacht, als es in der damaligen Zeit üblich war.

Priester zu sein ist Berufung, nicht Beruf, und kann nicht als Recht eingefordert werden. Natürlich sind auch

Frauen, wie jeder getaufte Katholik, zum Priestertum berufen, aber eben in allgemeiner Art. Priester zu sein heißt auf einen Punkt gebracht: vor Gott mit Gebet und Opfer für alle Menschen eintreten und das Wort Gottes verkünden. Das kann die Frau auch, besonders in der Familie. Wie nötig ist das heute! Die Wandlung bei der Heiligen Messe aber wird vom Priester in Persona Jesu gesprochen. In Persona Jesu kann keine Frau auftreten.

Der Leserbriefschreiber aus Bruchsal mutmaßt, Frauen würden herabgesetzt, wenn sie nicht zum Priestertum zugelassen würden. Ich als Frau sage, das Gegenteil ist der Fall: Ich fühle mich als Frau herabgesetzt, wenn ich nur deswegen anerkannt und ernst genommen würde, wenn ich ein Amt inne hätte. Nein, wir Frauen, übrigens auch die Männer, die keine Priester sind, sind ohne Amt genauso viel wert und haben genauso viel Würde!

Ich finde auch die Diskussion um die Abschaffung des Zölibats insgesamt entwürdigend für jene, die diese

Lebensform gewählt haben. Dahinter steht immerhin die Liebe zu Gott. Mit welchem Recht vergeuden wir eigentlich so viel Zeit und Energie für solche Dinge, während wir uns nicht um das kümmern, was Jesus uns aufgetragen hat: um das Reich Gottes?

Papst Franziskus hat Maria Magdalena als Apostelin bezeichnet, weil er hervorheben wollte, dass ein apostolisches Tun auch ohne Amt möglich ist und dass Gott auf diese Weise den Frauen eine große Aufgabe mitgegeben hat. Besinnen wir uns doch gemeinsam auf das, was Papst Franziskus in seinem Brief an die katholischen Gläubigen in Deutschland schreibt: Bitten wir gemeinsam um den Heiligen Geist.

Im Übrigen hat Jesus gesagt, wir sollen „Salz der Erde“ sein und „Licht der Welt“. Das geht nur, wenn man anders ist als die Welt. Paulus sagt: Gleichet euch nicht dieser Welt an (vgl. Röm 12,2). Und schon Simeon prophezeit bei der Darstellung Jesu im Tempel: „Siehe, dieser (...) wird

ein Zeichen sein, dem widersprochen wird“ (Lk 2,34).

Warum erkennen wir nicht Gott und seine Gebote an? Er ist der Herr, wir sollen ihm nachfolgen und nicht eigenwillig voranschreiten!

Cordula Winter, 82362 Weilheim

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Jetzt ist es Zeit für Nachhaltigkeit

Seit Monaten demonstrieren jeden Freitag weltweit Schüler, um Maßnahmen zum Klimaschutz zu fordern. Im Juli gingen allein in Aachen 40.000 Schüler auf die Straße. Nach anderen Städten hat nun auch Köln den Klimanotstand erklärt und sich ausdrücklich zu den Zielen des Pariser Klimaschutzabkommens bekannt.

Mit der Enzyklika Laudato si hat Papst Franziskus ein neues Kapitel der katholischen Soziallehre aufgeschlagen. Erstmals wird das komplexe Themenfeld der

ökologischen Herausforderung in einem päpstlichen Lehrschreiben behandelt.

Eine nachhaltige Beschaffung in allen Institutionen der Kirche und der Wohlfahrtsverbände könnte erheblich zum Klimaschutz beitragen. Wenn nur ein Prozent der jährlichen Anschaffungen für nachhaltige Produkte aufgewendet würde, könnte die Produktion nachhaltiger Waren mit 1,2 Milliarden Euro gefördert werden.

Die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH (WGKD) ist eine

ökumenische Einkaufsplattform. „Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, Alternativen aufzuzeigen, dass durch nachhaltige Beschaffung auch künftige Generationen menschenwürdig leben können und die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft geschützt sind“, betont die WGKD. „Wir streben ein sozial und ökologisch glaubwürdiges Handeln an und gehen im Rahmen des Möglichen verantwortlich mit unseren ökonomischen Ressourcen um.“ Ziel der Einkaufsplattform ist es, kirchlichen Ein-

käufern möglichst viele Rahmenverträge anzubieten, die ihnen die Möglichkeit eröffnen, sich für ökologische und fair-soziale Produkte oder Dienstleistungen zu entscheiden.

Um die Kunden für einen nachhaltigen Einkauf zu gewinnen, arbeitet die WGKD mit dem Magazin „Kleine Kniffe“ zusammen, das über die Ansätze und Erfahrungen von Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, Wissenschaft, Forschung und Industrie mit nachhaltigen Produkten berichtet.

WGKD

Die Einkaufsplattform der Kirchen.

- Ausstattung, Einrichtung
- Büro, Lager, Werkstatt
- Energie & Beratung
- IT & Elektronik
- Mobilität
- Telekommunikation

■ und vieles mehr

Einfach
günstig
einkaufen.

Rahmenverträge mit guten Konditionen

- für kirchliche Einrichtungen
- etliche auch für kirchliche Mitarbeiter/innen zur privaten Nutzung

WGKD

Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH

Lehmannstr. 1
30455 Hannover
Tel. 0511 - 47 55 33 - 0
info@wgkd.de www.wgkd.de



Frohe Botschaft

18. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

Erste Lesung

Koh 1,2; 2,21–23

Windhauch, Windhauch, sagte Kohélet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch.

Denn es kommt vor, dass ein Mensch, dessen Besitz durch Wissen, Können und Erfolg erworben wurde, ihn einem andern, der sich nicht dafür angestrengt hat, als dessen Anteil überlassen muss. Auch das ist Windhauch und etwas Schlimmes, das häufig vorkommt. Was erhält der Mensch dann durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinnst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt? Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.

Zweite Lesung

Kol 3,1–5,9–11

Schwestern und Brüder! Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt!

Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische!

Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Darum tötet, was irdisch an euch ist: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist!

Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und habt den neuen Menschen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren, Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles und in allen.

Evangelium

Lk 12,13–21

In jener Zeit bat einer aus der Volksmenge Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen! Er erwiderte ihm: Mensch, wer

hat mich zum Richter oder Erbteiler bei euch eingesetzt?

Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt.

Und er erzählte ihnen folgendes Gleichnis: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er bei sich selbst: Was soll ich tun? Ich habe keinen Platz, wo ich meine Ernte unterbringen könnte. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Seele, nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich!

Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast?

So geht es einem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber bei Gott nicht reich ist.



Das Gleichnis vom reichen Narren – von Rembrandt 1627 illustriert, Berliner Gemäldegalerie. Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Was zählt im Leben

Zum Evangelium – von Pfarrer Werner Gallmeier, Stallwang-Wetzelsberg-Loitzendorf



Wir haben die letzten Jahrzehnte allzu laut das falsche Evangelium von immer größeren Ernten und immer neuen Scheunen, vom Fortschritt um jeden Preis gesungen. Heute, da manche Illusionen zerstört und viele Träume ausgeträumt sind, sind wir wieder hellhöriger geworden für die Wahrheit des Wortes: „Das Leben eines Menschen hängt nicht von seinem Vermögen ab, mag es auch noch so groß sein.“ Wir leben in einer Zeit, in der es vielen nur um eine höhere Gehaltsklasse und um größeres Ansehen geht; in einer Zeit, in der

mehr auf das Äußere als auf innere Werte geschaut wird; in einer Zeit, in der Gott zunehmend aus dem Leben verdrängt wird. Man glaubt, mit Geld kann man alles machen. Sicher brauchen wir Geld, aber es kommt doch darauf an, was ich für ein Verhältnis zu ihm habe, ob ich Geld als das Ein und Alles sehe, oder ob ich sehe, dass es noch viel wichtigere Dinge gibt, die man nicht für Geld haben kann.

Die Welt ist von Gott so geordnet, dass das, was das Leben so richtig schön macht, nicht für Geld zu kaufen ist. Das, was wirklich zählt, kann mir nur geschenkt werden von lieben Menschen und von Gott. Wenn ich das begriffen habe, dann verstehe ich viel vom Leben.

Jesus will, dass wir glücklich und zufrieden leben. Gerade des-

wegen sagt er im Evangelium: „Das Leben eines Menschen hängt nicht von seinem Vermögen ab, mag es auch noch so groß sein.“ Und er macht uns das deutlich in der Geschichte vom reichen Mann. Der denkt nur an sich selbst und an seinen Besitz. Er baut noch größere Scheunen und meint, dass er nun für alle Zeiten glücklich und zufrieden leben kann. „Du Narr! Noch in dieser Nacht wirst du sterben“, sagt ihm Gott. „Das Totenhemd hat keine Taschen“, so heißt ein Sprichwort. Keiner kann von seinem Besitz etwas mitnehmen, wenn er stirbt.

Wer nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist, ist eigentlich ein armer, bedauernswerter Mensch. Dass wir vor Gott reich sind, darauf kommt es

an. Jesus sagt uns, dass Gott immer dort ist, wo Menschen sich zusammen freuen, miteinander teilen, sich gegenseitig helfen und einander verzeihen. Jedenfalls ist derjenige immer am reichsten beschenkt, der vom anderen erfährt: „Ich liebe dich, ich hab' dich gern; es ist für mich schön, dass du da bist.“ Um in diesem Sinne reich zu sein, brauche ich gar nicht viele schöne Sachen zu besitzen.

Erkennen wir doch wieder die wahren Werte des Lebens und bemühen wir uns um sie. Geld allein macht uns nicht glücklich, verschafft uns nicht inneren Frieden. Wahren, echten Frieden kann uns nur Gott geben. Wer Gott in sein Leben hereinlässt und bei wem Gott ist, der findet das wahre Glück und wird ein zufriedener Mensch.



Gebet der Woche

Zum Staub zurückkehren lässt du den Menschen,
du sprichst: Ihr Menschenkinder, kehrt zurück!
Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der Tag,
der gestern vergangen ist,
wie eine Wache in der Nacht.
Du raffst sie dahin, sie werden wie Schlafende.
Sie gleichen dem Gras, das am Morgen wächst:
Am Morgen blüht es auf und wächst empor,
am Abend wird es welk und verdorrt.
Unsere Tage zu zählen, lehre uns!
Dann gewinnen wir ein weises Herz.

Aus dem Antwortpsalm (90) des 18. Sonntags im Jahreskreis

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Für manche Anlässe gestalte ich mir eine eigene Musik-CD. Die Urlaubs-CD hat dabei einen besonderen Stellenwert. Sobald wir im vollgepackten Auto in die Ferien aufbrechen, stelle ich sie an. Bei meinen Kindern stößt meine Zusammenstellung zwar nicht immer auf Zustimmung, aber ein-, zweimal am Tag gönnen sie mir den Spaß. Es sind ja meine absoluten Favoriten, die ich da auf den Tonträger gebrannt habe.

Im Laufe der Jahre ist mir aufgefallen, dass auch eine Sammlung von Top-Hits nach mehrmaligem Hören ein oder zwei Lieder enthält, die man bei einer erneuten Auswahl wohl weglassen würde. Manche Lieder werden zum Ohrwurm, andere überspringt man schon mal, wenn sie ertönen. Dass Songs, die ich zunächst ausgewählt habe, dann doch nicht so gut ankommen, liegt am Umfeld. Unter den Besten ist es eben schwer, sich zu behaupten.

Würde eines der „schwächeren“ Lieder im Radio laufen, würde ich wohl das Gerät lauter stellen. Auf einer „Best-of-CD“ verliert es seinen Reiz. Das Umfeld bestimmt also, wie positiv wir etwas aufnehmen. Ein Sprichwort bringt es auf den Punkt: Unter Blinden ist der Einäugige König. Der Vergleichsgegenstand entscheidet darüber, was uns groß, was uns klein erscheint, was uns als Wohltat oder als Zumutung erscheint. Ein Stück trockenes Brot mag auf einer Berghütte eine Köstlichkeit sein. Wird es bei einem Fest gereicht, ist es eher eine Enttäuschung.

Wir selbst entscheiden, womit wir etwas vergleichen. Wer sich

stets mit dem erfolgswöhnten Bekannten misst, der Porsche und Pool besitzt, wird zu einem anderen Ergebnis kommen als jemand, der die Bekannte vor Augen hat, die ihre zweite Chemotherapie erwartet. Ob wir uns glücklich fühlen oder als Verlierer, hängt davon ab, womit wir uns vergleichen.

Lukas überliefert uns in seinem Evangelium eine Szene, in der eine arme Witwe zwei Kupfermünzen in den Opferkasten wirft. Jesus, der das beobachtet, sagt darauf zu seinen Jüngern, dass diese Frau mehr gegeben hat als all die Reichen vor ihr. Natürlich ist es armselig, was diese Witwe gibt. Wahrscheinlich ein Bruchteil dessen, was die anderen in den Opferstock geworfen haben. Dennoch ist sie für Jesus die Spendenkönigin. Denn er vergleicht nicht mit dem, was die anderen geben oder haben. Für ihn sind die Möglichkeiten der Frau der Maßstab.

Vielleicht wäre das auch für uns ein Schlüssel zum Glück: Was wir sind oder machen, müssen wir nicht stets in Relation zu anderen setzen. Stattdessen könnten wir fragen: Genügt es mir? Ist es gut für mich? Und wenn ich dann feststelle, dass mir mein Polo genauso wertvolle Dienste leistet wie der Porsche dem Bekannten, dann brauche ich gar nicht neidisch zu sein. Das funktioniert sogar bei Liedern. Wenn ich nicht bereits daran denke, dass der nächste Hit viel besser ist, dann macht auch ein mittelmäßiger Song richtig Freude.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche/LH IV

**Sonntag – 4. August,
18. Sonntag im Jahreskreis**

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Koh 1,2;2,21-23, APs: Ps 90,3-4.5-6.12-13.14 u. 17, 2. Les: Kol 3,1-5.9-11, Ev: Lk 12,13-21

**Montag – 5. August,
Weihetag der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom**

Messe vom Tag (grün); Les: Num 11,4b-15, Ev: Mt 14,13-21; **Messe von der Weihe der Basilika Santa Maria Maggiore, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 6. August,
Verklärung des Herrn**

Messe vom F, Gl, eig Prf, feierlicher Schlusssegen (weiß); Les: Dan 7,9-10.13-14 oder 2 Petr 1,16-19, APs: Ps 97,1-2.5-6.8-9, Ev: Lk 9,28b-36

**Mittwoch – 7. August,
hl. Xystus II., Papst, und Gefährten, Märtyrer; hl. Kajetan, Priester, Ordensgründer**

Messe vom Tag (grün); Les: Num 13,1-2.25-14.1.26-29.34-35, Ev: Mt 15,21-28;

Messe vom hl. Xystus und den Gefährten (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Kajetan** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 8. August,
hl. Dominikus, Priester, Ordensgründer**

Messe vom hl. Dominikus (weiß); Les: Num 20,1-13, Ev: Mt 16,13-23 oder aus den AuswL

**Freitag – 9. August,
hl. Theresia Benedicta vom Kreuz (Edith Stein), Jungfrau und Märtyrin, Schutzpatronin Europas**

Messe vom F, Gl, Prf Hl, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Est 4,17k.17l-m.17r-t (14,17n.p-raa-bb.gg-hh), APs: Ps 18,2-3.5.7a.17.20.29.50, Ev: Joh 4,19-24

**Samstag – 10. August,
hl. Laurentius, Diakon, Märtyrer in Rom**

Messe vom F, Gl, Prf Märt, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: 2 Kor 9,6-10, APs: Ps 112,1-2.5-6.7-8.9-10, Ev: Joh 12,24-26

WORTE DER SELIGEN:
CAECILIA ROMANA

Über die Gestalt des heiligen Dominikus



Selige der Woche

Caecilia Romana

geboren: um 1203 in Rom
gestorben: 4. August 1290 in Bologna
seliggesprochen: 1891
Gedenktag: 4. August

Caecilia Cesarini trat in jungen Jahren in das Benediktinerinnenkloster Santa Maria in Tempulo in Rom ein. 1221 wurde sie vom heiligen Dominikus in das von ihm gegründete Kloster San Sisto aufgenommen und zwei Jahre später zur Mithilfe in das neu gegründete Kloster Sant'Agnese in Bologna entsandt. Dort wurde ihr mehrfach das Amt der Priorin anvertraut. Aus Caecilias Berichten stellte ihre Mitschwester Angelica das legendenhaft ausgestaltete Werk „Miracula beati Dominici – Wunder des heiligen Dominikus“ zusammen, das die Legendenbildung und das Bild des Ordensgründers entscheidend prägte. *red*

Ein Beispiel für die aufgezeichneten Wunderberichte ist die Geschichte von Dominikus und dem Affen. Es handelt sich hier um eine szenische Ausgestaltung der Bezeichnung des Satans als „Luzifer – Lichtträger“.

Über einen Dämon, der Dominikus beim Schreiben in Gestalt eines Affen erschien, erzählt Caecilia: „Zu der Zeit, da die Brüder noch beim heiligen Sixtus [das heißt im Kloster S. Sisto] weilten, verließ der selige Vater Dominikus einmal gegen Mitternacht die Kirche. Nachdem er lange Zeit im Gebet gewacht hatte, nahm er beim Licht einer Kerze an der Frontseite des Dormitoriums Platz und machte sich ans Schreiben. Und siehe, da erschien vor ihm ein Dämon in Gestalt eines Affen und begann vor seinen Augen hin und

her zu laufen und unter Grimassen Spottverse vor ihm zu machen.

Da gab ihm der selige Dominikus ein Zeichen mit der Hand, er solle stillstehen. Und er nahm die brennende Kerze und drückte sie ihm in die Hand, damit er sie vor ihm halte. Doch der Affe nahm die Kerze und hielt sie und fabrizierte weiter unter Grimassen die schon genannten Verse vor dem seligen Dominikus. Unterdessen brannte die Kerze ab und versengte den Zeigefinger jenes Affen. Und er begann sich gleichsam vor Schmerz hin und her zu drehen und zu jammern, als ob er, der im ewigen Feuer der Hölle schmort, das irdische Feuer fürchtete.

Der selige Dominikus wies ihn an, weiterhin stillzustehen. Was weiter? Er blieb so lange stehen und hielt die Kerze, bis ihm sein Zeige-

finger völlig bis zum Handgelenk verbrannte. Und er begann sie noch stärker hin und her zu wenden und zu lamentieren.

Da ergriff der selige Dominikus die Rute, die er immer bei sich trug, und schlug ihn fest mit den Worten: ‚Verschwinde, Nichtsnutziger!‘ Der Schlag machte einen Riesenschall, wie gegen einen mit Luft gefüllten Schlauch. Der Affe aber verschwand in der nächsten Wand und war nirgendwo mehr zu sehen. Aber er hinterließ einen solchen Gestank, dass durch augenscheinliche Beweise deutlich wurde, um welche Art von Affen es sich gehandelt hatte.

Dieses Ereignis machte der selige Vater selbst den Brüdern und Schwestern bekannt; Schwester Caecilia hörte es und sah, wie er die Gesten dieses Affen nachmachte.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob

Caecilia Romana finde ich gut ...



„Caecilia hat in ihrer Zeit verstanden, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und aufmerksam zu sein sowohl für die Spuren Gottes als auch für ihre Mitmenschen. Obwohl sie sehr wohl der Tradition eines christlichen Lebens verbunden war, war sie auch offen für Neues, wechselte den Orden und stellte sich ganz und gar in den Dienst ihrer Gemeinschaft. Sowohl im Blick auf die Menschen als auch in der Offenheit für neue Wege kann sie uns heute Vorbild sein.“

**Schwester M. Johanna Vogt OP,
Dominikanerin im Kloster St. Ursula
Donauwörth**

Zitat

von Caecilia Romana

„Der selige Dominikus hatte folgende Gestalt: Er war mittelgroß, schwächlich, hatte ein schönes Gesicht, ein wenig blass. Seine Haare und sein Bart waren leicht rötlich und er hatte schöne Augen. Von seinem Gesicht erstrahlte zwischen seinen Augenbrauen ein gewisser Glanz, der bei allen Respekt und Hochschätzung hervorrief. Er war immer heiter und fröhlich, außer wenn er aufgrund eines betrüblichen Vorfalls zum Mitleid mit einem Nächsten gerührt wurde. Er hatte lange und schöne Hände, eine schöne klangvolle Stimme. Nirgendwo hatte er eine Glatze, sondern seine ganze Tonsur überdeckten einige wenige graue Haare.“

Dies alles, was zuvor über den seligen Dominikus geschrieben wurde, berichtete Schwester Caecilia, und sie versicherte, dass dies alles so wahr sei, sie wäre bereit gewesen, dies falls nötig zu beschwören.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Bischof Rudolf besucht Bauernhof in Kemnath

„Wirtschaften muss sich rechnen“, stellte Bischof Rudolf Vorderholzer klar, als er den Milchviehbetrieb der Familie Wendl in Kemnath bei Fuhrn besuchte. Der Bischof bekräftigte seine Verbundenheit mit der Landwirtschaft. Er wisse um die Sorgen und Nöte der Landwirte. **Seite II**

Abschluss der Visitation im Dekanat Weiden

Zum Abschluss der Großen Visitation im Dekanat Weiden hat Bischof Rudolf Vorderholzer ein dicht gefülltes Programm absolviert, trotz des bis dahin heißesten Tages des Jahres. Die Kinderfahrzeugsegnung und die Begegnungen mit vielen kirchlich Engagierten waren Höhepunkte. **Seite III**

Bischof Oster beim Anna-Schäffer-Gebetstag

Bischof Stefan Oster hat beim diesjährigen Anna-Schäffer-Gebetstag mit 35 Konzelebranten den Festgottesdienst gefeiert. In den Mittelpunkt seiner Predigt vor rund 5000 Gläubigen stellte der Bischof das Thema „Über den Sinn des Leidens in der Kirche“. **Seite VI**

Heiligkeit der Kirche zuerst Gabe

Abschluss des Annabergfestes mit Bischof Rudolf Vorderholzer gefeiert

SULZBACH-ROSENBERG (pdr/md) – Die Wallfahrt zum Annabergfest hat sich im Laufe der Zeit zu einer der größten religiösen Veranstaltungen der Region Sulzbach-Rosenberg entwickelt, an der täglich Tausende von Pilgern teilnehmen. Zum Abschluss der Bergfestwoche feierte Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer ein Pontifikalamt unter freiem Himmel vor der Wallfahrtskirche.

Auch der weltliche Teil des Festbetriebs ist zu einem großen Ereignis der Begegnung zwischen Jung und Alt, Sulzbachern und Rosenbergern, Einheimischen und extra dazu Angereisten geworden. Neun Tage hintereinander feierten die Gläubigen zusammen die heilige Messe: Tage der Kinder, der Ökumene, für Ehe und Familie oder für Frauen standen auf dem Programm.

In seiner Predigt zum Abschluss der Bergfestwoche bezog sich Bischof Rudolf auf das Glaubensbekenntnis, in dem sich die Gläubigen zur Kirche, und zwar zur heiligen Katholischen Kirche bekennen. Die wesenhafte Heiligkeit der Kirche, so der Bischof, sei heute besonders erklärungsbedürftig. Etliche Menschen beteten das Credo-Wort mit einem inneren Vorbehalt mit. Man müsse verinnerlichen, dass die Heiligkeit der Kirche zuerst Gabe, dann Aufgabe sei. Wichtig sei auch, dass man die ontologische und die moralische Bedeutung von „heilig“ nicht verwechsle. Denn auch die Sünder gehörten zur sichtbaren Kirche. Sie aber würden die Heiligkeit der Kirche nicht aufheben, weil die Heiligkeit der Kirche in der bleibenden Befähigung zum Heildienst und nicht in der persönlichen moralischen Untadeligkeit aller ihrer Glieder bestehe.

Es dürfe, so erklärte Bischof Rudolf Vorderholzer, niemanden wundern, dass die Kirche, die aus normalen Menschen bestehe, auch an der Schwäche dieser Menschen teilhabe: „Die Kirche weiß seit ihren ersten Tagen um die Schwäche, um die Wankelmütigkeit, um die Sündhaftigkeit vieler in ihren eigenen Reihen.“ Nicht weil die Menschen so gut und so heilig seien, habe Christus sein Evangelium an die Kirche gebunden. Im Gegenteil: Obwohl schon die Apostel schwache und sündige Menschen gewesen seien und es auch die Menschen heute seien, habe Christus sein Evangelium den Aposteln und seinen Nachfolgern, habe er es der Kirche anvertraut.

Am Ende seiner Predigt richtete Bischof Rudolf Vorderholzer den Blick auf die Verehrung der heiligen Mutter Anna. Sie stehe vor allem für den Schutz der Bergarbeiter, aber auch bei Gewitter und Blitzschlag werde sie angerufen. „Ein Patronat würde ich gerne noch hinzufügen: das Patronat der Evangelisierung, der Weitergabe des Glaubens. Denn das lässt sich unmittelbar am Gnadenbild



▲ Bischof Rudolf inzensiert das Gnadenbild der heiligen Anna Selbdritt, das sonst im Hochaltar der Annakirche über dem Tabernakel thront. Foto: pdr

ablesen, diesem Drei-Generationen-Bild: Erzählen vom eigenen Glauben; Einführung ins Beten; teilhaben lassen an der eigenen Erfahrung und am eigenen Glaubensvollzug. Darauf wird es ankommen, wenn vielfach von Erneuerung der Kirche die Rede ist“, hob der Bischof hervor.

Maria und Anna würden an die wesenhafte Mütterlichkeit der Kirche erinnern: „Auf ihren Knien lernten wir sozusagen das Beten; lernten wir, auf Christus zu hören; lernten wir, andere hoch zu schätzen und zu lieben“, so Bischof Rudolf Vorderholzer abschließend.

1656 entstand auf der damals noch kahlen Anhöhe „Kastenbühl“ eine schlichte Holzkapelle zu Ehren der heiligen Anna. Der Kastenbühl heißt seitdem Annaberg. Damit war die Wallfahrt zur heiligen Mutter Anna auf den Annaberg begründet, die bis zum heutigen Tag besteht. Das eigentliche Ziel der Pilger ist seit jeher das Gnadenbild der heiligen Anna Selbdritt, das im Hochaltar der Annakirche über dem Tabernakel seinen Platz hat. Die Figurengruppe stellt die heilige Mutter Anna (sitzend, vergrößert dargestellt), Maria (verkleinert zur Seite stehend) und das Jesuskind auf dem Schoß der Mutter Anna, die Weltkugel in der Hand haltend, dar.



▲ Eine sehr große Zahl von Gläubigen war zum Abschlussgottesdienst mit Bischof Rudolf Vorderholzer auf den Annaberg gekommen. Foto: pdr

KEMNATH BEI FUHRN (pdr/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer hat den Bauernhof des Landwirts Josef Wendl und seiner Familie in Kemnath bei Fuhrn, einem Ortsteil der Stadt Neunburg vorm Wald, besucht. Josef Wutz, Bezirkspräsident des Bayerischen Bauernverbandes (BBV) Oberpfalz und stellvertretender BBV-Präsident, sowie Rita Blümel, Bezirks- und Kreisbäuerin, und die ganze Familie Wendl waren zugegen.

Bischof Rudolf Vorderholzer erklärte, er sei gerne zu diesem Besuch gekommen. Nach den Diskussionen um das Volksbegehren zum Artenschutz, um ein realistisches Bild von der familiengeführten Landwirtschaft in der Oberpfalz zu bekommen und um einen Einblick in die aktuellen Chancen und Risiken zu erhalten, hatte der Bayerische Bauernverband, Hauptgeschäftsstelle Oberpfalz, den Bischof zu einem Gespräch eingeladen. Die Familie Wendl präsentierte ihren Milchviehbetrieb dem Bischof gerne.

„Sie werden von mir kein kritisches oder böses Wort gegen die Landwirtschaft hören“, so Bischof Vorderholzer. Er erklärte, er wisse um die Sorgen und Nöte der Landwirte. Er wisse auch, dass Bauern die Artenvielfalt erhalten wollten. Er kenne keinen Bauern, der Natur und Schöpfung mit Füßen trete. „Bauern möchten doch nicht den Klimawandel fördern.“ Es sei töricht, wenn man den Bauern zum „Buhmann“ mache. Gewiss sei aber auch, dass

Wirtschaften muss sich rechnen

Bischof besucht Bauernhof der Familie Wendl in Kemnath bei Fuhrn



▲ Bild links: Auch Bezirksbäuerin Rita Blümel (Bildmitte) begleitete Bischof Rudolf Vorderholzer (rechts) bei der Besichtigung des Kuhstalls. – Bild rechts: Familie Wendl bei der Segnung des neuen Kuhstalls durch Bischof Rudolf. Fotos: pdr

die Landwirte den Anforderungen des Marktes ausgesetzt seien und im Markt bestehen müssten.

Die Vertreter des Bauernverbandes hatten über fehlendes Verständnis und fehlende Anerkennung seitens gesellschaftlicher Kreise geklagt. Der Regensburger Bischof machte sich die Auffassung zueigen, dass sich die Forderung nach anderen Produktionsweisen an der Bereitschaft der Verbraucher messen lassen müsse, dafür dann auch die höheren Preise zu bezahlen. Statt Vorstellungen und Gesetze ohne den Blick für die konkreten Auswirkungen durchzusetzen,

gelte es vielmehr, bei der Veränderung des Bewusstseins anzusetzen. Klar sei, dass sich das Wirtschaften für die Bauern rechnen müsse, damit diese und ihre Familien leben können.

Der Bischof erklärte seine Verbundenheit mit der Landwirtschaft nicht zuletzt aufgrund seiner eigenen Herkunft, denn beide Elternteile des Bischofs stammen aus der Landwirtschaft. Auch gebe es einen wichtigen Vergleichspunkt des Bauern mit dem Priester: „Bauer sein ist kein Job, sondern eine Lebens- und Existenzform. Das verbindet.“ Auch die Vorstellung vom Hirten befinde sich nahe an der

bäuerlichen Existenz. Bischof Vorderholzer sagte weiter: „Das Einvernehmen mit den Bauern ist mir wichtig.“ Die Bauern seien eine der wichtigen Säulen der Kirche.

Nach der Besichtigung des alten Kuhstalls erfolgte die Besichtigung des neuen mit automatischer Melkanlage. Dabei sprach Bischof Rudolf ein Segensgebet.

Bischof Rudolf besuchte auch mit Pfarrer Walter Hofmann die benachbarte Kirche St. Ulrich, die im 19. Jahrhundert nach einem Brand in weiten Teilen des Dorfes wieder aufgebaut worden war.

Inklusion braucht Fachkräfte

Bildungsoffensive für Heilerziehungspflege gefordert

REGENSBURG (me/md) – Im Blickpunkt vieler Initiativen für Fachkräfte in der sozialen Arbeit sind sehr häufig Erzieherinnen und Erzieher sowie Pflegekräfte. Das ist wichtig, schließlich bestehen in den Kindertagesstätten, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen große Lücken in der Personalversorgung. Nicht hinnehmbar sei allerdings, dass andere Berufsgruppen völlig vernachlässigt, in der Ausbildung sogar benachteiligt würden. Während in den politischen Erklärungen viel von Inklusion zu hören sei, werde zum Beispiel die Heilerziehungspflege völlig an den Rand gedrängt, moniert Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) im Bistum Regensburg. Im Folgenden sein Statement hierzu:

„Der Ausbildungsberuf Heilerziehungspflege ist für die Betreu-

ung und Begleitung von Menschen mit Behinderungen von großer Bedeutung. 2018 waren in Bayern 1,9 Millionen Menschen als behindert anerkannt, davon 1,2 Millionen als schwerbehindert.

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger sind in inklusiven Einrichtungen, aber auch in der Erziehungshilfe unverzichtbar! In Bayern gibt es allein in den stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe und der Jugendsozialarbeit von katholischen Trägern über 9000 Plätze. In den Einrichtungen der Erziehungshilfe werden die Heilerziehungspfleger von manchen Heimaufsichten nicht als vollwertige Fachkräfte anerkannt. Dabei ist der Heilerziehungspfleger durch seinen starken Praxisbezug in der Ausbildung und seine heilpädagogische Ausrichtung eine ideale Ausbildung für Fachkräfte, die für und

mit Menschen mit Behinderung arbeiten oder mit Jugendlichen mit Verhaltensschwierigkeiten oder psychischen Auffälligkeiten.

Die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin war in der Vergangenheit immer eine hochattraktive berufliche Alternative für Menschen, die einen anderen Beruf hatten, und nun aus Überzeugung in den Sozialbereich wechseln wollen. Es muss dringend an den Rahmenbedingungen gearbeitet werden, damit dieser Beruf wieder an Attraktivität gewinnt. Heilerziehungspfleger, Erzieher und andere wichtige soziale Berufe werden aber auch in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen dringend benötigt. Hier wird die einseitige politische Konzentration auf Kindertagesstätten und Pflegeeinrichtungen den Fachkräftemangel verschärfen. Es ist bedrückend zu konstatieren: Die

notwendigen Personalverbesserungen in der Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Menschen scheinen immer mehr zu Lasten von behinderten Menschen und zu Lasten von Kindern und Jugendlichen in dramatischen Familiensituationen zu gehen.

Schülerinnen und Schüler des für die Eingliederungshilfe wichtigsten Ausbildungsberufes, des Heilerziehungspflegers, erhalten in der Regel nur eine geringe oder überhaupt keine Vergütung während ihrer meist dreijährigen Ausbildung, weil sie nicht durch die Kostenträger refinanziert werden. Die Katholische Jugendfürsorge in Regensburg zahlt in ihrer Fachschule für Heilerziehungspflege in Abensberg aus Eigenmitteln im ersten Ausbildungsjahr 350 Euro, im zweiten Jahr 450 Euro.

Die Katholische Jugendfürsorge nutzt das 40-jährige Jubiläum der Fachschule für Heilerziehungspflege in Abensberg, um auf diese schwierige Situation aufmerksam zu machen. Die Fachschule für Heilerziehungspflege in Abensberg hat in dieser Zeit 800 Fachkräfte ausgebildet.“

SCHIRMITZ (dob/md) – Es war der bisher heißeste Tag des Jahres und zugleich der Patronatstag des heiligen Christophorus, den sich Bischof Rudolf Voderholzer für den Abschluss der Großen Visitation beim Pastoralbesuch des Dekanats Weiden ausgesucht hatte. Es war ein dicht gefüllter Programmablauf, der auch ohne die sengende Hitze Schweißperlen auf der Stirn erzeugt hätte.

Bereits am frühen Morgen war der Oberhirte aus Regensburg in der Europa-Berufsschule angekündigt. Danach stand eine Krippenbesichtigung im Stadtmuseum an, und sogar der „Rote Stuhl“ war für Bischof Rudolf kein Hindernis in der Weidener Fußgängerzone, um Passanten ganz zwanglos und leger zu begegnen. Nach einer Stippvisite in der Niederlassung der „Philatelie“, bei der er sich der Sorgen und Nöte der Mitarbeiter annahm, führte sein Weg nachmittags bei sengender Hitze in die Pfarrei Schirmitz.

Begleitet von Regionaldekan Manfred Strigl und Dekan Johannes Lukas sowie den Priestern des Dekanats, wurde der Bischof von den Mädchen und Buben des Kindergartens „Maria Königin“ mit einem großen gelben Willkommensschild herzlich begrüßt. Angesichts der Gluthitze entschieden sich Pfarrer Thomas Stohldreier und die Leiterin der Einrichtung, Manuela Scharnagl, dafür, die Andacht mit Kindersegnung in die Pfarrkirche zu verlegen, um der Nachmittagshitze ein Schnippchen zu schlagen. „Einfach spitze, dass du da bist“, versicherten die Kinder musikalisch fröhlich. Genauso wie Jesus ließ der Diözesanbischof die Kinder zu sich kommen, um ihnen die Hand zum Segen aufzulegen. „Es ist eine wunderbare Sache, wenn man beim Namen gerufen wird“, führte der Bischof aus. Allerdings könne er sich nicht alle Namen der hier anwesenden Kinder merken. „Es segne und beschütze dich, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist“, spendete Bischof Rudolf den Kindern den Segen. Auch einige Eltern waren zu dieser nachmittäglichen Andacht mit ihren Kindern in das Gotteshaus gekommen, um den Segen für ihren Nachwuchs zu erbitten. Bischof Voderholzer dankte den Eltern und den Betreuern für die christliche Kindererziehung in der Kindergarteneinrichtung.

Da der Gedenktag des Schutzpatrons der Reisenden, des heiligen Christophorus, an diesem Tag war, segnete der Bischof auch die aufgereihten Kinderfahrzeuge von Tretrollern, Fahrrädern bis hin zum plüschigen und schneeweißen Einhorn, das ein Mädchen zu diesem Zweck extra in die Einrichtung gebracht hatte. Anschließend zogen sich die Priester

Kirche zum Strahlen gebracht

Dichtes Programm zum Abschluss der Großen Visitation im Dekanat Weiden

und Mitarbeiter im seelsorgerlichen und pastoralen Dienst mit dem Bischof in den Pfarrsaal zur Dekanatskonferenz zurück, um den Berichten aus den einzelnen Pfarreien zu lauschen.

Vor dem gemeinsamen Abendessen fanden sich alle Teilnehmer in der Pfarrkirche zur Vesper zusammen, die traditionell mit der marianischen Antiphon „Salve Regina“ beendet wurde. Beim Pontifikalgottesdienst in der Pfarrkirche hieß Pfarrer Thomas Stohldreier als Hausherr die Zelebranten und pastoralen Mitarbeiter am Altar willkommen. „Wo Menschen unterwegs sind im Namen des Herrn, lebt die Kirche und strahlt in die Welt hinein“, war er überzeugt. „Wir danken Ihnen, dass Sie heute bei uns unterwegs waren, Kirche zum Leben und zum Strahlen gebracht haben.“ Jetzt feiere der Bischof mit den Gläubigen diesen großen Höhepunkt, und der Bischof werde auch danach nicht gleich weiterziehen, sondern im Pfarrsaal erneut Station machen, um den Gläubigen des Dekanats zu begegnen, lud Pfarrer Stohldreier ein. Schwungvoll leitete der Kirchenchor unter Leitung von Wolfgang Ziegler den Pontifikalgottesdienst mit dem Papstlied „Wer glaubt, ist nie allein“ ein.

Großer Dank des Bischofs

Es sei die zweite Große Visitation im Dekanat Weiden während seiner bisherigen Amtszeit gewesen, berichtete der Bischof. So habe er die Gelegenheit gehabt, seinen Weg im Bistum fortzusetzen und nach Schirmitz zu kommen. Er nützte gleich einleitend die Stunde, um Dank zu sagen an den Regionaldekan Manfred Strigl, der in seinem Auftrag



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnete mit Regionaldekan Manfred Strigl (rechts) und Pfarrer Thomas Stohldreier (links) im Kindergarten die Kinder und ihre Fahrzeuge, die sie zur Kinderfahrzeug-Segnung mitgebracht hatten. Foto: Dobmayer

die Visitation in den vielen Pfarreien des Dekanats Weiden vorgenommen und mit dem er die Visitationsberichte genau durchgesprochen habe. Genauso lobte er Dekan Johannes Lukas, „der das Dekanat zusammenhält und die einzelnen Berufsgruppen in eine Einheit bringt, zum großen Ziel der Verkündigung des Evangeliums.“ Des Weiteren hieß er die Vertreter aus den kirchlichen Gremien wie Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat willkommen.

Der Gottesdienst werde im blutroten Messgewand in Erinnerung an das Martyrium des Tagesheiligen Christophorus gefeiert. Allen Christophs und Christas unter den Kirchenbesuchern gratulierte der Bischof deswegen zum Namenstag. Die rote Farbe des Messgewands wolle aber auch eine Predigt für die Augen liefern, „um uns daran zu erinnern, dass Nachfolge Jesu Christi nicht unbedingt immer der bequemste Weg ist.

Aber er ist ein Weg zum Leben und zum Heil für andere“. Christophorus sei insbesondere der Patron der motorisierten Reisenden, deswegen würden nach dem Pontifikalgottesdienst nach gutem alten Brauch die Kraftfahrzeuge auf die besondere Fürsprache des heiligen Christophorus hin gesegnet, stellte der Bischof in Aussicht.

In seiner Predigt dankte der Bischof auch allen, die in vielfältiger Weise eine christliche Berufung leben und den Namen Jesu Christi ins Leben tragen, Zeugnis dafür ablegen und ihm auf diese Weise die Ehre geben – ob haupt- oder ehrenamtlich, ob innerkirchlich oder nach draußen hin zum Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, in Vereinen und Verbänden. Allen, die Christus in die Herzen der Menschen tragen, im Religionsunterricht, in der Erwachsenenbildung oder in der Katechese und in der Sakramentenvorbereitung, galt sein besonderer Dank.

Regionaldekan Strigl stellte insgesamt ein sehr positives Zeugnis über das Dekanat, dessen große Einsatzfreude und Leidenschaft aus. In diesem Zusammenhang erwähnte der Bischof, dass der frühere Regionaldekan Gerhard Pausch zwischen Abendessen und der Pontifikalmesse noch im Krankenhaus gewesen sei, da er zu einer sterbenden Frau gerufen worden sei. Keinen Moment habe er gezögert und diesen Liebesdienst erwiesen. Der Bischof sagte ihm „Vergelt's Gott“ für alle Leidenschaft und allen Einsatz.

Nach einer Fahrzeugsegnung hatten die Anwesenden die Möglichkeit, im Pfarrsaal mit Diözesanbischof Voderholzer über die verschiedensten Themen und Anliegen zu plaudern, bevor er sich nach diesem Mammutprogramm wieder auf den Weg in die Domstadt machte.



▲ Die Schirmitzer Kolpingjugend war von Bischof Rudolf Voderholzer begeistert. Sehr zur Freude von Dekan Johannes Lukas (Dritter von rechts). Foto: Dobmayer

Völkerverbindende Kraft

Bischof Rudolf bei grenzübergreifender St.-Anna-Wallfahrt nach Plan

MÄHRING/PLAN (pdr/md) – „Unsere grenzübergreifende St.-Anna-Wallfahrt ist eine Verbindung – wie ein Reißverschluss!“, hat Bischof Rudolf Voderholzer bei der 30. Wallfahrt zur heiligen Mutter Anna nach Plan (tschechisch: Planá) betont. Dort feierte der Regensburger Oberhirte mit Bischof Tomáš Holub einen Pontifikalgottesdienst.



▲ Bischof Rudolf segnete die Wallfahrts-erinnerungstafel mit den Wappen der beiden Bischöfe. Foto: pdr

Die St.-Anna-Wallfahrt begann für die Pilger beim Grenzübergang Mähiring, 17 Kilometer östlich von Tirschenreuth. Bischof Rudolf Voderholzer segnete die Wallfahrts-erinnerungstafel mit den Wappen der beiden Bischöfe und spendete den Pilgersegen. 15 Kilometer Strecke lagen jetzt vor ihm und den insgesamt 80 Wallfahrern. „Für mich ist es eine Freude, hier dabei zu sein. Ich möchte meine Verbundenheit zeigen mit der Heimat meiner Mutter und ein Zeichen setzen für die völkerverbindende Kraft unseres christlichen Glaubens“, so Bischof Rudolf Voderholzer.

Herbert Konrad, Vorsitzender des Fördervereins St. Anna e.V., ist

mittlerweile zum 29. Mal dabei. „Für mich sind die grenzübergreifenden Kontakte das Wichtigste bei dieser Wallfahrt. Ich bin froh, dass die Wallfahrt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wiederbelebt wurde und dass die Städtepartnerschaft zwischen Tirschenreuth und Plan entstanden ist“, so Konrad.

Die Sonne brennt mittlerweile vom Himmel – es ist Zeit für eine letzte Trinkpause in der Nähe von Kyjov. Zur selben Zeit startet eine tschechische Pilgergruppe mit

Tomáš Holub, dem Bischof von Pilsen, ihre Prozession vom Marktplatz in Plan. Auf einer Brücke vor dem Annaberg treffen beide Pilgergruppen dann endlich zusammen und feiern gemeinsam einen Pontifikalgottesdienst in St. Anna.

„Danke für den Frieden, den wir hier gemeinsam feiern dürfen! Ich danke für die 30 Jahre dieser Tradition“, so Bischof Holub. Bischof Rudolf geht in seiner Predigt noch einmal auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Bistum Regensburg und dem Bistum Pilsen ein: „Wir haben die Freiheit, aufeinander zuzugehen und unsere Freundschaft zu vertiefen. Unsere Wallfahrt ist eine Brücke, eine richtige Verbindung, sozusagen das Knüpfen eines tiefen Bandes.“

Die Geschichte der Wallfahrt zur heiligen Mutter Anna bei Plan geht zurück ins 13. Jahrhundert. Die Kirche in Plan war einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte im westböhmisches Raum, insbesondere für Bergleute aus der Umgebung. Mit der Vertreibung der Sudetendeut-



▲ In der St.-Anna-Kirche in Plan feierten der Pilsener Bischof Tomáš Holub und Bischof Rudolf Voderholzer gemeinsam ein Pontifikalamt. Foto: pdr

schen wurde das Gotteshaus oft als letzte Stätte der Zuflucht, des Gebetes und der Hoffnung aufgesucht. Im Jahre 1949 konnte dort zum letzten Mal die heilige Messe gefeiert werden. Den Heimatvertriebenen wurde ihre vertraute Wallfahrtsstätte genommen. Und so entschloss sich der Heimatkreis Plan-Weseritz im Jahre 1953 auf dem Pfaffenbühl in Mähiring, die St.-Anna-Gedächtniskapelle zu bauen. Seitdem treffen sich die Heimatvertriebenen alljährlich dort zum Sankt-Anna-Fest. Die Samtene Revolution im Jahre 1989 brachte die Wende. Damals ergriff Tirschenreuths Stadtpfarrer Georg Maria Witt die Initiative, die Wallfahrt wieder vom Ursprungsort ausgehen zu lassen.



55 Jahre im Christlichen Mütterverein

VIECHTACH (ms/md) – Den Geburtstag ihres Vorstandmitglieds Philomena Rösch haben die Verantwortlichen des Christlichen Müttervereins Viechtach zum Anlass genommen, sich für die langjährige Mitarbeit und den lobenswerten Einsatz für den Verein zu bedanken. Groß war die Freude, als ihr eine Abordnung mit Vorsitzender Julia Ochsenbauer die Urkunde zum Ehrenmitglied und ein Geschenk überreichte. Seit 55 Jahren ist „Phini“ Rösch in der Vorstandschaft des Müttervereins aktiv. In dieser langen Zeit konnte sie mit fünf Vorständen zusammenarbeiten und in der Pfarrei fünf Stadtpfarrer kennenlernen. In gemütlicher Runde erinnerte sie sich an die Zeit, als es selbstverständlich war, dass nach der Geburt eines Kindes die Vorsitzende des Müttervereins die junge Mutter besuchte, ihr Unterstützung anbot und ihr den Eintritt in den Verein vorschlug. Das Bild zeigt (von links) Marietta Seiderer, Philomena Rösch, Klara Dall'Acqua und Vorsitzende Julia Ochsenbauer.

Foto: privat



Ehrenamtliches Engagement

ALTEGLOFSHEIM (wv/md) – Zum Ende des Kindergartenjahres hat das Team des Integrativkindergartens St. Laurentius in Alteglofsheim den Elternbeirat eingeladen, um sich für das ehrenamtliche Engagement zu bedanken. „Ihr habt uns großartig unterstützt“, freute sich Kindergartenleiterin Silke Frank. Zahlreiche Veranstaltungen des Kindergartens, wie etwa den Sankt-Martins-Umzug und den Stand am Alteglofsheimer Adventsmarkt, hatte das Gremium mitorganisiert. Zudem wurden ein Weihnachts- und ein Osterbasar sowie ein wöchentliches Eltern-Café auf die Beine gestellt. Durch die dabei erzielten Einnahmen konnten Fußballtore und eine Soundanlage angeschafft sowie ein Piraten-Klettergerüst im Garten fertiggestellt werden. Gerührt zeigten sich die Elternbeiräte, dass sich auch die Kindergartenkinder herzlich bedankten: Sie hatten ein selbst getextetes Lied einstudiert und verwöhnten die Elternbeiräte mit einer kleinen Rückenmassage und Schokoladenkuchen.

Foto: privat



Persönliches Abschiedstreffen

REGENSBURG (pdr/md) – Regionalbischof Hans-Martin Weiss hat Bischof Rudolf Voderholzer zum Abschied besucht. Sie trafen sich zur gemeinsamen Vesper in der Bischöflichen Hauskapelle in Regensburg. Anwesend waren außerdem Irmhild Wölbing-Weiss, Weihbischof Josef Graf, Theologischer Referent Rainer Höfelschweiger und Professor Christoph Binninger, der Bischöfliche Beauftragte für die Ökumene. Bischof Voderholzer überreichte Hans-Martin Weiss als Geschenk eine Krippe, in deren Hintergrund die evangelische Dreieinigkeitskirche aus Regensburg zu sehen ist. Bischof Voderholzer bekam kirchenmusikalische Aufnahmen geschenkt. Seit mehreren Jahren sind Weiss und Voderholzer auf der persönlichen Ebene befreundet, Zeichen und gleichzeitig gute Ausgangsbasis für die gelebte Ökumene. Das Bild zeigt (von links) Professor Christoph Binninger, Weihbischof Josef Graf, Bischof Rudolf Voderholzer, Rainer Höfelschweiger, Hans-Martin Weiss und Irmhild Wölbing-Weiss.

Foto: pdr

Freude über neue Diener am Altar

GLEISSENBERG (sv) – Die neuen Ministranten der Pfarrei Gleissenberg heißen Paula Plötz, Simon Lehneis und Tobias Riederer. Pfarrer Franz Merl nahm sie bei einem Sonntagsgottesdienst in die Schar der Messdiener auf. Außerdem wurde Julia Hastreiter nach sechs Jahren Ministrantendienst verabschiedet. Oberministranten sind weiterhin Sebastian Mayer und Sandra Weihrauch.

Samstag, 10. August

Tschechien: Teilnahme an der Jubiläumswallfahrt zum heiligen Laurentius nach Domažlice (Taus):
8.30 Uhr: Domažlice – Rathaus: Teilnahme am Empfang der Stadt.
10 Uhr: Konzelebration bei der Festmesse.

Sonntag, 11. August

10 Uhr: Frohnberg bei Hahnbach: Pontifikalamt zur Eröffnung der Frohnbergfestwoche.



Dem Bischof begegnen

Fahrzeugsegnung auf dem Pittersberg

PITTERSBERG (mg/md) – Die Nikolauspfarre auf dem Pittersberg hat ihren Gläubigen kurz vor der Ferienszeit nach einem Sonntagsgottesdienst wieder eine Fahrzeugweihe angeboten, entsprechend dem gläubigen Grundsatz: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ Viele Kirchenbesucher nutzten die Gelegenheit, im Wissen, dass dies nicht nur ein Slogan oder eine alte Redensweise ist, sondern gesundes Gottvertrauen, das im Alltag Gold wert ist. Ob für den „fahrbaren Untersatz“ für jeden Arbeitstag, ob für Fahrrad oder Zugmaschine, um die tägliche Begleitung Gottes in der heute total technisierten Welt wurde gebetet.

Pfarrer Josef Fromm bat die Fahrzeuglenker schon bei der Predigt in der Kirche um allgemeine Rücksicht und defensives, zurückhaltendes Fahren gegenüber dem Nächsten im Straßenverkehr. Und: „Nächster ist der, der irgendwann und irgendwo unsere Hilfe braucht“, meinte er. Am Kirchplatz besprengte Pfarrer Fromm alle Fahrzeuge mit Weihwasser. Auch der doch vielen Opfer im Straßenverkehr gedachte die Pittersberger Kirchengemeinde dabei im Gebet.

Im Bistum unterwegs

Bauliche Wurzeln in Romanik

Die Filialkirche Mariä Heimsuchung in Brudersdorf

Brudersdorf gehört zur Stadt Nabburg im Kreis Schwandorf. Hier erhebt sich die katholische Filialkirche Mariä Heimsuchung. Die Geschichte des Gotteshauses geht weit in die Vergangenheit zurück. Seine Gründung fällt in die Zeit der Romanik, wohl um das 13. Jahrhundert. Noch heute ist die schlichte romanische Chorturmanlage des Gebäudes erkennbar. Unter der Traufe des Langhauses ist noch ein Zackenfries erhalten. Das Südfenster und das Westportal allerdings stammen bereits aus gotischer Zeit. Damals wurde das Gotteshaus auch nach Westen hin verlängert. Außerdem brachte man zu dieser Zeit eine umlaufende Friedhofsmauer um das Kirchgrundstück an. Der Turm ist rechteckig. Er wird von einem Pyramidendach bekrönt. In seinem Untergeschoss befindet sich die ein wenig eingezogene Apsis über einem Halbkreisbogen. Diese Anordnung ist das Ergebnis der in gotischer Zeit vorgenommenen Verlängerung der Kirche. Das Langhaus von Mariä Heimsuchung ist flach gedeckt, es wurde in nachmittelalterlicher Zeit verändert.

Im Kirchenschiff finden sich bemerkenswerte Reste von gotischer Bemalung, die allerdings nach ihrer Freilegung wieder übertüncht wurden. Ihre prägnante heutige Gestalt erhielt die Kirche allerdings im Barock. Auch ihr Altar stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert. In einer Chorwand findet sich eine bedeutende Muttergottes auf einer Konsole. Die farbig gefasste Steinfigur ist wohl regensburgischer Herkunft. Sie wird auf das zweite Viertel des 14. Jahrhunderts datiert. Die



▲ Die Ursprünge der Filialkirche Mariä Heimsuchung in Brudersdorf gehen auf die Zeit der Romanik zurück. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

gelängte Gestalt in einem weich fließenden Umhang hält mit verhüllter Hand das halbbedeckte Kind, das nach einer ihm dargereichten Blume greift. Im Jahre 1983 wurde das Bildnis restauriert. Bemerkenswert in der Kirche ist außerdem das gotische Taufbecken.

S. W.

Fahrzeugweihe in Hainsbach



HAINSBACH (jba/md) – Nach einem Vorabendgottesdienst hat Pfarrvikar John Varghese witterungsbedingt in der Pfarrkirche von Hainsbach die geplante Fahrzeugwei-

he vorgenommen. In dem von dem Geistlichen vorgetragenen Segensgebet wurde Gott gebeten, die Fahrzeuge, die in Beruf und Freizeit genutzt werden, zu segnen und alle vor Unglück und Schaden zu beschützen.

Anschließend besprengte Pfarrvikar Varghese, begleitet von den Ministranten Timo Blicke und Bastian Bogner, die zahlreich am Kirchplatz abgestellten Fahrzeuge mit Weihwasser und segnete sie (unser Bild). Gekommen waren Autos und auch ein Motorrad. Von den Ministranten wurden Sankt-Christophorus-Autoplaketten verkauft.

Foto: Bachhuber



▲ Beim Festgottesdienst (von links): Regionaldekan Johannes Hofmann, Generalvikar Michael Fuchs, Bischof Stefan Oster und Pfarrer Johann Bauer. Foto: Haltmayer

Sinnhaftes Leiden

Bischof Stefan Oster beim Anna-Schäffer-Gebetstag

MINDELSTETTEN (mh/md) – Gemäß den Worten von Festprediger Bischof Stefan Oster aus Passau beim Anna-Schäffer-Gebetstag in Mindelstetten können die Menschen an der heiligen Anna Schäffer die Sinnhaftigkeit des Leidens nachvollziehen und erkennen. „Sie hatte ein reines Herz, war und ist Trösterin und Fürbitterin für ihre Mitmenschen“, so Bischof Oster.

Die rund 5000 Gläubigen, die trotz der großen Hitze nach Mindelstetten gekommen waren, bildeten ein eindrucksvolles Glaubenszeugnis auf dem Vorplatz der Mindelstettener Kirche, als Bischof Stefan Oster zusammen mit 35 Konzelebranten vom Pfarrhaus aus durch die Spaliergasse der Vereine zum mit prächtigen Sonnenblumen geschmückten Altarpodium zog.

Unter den Konzelebranten befanden sich auch Generalvikar Michael Fuchs, Regionaldekan Johannes Hofmann aus Neustadt an der Donau, Dekan Wojciech Wysocki aus Kösching und Pfarrer Johann Bauer aus Mindelstetten. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Mindelstettener Kirchenchor unter der Leitung von Wolfgang Schauer.

Pfarrer Johann Bauer sagte in seiner Einführung: „Alle zusammen stellen wir heute Abend die betende Kirche dar. Die heilige Anna fühlte sich dieser Kirche so sehr verbunden, dass sie 1919 an eine Freundin schrieb: „Für diese heilige Kirche und ihre Hirten zu beten und zu leiden, geht mir über alles!“ Sie habe wahrhaftig ein hohes Maß an aufopferungsvollem Leiden auf sich genommen.“

Anna Schäffer, so Pfarrer Bauer, sei mit ihrem ganzen Herzen eine Missionarin und ein Apostel der Neuevan-

gelisierung gewesen. Darum freue es ihn besonders, dass Bischof Stefan mit einer großen Gruppe aus seinem Bistum, die sich der Neuevangelisierung, der Berufungspastoral und der Seniorenpastoral verschrieben habe, zu dieser Feier nach Mindelstetten gekommen sei, „denn hier ist der richtige Ort, um Gnade und Segen sowie Inspiration für die eigene Aufgabe zu empfangen“.

In den Mittelpunkt seiner Predigt stellte Bischof Oster das Thema „Über den Sinn des Leidens in der Kirche“. Manchem stelle sich durch eine Leiderfahrung die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Lebens und er fange damit neu zu leben an. „Wenn dann auch noch der christliche Glaube ins Spiel kommt, dann bekommen wir Gläubigen die Möglichkeit, alles Christus zu übergeben, damit dieser das Kreuz mitträgt und zum Herrn auch unseres Lebens wird.“

Weiter führte Bischof Oster aus: „Bei der heiligen Anna Schäffer sehen wir, dass sie gelernt hat, in der Annahme ihres Leidens dem Herrn die Führung ihres Lebens zu überlassen. Diejenigen, die sich mit ihrem Leiden der Anna Schäffer anvertraut haben, haben gespürt, dass der Herr heilsam gegenwärtig ist. Wenn wir den Weg der Anna Schäffer betrachten, kommen wir zu der Erkenntnis, dass sie am Ende heiler war als die Gesunden, die auch zu ihr gekommen sind.“

Die drei wesentlichen Punkte bezüglich der Sinnhaftigkeit des Leidens in der Kirche, so Bischof Stefan, seien: „es dem Herrn zu danken, dass er alles Leid auf sich genommen hat; den Herrn zu bitten, dass er mich selber reifer macht in der Zugehörigkeit zu ihm und dass er auch mein Leiden fruchtbar macht für die anderen.“

St. Nikolaus renoviert

Wiedereröffnung mit Festgottesdienst gefeiert

GEBERSKIRCHEN (aw/md) – Am vergangenen Sonntag hat die Filiale Geberskirchen der Pfarrei Schatzhofen nach zweijähriger Renovierungszeit die Wiedereröffnung ihrer Kirche St. Nikolaus gefeiert. Mit der liturgischen Eröffnung begann Pfarrer Thomas Winderl vor dem Gotteshaus. Er besprengte das Gebäude und die vielen Gläubigen mit Taufwasser und erbat Gottes Segen.

In Anlehnung an die Lesung des Sonntags aus dem Brief an die Kolosser sprach Pfarrer Winderl über die Taufe als grundsätzliches Ja zu Jesus und die radikale Absage an alle anderen vermeintlichen Rettungsangebote. Getauft zu sein, das beinhalte immer zwei Komponenten: sterben und auferstehen. Der Taufschein müsse jeden Tag neu aktualisiert werden in der Annahme der Gottesliebe und der gelebten Liebe als Antwort darauf. Die Wirkung der Taufe, so Pfarrer Winderl, könne nur spüren, wer Gott vertraue, zu ihm bete und in einer lebendigen Beziehung mit ihm stehe.

Am Ende des Gottesdienstes dankte Pfarrer Thomas Winderl der Kirchenverwaltung, dem Pfarrgemeinderat und allen, die mit Rat und Tat bei der Renovierung zur Seite gestanden haben. Er dankte Architekt Michael Nadler und Frau Spilioutoupolo sowie den ausfertigenden Firmen. Sein Dank galt den Zuschussgebern, allen voran der Bischöflichen Finanzkammer Regensburg (50 Prozent), der Gemeinde Furth, dem Bezirk Niederbayern, dem Landkreis Landshut, dem Landesamt für Denkmalpflege und der Pfarrei.

Sehr herzlich bedankte sich der Geistliche bei den „Oaödern“ für die „wunderbar gesungene Waldlermes-

se“ und den vielen fleißigen Helfern des anschließenden Frühschoppens.

Kirchenpfleger und Mesner Reinhard Stanglmaier dankte Pfarrer Thomas Winderl für seine segensreiche Arbeit in der Pfarrei und lobte sein großes Kunstverständnis und seinen Einsatz bei der Renovierung. Mit spontanem Applaus bestätigte die Kirchengemeinde ihre Wertschätzung für den Pfarrer.

Die Renovierung der Kirche begann vor zwei Jahren im Außenbereich mit statischen Sicherungsmaßnahmen, Erneuerung des schadhaften Putzes, Lehm Schlag im Fundament, mineralischem Anstrich, denkmalgerechter Sanierung der Dachstühle und Neueindeckung mit naturrotem Kirchenbiber. Das Turmkreuz wurde neu vergoldet. Die Herstellung eines Randstreifens als Feuchteentlastung im Kircheninneren erforderte den Ausbau der Ziegelbodenplatten. Putzreparaturen und Stuckarbeiten erfolgten am historischen Bestand, Risse seitlich des Chorbogens wurden verpresst und vernadelt. Die einheitliche Farbgebung von Chor und Kirchensaal in weißer Kalkfassung strahlt eine vornehme Schlichtheit aus. Die neuen dezente Beleuchtungskörper fügen sich sehr vorteilhaft ein. Die Restaurierung des Altars, Konservierung der Gipsfiguren und Gestaltung eines neuen Ambos fanden sich im Konzept wieder.

Die ursprüngliche kleine Kirche St. Magdalena in Geberskirchen entstand bereits Ende des 15. Jahrhunderts. Mit einem barocken Anbau um 1710 ergab sich ein Kirchenschiff in Form einer Saalkirche; die alte Kirche blieb als eingezogener Chorbau erhalten. Mit dem neuen Altar wurde auch das Patrozinium zu St. Nikolaus geändert.



▲ Die liturgische Feier begann Pfarrer Thomas Winderl (rechts) vor dem renovierten Gotteshaus in Geberskirchen. Foto: Wimmer

Museen und Ausstellungen



Gerade in der Ferienzeit oder beim Urlaub daheim kann der Besuch eines Museums oder einer Ausstellung eine durchaus spannende Angelegenheit werden, wenn man sich richtig vorbereitet.

Foto: Thomas Müller/pixelio.de

Spannende Ausstellungen

REGENSBURG (sv) – In der sommerlichen Ferien- und Urlaubszeit sind ausgiebige Museumsbesuche ganz besonders lohnend. Vor allem dann, wenn interessante Sonderausstellungen auf die Besucher warten. In den Museen der Stadt Regensburg stehen gleich zwei davon zur Auswahl, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. In der Städtischen Galerie im Leeren Beutel dreht sich alles um einen der bedeutendsten Vertreter der Gegenwartskunst aus Regensburg: den Künstler und Kulturpreisträger Klaus Caspers.

Er hat die lokale und regionale Kulturlandschaft mitgestaltet und -geprägt wie kaum ein anderer. Seit den 1960er Jahren initiierte er zahlreiche Projekte mit kulturellem und immer auch mit gesellschaftspolitischem Bezug. Die Werkchau in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel zeigt sein reichhaltiges Lebenswerk. Unter dem Titel „Die Klaviatur



▲ Klaus Caspers, Piano – Piano, 2009. Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation, Stefan Effenhauser

des Lebens“ ist sie noch bis 25. August zu sehen.

Gleich nebenan, im Historischen Museum, laufen schon die Vorbereitungen für eine ganz andere Ausstellung. Hier geht es um die Vor- und Frühgeschichte. Seit 25 Jahren finden am Stadtrand von Regensburg, im Ortsteil Burgweinting, archäologische Grabungen statt – die größte Flächengrabung Süddeutschlands! Zum Jubiläum werden die teils spektakulären Funde erstmals öffentlich gezeigt. Sie vermitteln einzigartige Einblicke in die Kulturgeschichte von der Jungsteinzeit bis ins Frühmittelalter. Die Ausstellung „Die Spuren von Jahrtausenden“ startet am 21. September und läuft dann bis Juni 2020. Wer also hier den Besuch im Sommer nicht schafft, der kann ihn fast ein ganzes Jahr lang nachholen. Weitere Informationen sind unter www.regensburg.de/museen möglich.

Keine Langeweile im Museum

REGENSBURG (sv) – Museen können ein wunderbares Erlebnis bieten, an das sich junge und auch ältere Besucher lange erinnern, oder auch pure Langeweile verbreiten. Der Unterschied liegt nicht nur an der Qualität und der Präsentation der ausgestellten Sachen, sondern vor allem an einem selbst.

Selbst ein kleines Museum enthält in der Regel mehr, als man während eines Besuchs aufnehmen kann. Deshalb empfiehlt es sich, schon an der Kasse nach den wichtigsten Höhepunkten zu fragen. Diese sollte man dann als Erstes ansteuern oder sich eine günstige Tour durchs Museum beschreiben lassen.

Ein Tipp: Erzählen Sie Ortskennern, dass Sie ins Museum wollen und wofür Sie sich interessieren. So erhalten Sie wichtige Insider-Infos: Was gerade geschlossen ist, welche Kunstwerke ausgeliehen sind

oder welche aktuellen Attraktionen ganz besonders beliebt sind.

Der häufigste Fehler: Besucher wollen zu viel in zu kurzer Zeit sehen. Gerade in einem Museum bewährt sich das Prinzip „Weniger ist mehr“. Verlassen Sie sich vollständig auf Ihr Gefühl. Was spricht Sie spontan an? Was überrascht Sie? Finden Sie in der Ausstellung Ihr persönliches Lieblingsstück. Nehmen Sie das intensiv auf, lesen Sie zu diesem Exponat ausführlich und mehrmals die Beschreibung. Was sich noch lohnen kann: Sprechen Sie Menschen an, die Ahnung zu haben scheinen. Manche Besucher sind durchaus dankbar, wenn sie ihr Wissen weitergeben können. Trauen Sie sich, Aufsichtspersonal anzusprechen. Besonders ältere, erfahrene Kräfte (also nicht angemietetes Personal einer Bewachungsfirma) sind häufig froh, wenn sie nicht nur stummer Beobachter sein müssen.

Ein Muss für Orgelliebhaber

KELHEIM (sv) – Unterhalb der Befreiungshalle in Kelheim ist in der ehemaligen Franziskaner-Klosterkirche das Orgelmuseum untergebracht. Es ist ein Muss für jeden Orgelliebhaber und geschichtlich Interessierten. Die spätgotische Klosterkirche ist eigentlich für sich schon betrachtet ein besonderes kulturhistorisches Denkmal und zudem Heimat des Museums. Die Kirche selbst prägt das Bild der Stadt Kelheim wesentlich. Im Museum kann der Besucher erleben, dass bei den Orgeln jedes Zeitalter klangliche und optische Spuren hinterlassen hat, sodass sie wie kein anderes Instrument ein Abbild der jeweiligen Epoche darstellen. Die Vielfalt der Orgeln will

das Museum mit vier historischen Denkmalsorgeln, einem Orgelpositiv aus dem 18. Jahrhundert und drei Orgelmodellen augenfällig darstellen. Herzstück der Sammlung ist auch ein Modell, an dem die verschiedenen Klangfarben einer Orgel ausprobiert werden können. Als kunsthistorische Einrichtung möchte sich das Museum nicht nur an ein Fachpublikum, sondern auch an interessierte Laien wenden. Führungen und Mitmachaktionen, insbesondere auch für Kinder, runden das Angebot des Museums ab. Nach Absprache sind das ganze Jahr über Gruppenführungen möglich. Weitere Informationen im Internet unter: www.orgelmuseum-kelheim.de.



Orgelmuseum Kelheim

Öffnungszeiten:
2. April bis 31. Oktober
tägl. 14-17 Uhr (außer montags)
1. Mai mit 30. September
donnerstags um 20 Uhr Konzertino
mit Führung
Kombi-Card mit dem Archäologischen
Museum Kelheim

**in der ehem. Franziskaner-Klosterkirche
Am Kirchensteig 4 · 93309 Kelheim
Telefon 09441/7750 · www.orgelmuseum-kelheim.de**



STADT
REGENSBURG

Historisches Museum
Dachauplatz 2-4

**Städtische Galerie
im Leeren Beutel**
Bertoldstraße 9

**document Reichstag
im Alten Rathaus**
Rathausplatz 1

document Keplerhaus
Keplerstraße 5

**document
Neupfarrplatz**
Neupfarrplatz

**document
Schnupftabakfabrik**
Gesandtenstraße 3

**document
Legionslagermauer**
Infozentrale:
Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4 | 93047 Regensburg
Telefon 0941/507-3442 | Fax 0941/507-5442
museen@regensburg.de | www.regensburg.de/museen



▲ Weihbischof Josef Graf und Pfarrer Franz X. Becher (vorne, von rechts) mit den Konzelebranten und Gläubigen beim Gottesdienst. Foto: Haltmayer

Doppeljubiläum gefeiert

150 Jahre Pfarrei und 125 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus

SIEGENBURG (mh/md) – Mit einem von Weihbischof Josef Graf zelebrierten Festgottesdienst und einem anschließenden Festakt im Wittmann-Saal ist das Doppeljubiläum „150 Jahre Pfarrei St. Nikolaus“ und „125 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus („Dom der Hallertau“)“ in Siegenburg gefeiert worden.

Dies war ein spürbarer Freudentag für die Pfarreiengemeinschaft Siegenburg/Train/Niederumelsdorf von Pfarrer Franz X. Becher. Die Pfarrei präsentierte sich „einfach hervorragend“, so Weihbischof Josef Graf in Anbetracht des Kirchenzuges mit den vielen Fahnenabordnungen der Vereine sowie der Triumphbögen an der Ortseinfahrt und an der Pfarrkirche wie auch angesichts des vollen Gotteshauses und des lebendig gestalteten Festakts mit über 400 Pfarrangehörigen und Ehrengästen im voll besetzten Wittmann-Saal.

In einem hochinteressanten zweiteiligen Lichtbildvortrag, der vom „Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit“ des Pfarrgemeinderates unter dem besonderen Einsatz von Regina Kampa zusammengestellt worden war, wurden die 150-jährige Geschichte der Pfarrei St. Nikolaus und der „Dom der Hallertau“, die Pfarrkirche St. Nikolaus, die ihr 125-jähriges Jubiläum feiern kann, regelrecht lebendig gemacht.

In Grußworten zeigten sich beim Festakt Pfarrer Franz X. Becher, Bürgermeister Johann Bergermeier, der Sprecher des Gesamt-Pfarrgemeinderates Sebastian Göttl, Kirchenpfleger Michael Neumeier und die Moderatorin der Festveranstaltung, die Seelsorgeratsprecherin Kerstin Grim, erfreut über die vielen mitel-

fenden Hände, die zur lebendigen Pfarreiengemeinschaft Siegenburg/Train/Niederumelsdorf beitragen und auch dieses Doppeljubiläum in so hervorragender Weise vorbereitet hatten.

Die Vereine mit ihren Fahnen und viele Pfarrangehörige waren mit den Verantwortlichen der Pfarrei und mit Pfarrer Franz X. Becher zum Morgenrother Mühlweg gekommen, um dort Weihbischof Josef Graf zu empfangen. Angeführt von der Blaskapelle „d'Höllnbachtaler“ aus Abensberg, unter der Leitung von Tobias Eichhammer, setzte sich dann ein langer Kirchenzug hinauf zur Pfarrkirche St. Nikolaus in Bewegung.

In seiner Predigt ging Weihbischof Josef Graf auf den tieferen Sinn der Kirche und des Glaubens ein. Weihbischof Graf zelebrierte anschließend gemeinsam mit Pfarrer Franz X. Becher, dem Ruhestandsgeistlichen Max Rabl und den ehemaligen Seelsorgern der Pfarrei, Pfarrer i.R. Johann Götz, Pfarrer i.R. Josef Höning, Pfarrer Martin Nissel und Pater Michael Raj, sowie dem Sohn der Pfarrei, Pfarrer i.R. Robert Hegele, das Messopfer.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst durch den Kirchenchor St. Nikolaus unter der Leitung von Rainer Elsässer. Zum Schluss des Gottesdienstes bedankte sich Weihbischof Josef Graf bei allen, „die zur Feier dieses schönen Gottesdienstes und zu den Jubiläumsfeierlichkeiten beitrugen“.

Der Festakt im Wittmann-Saal wurde musikalisch gestaltet von den Kindergartenkindern unter der Leitung von Eva Göttl und den „Goldkehlchen“ unter der Leitung von Karina Hofbauer.

Ausgezeichneter Ruf

25 Jahre Schönthaler Pfarr- und Gemeindebücherei

SCHÖNTHAL (zam/md) – Die Pfarr- und Gemeindebücherei Schönthal hat einen ausgezeichneten Ruf und ist über den gesamten Altlandkreis Waldmünchen hinaus bekannt. Eine Erfolgsgeschichte, wie es Pfarrer Alfons Eder, Bürgermeister Ludwig Wallinger und auch Kirchenpfleger Martin Zangl im Rahmen einer kleinen Feierstunde anlässlich des 25-jährigen Bestehens dieser kleinen, aber feinen Bücherei übereinstimmend bezeichnen.

Mit einem Gottesdienst wurde das silberne Jubiläum eröffnet. Pfarrer Alfons Eder begrüßte dazu das Büchereiteam, insbesondere die Leiterin Inge Haberl. Sie verkörpert seit 25 Jahren die Pfarr- und Gemeindebücherei in ihrer Person und leitet diese von der ersten Stunde an.

„Was so lange dauert, hat sich bewährt“, urteilte Pfarrer Eder. Das gesamte Büchereiteam leiste das Jahr über Großartiges. Rund 20 ehrenamtliche Stunden werden in der Woche aufgewendet. Mit viel Liebe, Sorgfalt und Sachkompetenz wird sich um den Bestand, die Neanschaffungen und die Wünsche der Büchereimitglieder gekümmert. Im Jahr 2018 wurden so mehr als 10 000 Medien ausgeliehen.

Die Erfolgsgeschichte führte Pfarrer Eder im Besonderen auf Inge Haberl zurück. Ihr und dem gesamten Büchereiteam, dem erfreulicherweise auch viele Jugendliche angehören, sprach Pfarrer Alfons Eder seinen Dank aus. Der politischen Gemeinde mit Bürgermeister Ludwig Wallinger und den Gemeinderäten, die immer ein offenes Ohr hätten, dankte er für die andauernde finanzielle und auch ideelle Unterstützung, ebenso den

Kirchenverwaltungen aus Döfering und Hiltersried. „Ad multos annos! – Auf viele weitere Jahre!“, wünschte Pfarrer Eder zum Abschluss.

Dem Gottesdienst schloss sich ein Stehempfang im Pfarr- und Jugendheim an. Dort ist die Bücherei seit 1994 untergebracht. Unter den Gästen befanden sich auch Egon Hausladen als Sprecher des Gesamtpfarrgemeinderates der Seelsorgeeinheit, Maximilian Ruhland als Sprecher des örtlichen Pfarrgemeinderates sowie Mitglieder aller Pfarrgemeinderäte und der Kirchenverwaltungen.

Auch die Kirchenverwaltung Schönthal mit Kirchenpfleger Martin Zangl, die sich für den Unterhalt der Pfarr- und Gemeindebücherei verantwortlich zeigt, stellte Inge Haberl mit ihrem Team ein hervorragendes Zeugnis aus. Maßgeblich sei Inge Haberl all die Jahre hinweg gewesen und habe außerordentlich zum Erfolg beigetragen. Mit Blumen bedankte sich Zangl bei Inge Haberl und ihrem Büchereiteam.

Die Pfarr- und Gemeindebücherei Schönthal ist im Sankt Michaelsbund der Diözese Regensburg organisiert. Dieser kümmert sich um den Aufbau und Ausbau des katholischen öffentlichen Büchereiwesens im Bistum Regensburg. Die Leiterin der Diözesanstelle, Christina Schnödt, zeigte sich angetan von der Schönthaler Bücherei und ihrem Angebot, nicht nur in Bezug auf das Ausleihen von Büchern, sondern auch im Hinblick auf deren Aktivitäten, um wieder an das Lesen heranzuführen. Gerade in einer Zeit, in der Bücherausleihen zurückgehen würden, sei die Leseförderung besonders wichtig. Für die Arbeit in den vergangenen 25 Jahren zeichnete sie Inge Haberl mit dem goldenen Ehrenzeichen des Sankt Michaelsbunds aus.



▲ Nach dem Gottesdienst fanden im Pfarr- und Jugendheim ein Stehempfang und ein Tag der offenen Tür statt. Erste von links: Büchereileiterin Inge Haberl. Foto: Zangl



▲ Domkapitular Josef Ammer und Prodekan Arnold Pirner (von links) feierten den Festgottesdienst zum Jubiläum von „St. Barbara“. Foto: Dobmayer

200 Jahre Wiedereröffnung

Festgottesdienst in der Filialkirche St. Barbara in Neudorf

NEUDORF (ed/md) – Zusammen mit Domkapitular Josef Ammer aus Regensburg und Prodekan Arnold Pirner haben die Bewohner des Ortsteils Neudorf das Fest „200 Jahre Wiedereröffnung der Dorfkirche St. Barbara“ gefeiert.

Mit der Oberwildenauer Blaskapelle unter Leitung von Bernhard Meiler bewegte sich ein langer Festzug vom Vereinsheim in Richtung Kirche.

Wer seine Kirche so liebt wie die Neudorfer ihre Dorfkirche St. Bar-

bara, der umarmt sie auch. Die Neudorfer Gläubigen machten nach dem Festgottesdienst vor, wie es geht, und bildeten Hand in Hand einen großen Kreis um das Gebäude, was den feierlichen Charakter des Festtags eindrucksvoll hervorhob.

Der Kirchenchor St. Martin mit Chorleiterin Ulrike Schwab und Organist Johann Spindler, der in Neudorf schon seit Ewigkeiten die Orgel spielt, gestalteten den Festgottesdienst in der von Irmgard Weiß liebevoll geschmückten Kirche mit.

Mesner Johann Schlegl kümmert sich seit mehr als 50 Jahren mit viel Herzblut um „St. Barbara“. Erwähnt wurde unter anderem auch die Familie Trummer, die sich das ganze Jahr über um das Auf- und Zusperrren des Dorfmittelpunkts kümmert. „Sie alle sind ganz wichtig für unser Gotteshaus St. Barbara und deswegen will ich Ihnen allen für ihre aufopferungsvollen Dienste danken“, sagte Pfarrer Pirner. Die Bedeutung des Jubiläums komme gerade dadurch zum Ausdruck, dass Bischof Rudolf Voderholzer Domkapitular Josef Ammer als seinen Vertreter in die Seelsorgegemeinschaft Neudorf entsandt habe.

„Die Filialkirche möge euch immer ein Zuhause sein.“ Domkapitular Ammer wünschte den Gläubigen „von ganzem Herzen“, dass ihnen die Dorfkirche immer wieder die Gegenwart Gottes und seines Sohnes Jesus Christus vergegenwärtige und sie somit auch an die Zielsetzung ihres Lebens als Menschen denken lasse. Die Filialkirche solle ihnen auch immer ein „echtes Zuhause“ sein, „an dem Gott für euch da ist und ihr seine Nähe im Wort und Sakrament spüren und erfahren könnt“.

Ministranten brachten neben Brot und Wein auch ein Bild von der Kirche, einen dürren Zweig, eine Kerze, ein Kreuz und ein Bild, auf dem die Filialgemeinden abgebildet waren, mit kurzen Wegen zueinander. Eine gesellige Feier schloss sich an den Festgottesdienst nach einem Festzug rund um das Areal am Vereinsheim an.

Start zu Chorprojekt „Patrozinium 2019“

REGENSBURG-KUMPFMÜHL (sv) – Wie seit 2013 in der Pfarrei St. Wolfgang im Regensburger Stadtteil Kumpfmühl Tradition, steht auch dieses Jahr im September wieder ein Chorprojekt zum Patrozinium in den Startlöchern: Ab dem 5. September wird donnerstags ab 19.45 Uhr mit dem Kirchenchor von St. Wolfgang unter der Leitung von A-Kirchenmusiker Thomas Engler eine besondere Messe für das Fest des heiligen Wolfgang am 31. Oktober einstudiert. In diesem Jahr steht die „Missa in F“ für Soli, Chor und große Orgel des englischen Komponisten Charles Wood auf dem Programm, die mit ihren Melodien und dem englischen Kathedralklang perfekt in die große Wolfgangskirche passt. Weitere Informationen erhalten Interessierte bei Kirchenmusiker Thomas Engler unter der E-Mail-Adresse: kirchenmusik@wolfgangskirche-regensburg.de.

Zwei neue Sodalen

STEINBERG (sv) – Beim Hauptfest der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in Regensburg sind auch Lukas Scheibinger und Julian Woiwode aus Steinberg als neue Sodalen in die Congregation aufgenommen worden.



Generalvikar bei Jugendwallfahrt

SCHWANDORF (pm/md) – „Der Berg ruft“ – unter diesem Motto haben wieder die Katholische Jugendstelle Schwandorf und der BDKJ-Kreisverband Schwandorf zur diesjährigen Jugendwallfahrt eingeladen. Durch verschiedene Pilgerrouen, ob mit dem Fahrrad, zu Fuß, mit dem Auto oder mit dem Kanu auf der Naab, erreichten die Gruppen den Miesberg in Schwarzenfeld. Die Kanutour wurde durch Generalvikar Michael Fuchs, der mit seinem eigenen Stand-Up-Paddling-Board dabei war, mit einem Gebet auf dem Wasser eröffnet (unser Bild). Vor dem Gottesdienst in der Miesbergkirche gab es Aktionen wie beispielsweise Slacklining, Torwandschießen, Kinderschminken, Glitzertattoos, „Sag's dem Papst“ (Postkarte mit Wünschen und Anregungen an den Papst), „Baue deine Kirche“ und eine Fotobox der Berufungspastoral. Gegen Mittag konnte der Gottesdienst, diesmal wegen des wechselhaften Wetters in der Kirche, mit fast 200 Besuchern, überwiegend Kinder und Jugendliche, gefeiert werden. Foto: privat



Mitarbeitererehrung in St. Barbara

SCHWANDORF (mh/md) – „Bleiben Sie sich und uns treu!“ Als wichtige Säulen für den Erfolg eines Unternehmens bezeichnete Geschäftsführer Martin Baumann die langjährigen Mitarbeiter des Krankenhauses St. Barbara in Schwandorf. Insgesamt 73 Kollegen wurden von ihm und Provinzial Frater Benedikt Hau im Rahmen einer Feierstunde für stolze 1680 Jahre berufliche Treue geehrt. Allen voran Annemarie Ries aus der Funktionsdiagnostik und Annette Lippert aus dem MVZ Innenstadt für 45 Jahre sowie Karolina Schmidl aus dem Archiv für 40 Jahre. Sowohl dem Dank als auch den Glückwünschen schlossen sich der Ärztliche Direktor Detlef Schoenen, der stellvertretende Geschäftsführer Michael Enzmann und der MAV-Vorsitzende Günter Edenhart gerne an. Das Bild zeigt Annemarie Ries (Dritte von links), Annette Lippert (Mitte), Karolina Schmidl (Zweite von rechts), Provinzial Frater Benedikt Hau (links), Martin Baumann (rechts), Detlef Schoenen (Zweiter von links) und Günter Edenhart (Dritter von rechts). Foto: Seitz



▲ Diözesanvorsitzende Karin Schlecht (Zweite von links) und Bildungsreferentin Katrin Madl (Dritte von links) waren stolz, an Misereor einen großen Betrag überreichen zu können. Mit im Bild (von rechts) Monika Schmidpeter, Josefa Bauer, Luitgard Hartl sowie Luise Fischer von der Diözesanvorstandschaft (Erste von links). Foto: Uschold-Müller

Über 30 000 Euro für Misereor

Großer Erfolg der Solibrot-Aktion des KDFB-Diözesanverbandes

REGENSBURG (km/md) – Durch das Engagement von 123 Zweigvereinen und die Kooperation mit zahlreichen Bäckereien konnte der Regensburger Diözesanvorstand des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) an Misereor in Form eines symbolischen Schecks die unglaubliche Summe von 30777,72 Euro aus der Solibrot-Aktion überreichen. Der Erlös geht an das Projekt „Indien – Kinderarbeit wirksam bekämpfen“.

„Wir sind überwältigt von dem unglaublichen Ergebnis der diesjäh-

rigen Solibrot-Aktion. Nicht ohne einen gewissen Stolz nehmen wir wahr, dass sich jedes Jahr weitere Ortsgruppen und Bäckereien unserer großen Solidargemeinschaft anschließen und so die Aktion immer größere Kreise zieht“, so KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht.

Bereits zum siebten Mal wurde während der Fastenzeit vielerorts ein sogenanntes Solibrot mit einem kleinen Benefiz-Anteil verkauft. Oft kooperierten die Zweigvereine des Frauenbundes dabei mit örtlichen Bäckereien oder backten selbst Brote, diverse Backwaren oder süßes Ge-

bäck, um diese im Anschluss an die Sonntagsgottesdienste zu verkaufen.

„Solibrot – Backen. Teilen. Gutes tun“ – unter diesem Motto kommt nun das Geld Kindern in Indien zugute. Erst zwischen fünf und 14 Jahren alt, werden sie aus Armut zur Arbeit gezwungen und ihrer Kindheit beraubt. Oft unter sklavenartigen Bedingungen, die ihre Gesundheit für immer ruinieren und sie fürs Leben zeichnen, sodass sie auch als Erwachsene kaum eine Chance haben, der Armut zu entkommen.

Obwohl seit 1989 durch die Vereinten Nationen verboten, ist Kinderarbeit in vielen Teilen der Welt noch immer an der Tagesordnung, vor allem in Indien. Laut UNICEF sind etwa zwölf Prozent der indischen Kinder, das sind etwa 29 Millionen, aufgrund von Armut zu harter Arbeit gezwungen. Sie werden als billige Arbeitskräfte in der Landwirtschaft eingesetzt, schuften in Steinbrüchen und Edelmetallminen, in Teppichfabriken und der Glas- und Schmuckindustrie oder als Müllsammler und ambulante Händler.

Durch die Spende aus der Solibrot-Aktion für Misereor kann den Betroffenen nachhaltig geholfen werden: Kinderarbeiterinnen und -arbeiter werden vom Zwang zur Arbeit befreit, sie können sich altersgemäß entwickeln und zur Schule gehen. Die Lebensbedingungen betroffener Familien werden beispielsweise durch den Zugang zu medizinischer Versorgung, zu rechtlicher Unterstützung oder durch Vermittlung alternativer Einkommensquellen verbessert.

Projektchor für „Neue Geistliche Lieder“

NEUNBURG (jz/md) – Pater Norbert M. Becker ist Herz-Jesu-Missionar, Komponist von „Neuen Geistlichen Liedern“, Lehrer-Seelsorger und Referent für „Neues Geistliches Lied“ im Bistum Augsburg. Er war auf Einladung der Gesangsgruppe „Contigo“ zu Gast bei einem Projektchor in Neunburg vorm Wald.

Das Gesangsensemble ist bekannt für ungewöhnliche und experimentelle musikalische Aktionen und hat alle Sangeswilligen und Freunde aus dem Raum Neunburg zu einem einzigartigen Projekt eingeladen: Etwa 70 Sänger fanden sich zusammen, um an einem Projektchor mitzuwirken. Für diesen Tag war Norbert Becker zu einem Workshop gekommen, der die Gestaltung des Vorabendgottesdienstes zusammen mit Stadtpfarrer Stephan Wagner in St. Josef zum Ziel hatte. Eine kleine Band begleitete den Projektchor.

„Gedanken, die heute zeitgemäß gesagt werden müssen, brauchen ein Kleid, das sich sehen lassen kann. So verstehe ich meine Arbeit als ‚Macher‘ von ‚Neuen Geistlichen Liedern‘. Und es ist ein wunderbares Gefühl, wenn andere Menschen mit einstimmen und die Lieder singen. ‚Neue Geistliche Lieder‘ gehören in die Kirchen und auf die Straßen, erzählen sie doch vom Leben und vom Glauben. Sie machen deutlich, dass wir Christen noch eine Vision haben vom neuen Himmel und einer neuen Erde“, so Becker.

Bereits Wochen vorher befassten sich die Beteiligten mit den Liedern und genossen sichtlich, was an Stimmgewalt und Begeisterung in einem so großen Chor möglich ist. Textverständlichkeit, exakte Rhythmik, das Aufeinanderhören und die Echtheit der Aussagen, die sich in den Gesichtern widerspiegelte: Drei Generationen von Hobbysängern, die teilweise noch keine Erfahrung mit diesem aktuellen Genre der Kirchenmusik hatten, nahmen den ein oder anderen Ohrwurm und ein tolles Erlebnis mit nach Hause.

Fußwallfahrt zum Mariahilfberg

SCHWARZENFELD (sv) – An der 37. Fußwallfahrt von Schwarzenfeld zum Mariahilfberg in Amberg haben sich 54 Wallfahrer beteiligt. Nach der Ankunft dort konnten sie mit einer weiteren Pilgergruppe Gottesdienst feiern. Die Pilger spendeten 242 Euro, wovon ein großer Teil für ein Pfarrprojekt in Nigeria verwendet werden soll.



Gottesdienst unter „Dießener Heiligenhimmel“

GOTTFRIEDING (as/md) – Nach Dießen und Andechs hat der Gottfriedinger Pfarrausflug geführt. Im Bus begrüßte Pfarrer Christian Süß die 52 Mitreisenden und erbat den Reisesegen. Erstes Ziel war Dießen am Ammersee mit dem Marienmünster Mariä Himmelfahrt des ehemaligen Augustinerchorherrenklosters. Unter dem „Dießener Heiligenhimmel“ wurde als Höhepunkt des Tages von Pfarrer Süß eine heilige Messe gefeiert, bei der Diakon Franz Lammer assistierte, während Hans Augustin die Barockorgel zum Klingen brachte. Nach einer Schifffahrt nach Herrsching ging es per Bus weiter nach Andechs, hinauf zum „Heiligen Berg Oberbayerns“. Dort wurde zuerst die spätgotische Klosterkirche besucht. Die Mönche von Andechs betreiben bis heute die größte Klosterbrauerei Deutschlands. In ihrem Biergarten genossen die Ausflügler eine abschließende Brotzeit. Das Bild zeigt die Gruppe mit Pfarrer Christian Süß und Diakon Franz Lammer (Bildmitte) nach der heiligen Messe im Marienmünster. Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine junge Frau, gerade einmal 30 Jahre alt, sitzt auf einer Schaukel und genießt den Augenblick. Das Schwingen des Körpers nach vorn und nach hinten, die Schwerelosigkeit, die Erinnerung an die glücklichen und ausgelassenen Tage der Kindheit erheitern sie. Übermütig flattert ihr Tuch im Wind. Glück. Dann lässt sie die Schaukel wieder langsam schwingen und springt herab und nimmt erneut Niemeyers Arm. „Effi, du bist noch immer, wie du früher warst.“ – „Nein. Ich wollte, es wäre so. Aber es liegt ganz zurück, und ich hab' es nur noch einmal versuchen wollen. Ach, wie schön es war, und wie mir die Luft wohltat; mir war, als flög' ich in den Himmel. Ob ich wohl hineinkomme? Sagen Sie mir's, lieber Freund. Sie müssen es wissen. Bitte, bitte ...“ Niemeyer nimmt ihren Kopf in seine zwei alten Hände und gibt ihr einen Kuss auf die Stirn und sagt: „Ja, Effi, du wirst.“

Zuversicht geschenkt

„Ja, Effi, du wirst.“ Mit diesen vier Worten öffnet der alte Mann der jungen Frau den Himmel. Er schenkt ihr Trost und die Gewissheit, dass Gott sie bei sich haben will. Die junge Frau ist Effi Briest. Sie ist todkrank. Am Ende des Romans „Effi Briest“ von Theodor Fontane wird sie sterben. Mit ihren 30 Jahren schaut sie zurück auf ein Leben, das seine Bahn verloren hat. Der alte Mann ist Pfarrer Niemeyer. Er sieht die Not ihrer Seele, die bedrückende Angst in der Frage, ob sie wohl in den Himmel komme? Und er beantwortet sie auf die einzige Art und Weise, die der Botschaft Jesu entspricht: „Ja, Effi, du wirst.“

Viele Menschen stellen sich immer wieder einmal diese bange Frage nach einem Weiterleben im Himmel. In Notsituationen kann sie sehr bedrückend werden. Zweifel schleichen sich ein. War ich gut genug? Kann Gott mir vergeben? Gibt es ihn überhaupt? Oder ist der Himmel leer? Und wenn nicht, komme ich hinein? Da ist es gut, jemanden wie Pfarrer Niemeyer zur Seite zu haben, der auf die Frage: „Werde ich hineinkommen“, sagt: „Ja, du wirst.“

Ihre Sonja Bachl

In Jesu Namen tätig sein

Dekanatstag/Verabschiedung von Gemeindereferentin

REICHENBACH (mu/md) – Eine große Zahl von Teilnehmern hat sich zum diesjährigen Dekanatstag auf dem Klosterberg in Reichenbach eingefunden. Erstmals hatte Dekan Ralf Heidenreich bereits für den Nachmittag eingeladen und begrüßte die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter aus den Pfarreien des Dekanats Roding in der Klosterkirche.

Prodekan Alois Hammerer gab einen geistlichen Impuls zum Gotteshaus und seiner 900 Jahre alten Geschichte, bevor sich die Anwesenden in Gruppen aufteilten: Die Chorsänger probten mit Regionalkantor Wolfgang Kraus, der für den erkrankten Dekanatskirchenmusiker Hans Häusler eingesprungen war, Lieder für den Gottesdienst; Mitglieder der Kirchenverwaltungen bekamen Auskunft und Antwort zu Fragen rund um Maßnahmen und Kirchenbauten durch den stellvertretenden Finanzdirektor des Bistums Regensburg, Wolfgang Bräutigam. Für die Mesner und Mesnerinnen war Gelegenheit zum Kennenlernen und Austausch mit dem Sprecher des Mesnerverbandes, Josef Pflug. Des Weiteren gab es die Workshops „Glaube bewegt“ mit den Gemeindereferentinnen Beate Schmaderer und Monika Urban sowie „Aus Frust zur Gnade“ für die Seelsorger und Religionslehrer mit Pfarrer Werner Sulzer. Oder man konnte sich einer Führung durch die Einrichtung der Barmherzigen Brüder Reichenbach anschließen.

Der Nachmittag mündete in die gemeinsame Eucharistiefeier am

Abend. Die Klosterkirche hatte sich mit weiteren Besuchern gefüllt, als die Priester des Dekanats mit Diakon, pastoralen Mitarbeitern und den Ministranten aus Reichenbach einzogen. Musikalisch gestalteten die Mitglieder der Kirchenchöre aus Stamsried, Rettenbach, Michelsneukirchen, Zell, Reichenbach und Schorndorf die Messfeier.

Dekan Ralf Heidenreich brachte seine Freude über die große Resonanz zum Ausdruck. Viele würden beitragen, mit verschiedenen Begabungen das Heil zu den Menschen zu bringen und das Evangelium zu bezeugen. Bis heute gelte der Auftrag, mutig für Gott in die Welt hineinzugehen. Heidenreich dankte Gemeindereferentin Monika Urban für ihren Dienst im Dekanat in den vergangenen 21 Jahren und ebenso allen Gläubigen, die im Namen Jesu Christi tätig seien und den Glauben verkündeten.

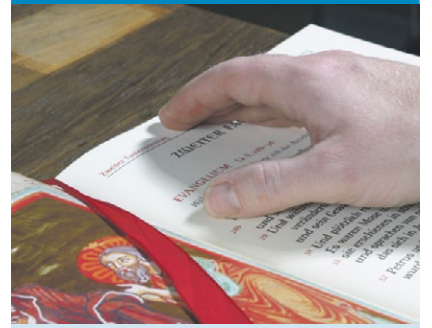
Beim dritten, gemütlichen Teil des Dekanatstages waren alle Plätze im Paulus-Schmid-Haus besetzt. Das gemeinsame Abendessen sollte ein Dank für die geleisteten Dienste und Gelegenheit zum Gespräch sein. In diesem Rahmen ließ die scheidende Gemeindereferentin nochmal ihre Zeit im Dekanat Revue passieren.

Was Monika Urban den Hauptamtlichen wie den Ehrenamtlichen mit auf den Weg geben wolle, fragte abschließend Prodekan Alois Hammerer. „Schätze des Glaubens heben, einander bestärken, dass Gott mit uns geht, und im Vertrauen auf seinen Geist mutig hinein in den Synodalen Prozess“, empfahl sie.



▲ Bei der gemeinsamen Eucharistiefeier in der Klosterkirche dankte Dekan Ralf Heidenreich (Dritter von rechts) der Gemeindereferentin Monika Urban (Zweite von rechts) für ihren Dienst im Dekanat während der vergangenen 21 Jahre. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 4. bis zum 10. August 2019

4.8., 18. So. i. Jkr.:	Ps 119,105-112
5.8., Montag:	Mt 8,5-13
6.8., Dienstag:	Mt 8,14-17
7.8., Mittwoch:	Mt 8,18-22
8.8., Donnerstag:	Mt 8,23-27
9.8., Freitag:	Mt 8,28-34
10.8., Samstag:	Mt 9,1-8

Neuaufnahme und Verabschiedung

PITTERSBERG (mg/md) – Beim Festgottesdienst des Pfarrfestes war in der Nikolauspfarre Pittersberg auch traditioneller Messdienerwechsel. Florian Schanderl kam als Neuer zur Schar der Ministranten hinzu, Hannah Bäuml (zwölf Jahre Messdiener) und Nico Bossle (zehn Jahre) beendeten ihren „schönen Dienst zur Ehre Gottes“ aus beruflichen Gründen.

Gemeindereferentin Kathrin Blödt sagte den beiden scheidenden Messdienern im Namen der Pfarrei zusammen mit den Seelsorgern Josef Beer und Josef Fromm ein herzliches Dankeschön. Sie überreichte den beiden ein Erinnerungsgeschenk.

Leserbrief

Zu „Nicht selbstlos, sondern selbstbewusst“ in Nr. 29, Seite II:

„Was denken sich die demonstrierenden Frauen der Aktion ‚Maria 2.0‘ wohl dabei, wenn sie unser aller Mutter MARIA für ihre ureigenen Bedürfnisse beziehungsweise Zwecke ‚instrumentalisieren‘. Wenn diese Frauen und Damen schon MARIA für sich in Anspruch nehmen, dann sollte der Spruch auf ihren Fahnen, so meine ich, lauten: SELBSTBEWUSST und SELBSTLOS. Jesus, seine Mutter und viele Glaubenszeugen in der Kirche sind diesen Weg gegangen und gehen den Weg heute noch!“

Marianne Schröppel,
93049 Regensburg



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Besinnungsabend, Di., 17.9., 19.30-21.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Besinnungsabend mit Pater Ludwig Götz rückt das Thema „Verstehen und verstanden werden“ in den Mittelpunkt. Noch nie war es so leicht, Unmengen von Informationen zu bekommen und weiterzugeben. Das aber hat sich auf die Beziehungen in der Familie und im Beruf eher negativ als positiv ausgewirkt. Der Besinnungsabend mit Pater Ludwig Götz möchte Anregungen geben, wahrzunehmen, wie es dem Mitmenschen in nächster Nähe geht, innerlich Anteil zu nehmen und zu Lösungen beizutragen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,
Meditationswochenende mit dem Jesusgebet, Fr., 6.9. bis So., 8.9., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Das Meditationswochenende möchte Anfängern wie Geübten helfen, eine Haltung der Achtsamkeit einzüben und zur Ruhe zu finden. Die Leitung hat Karin Seethaler. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

Johannisthal,
Exerziten für Frauen: „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar ...“, Mo., 16.9., 18 Uhr, bis Do., 19.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer das Wesentliche in den Weisungen und Wundern Gottes erkennen kann, ist auf dem Weg, weise zu handeln, weise zu sein und eine täglich neue Glaubens- und Lebensfreude zu leben. Elemente der von Direktor Manfred Strigl geleiteten Exerziten sind geistliche Vorträge, Singen und Beten sowie Gottesdienst. Näheres Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Kontemplative Exerziten: Meditationswoche mit dem Herzensgebet, Sa., 21.9., 17 Uhr, bis Fr., 27.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Meditationswoche mit Dr. Bärbel Elija Bleher und Dr. Wolfgang Holzschuh dient dazu, sich mit dem Herzensgebet/Jesusgebet vertraut zu machen, und bietet Gelegenheit, diese Form des Gebets täglich während sechs Gebetszeiten mit einer Länge von je 30 Minuten in der Gruppe zu prakti-

zieren. Elemente dieser kontemplativen Exerziten sind Schweigen, spirituelle Impulse, Erfahrungsaustausch, Übungen zur Körperwahrnehmung und Einzelgespräche. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Mallersdorf,
Wanderexerziten für Frauen jeden Alters unter dem Thema „Geh in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1), Mo., 2.9., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Fr., 6.9., 10 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. Frauen jeden Alters, die gut zu Fuß sind und gerne wandern, sind eingeladen zu einer spirituellen Auszeit – in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, auf Wald- und Feldwegen rund ums Kleine Labertal. Die Teilnehmerinnen werden in Begleitung von Schwester Carmina Unterburger etwa fünf Stunden täglich unterwegs sein (überwiegend im Schweigen), erhalten Impulse zur Besinnung und Anregungen zu Wahrnehmungsübungen. Es gibt auch die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch. Dem Wetter angepasste Kleidung und bequeme Wanderschuhe sind ebenso nötig wie Getränkeflasche und Brotzeitdose für unterwegs. Näheres Informationen und telefonisches Vorgespräch (unbedingt erforderlich) unter der Tel.-Nr.: 0151/15108035.

Glaube

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 4.8., 18.30 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Die Messfeier gestaltet der Döttinger Chor musikalisch mit. Näheres Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,
Lichterrosenkranz, Mi., 7.8., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Püchersreuth/Wildenau/Wurz,
Predigtreihe mit Vikar Konrad Maria Ackermann (Rom): „Jesus Christus – Zeichen des Widerspruchs“, ab Sa., 3.8., 19 Uhr, in der Pfarrkirche in Püchersreuth. In der Predigtreihe unter dem Titel „Jesus Christus – Zeichen des Widerspruchs“ wird Vikar Konrad Maria Ackermann unter verschiedenen Aspekten den Blick auf den Jesus Christus richten, wie ihn die Heilige Schrift und das Glaubenszeugnis der Kirche vorstel-

len. Am **Samstag, 3. August**, spricht Ackermann beim Gottesdienst um **19 Uhr in der katholischen Kirche von Püchersreuth** zum Thema „Jesus Christus – Wort und Licht“; dasselbe Thema greift er am **Sonntag, 4. August**, bei der Sonntagsmesse um **9 Uhr in der katholischen Kirche von Wildenau** auf. – Am **Samstag, 10. August**, um **19 Uhr in der katholischen Kirche von Püchersreuth** sowie am **Sonntag, 11. August**, um **9 Uhr in der katholischen Kirche von Wildenau** lautet das Thema „Jesus Christus – Auferstehung und Leben“. – Am **Samstag, 17. August**, spricht Ackermann beim Gottesdienst um **19 Uhr in der katholischen Kirche von Püchersreuth** zum Thema „Jesus Christus – Hirte und Bräutigam“; zum selben Thema predigt er am **Sonntag, 18. August**, bei der **Sonntagsmesse um 9 Uhr in der katholischen Kirche von Wurz** sowie um **10.30 Uhr in der katholischen Kirche von Wildenau**. – Am **Samstag, 24. August**, um **19 Uhr in der katholischen Kirche von Püchersreuth** sowie am **Sonntag, 25. August**, um **9 Uhr in der katholischen Kirche von Wurz** und um **10.30 Uhr in der katholischen Kirche von Wildenau** lautet das Thema „Jesus Christus – König und Richter“. Näheres Informationen beim Pfarramt Püchersreuth, Tel.: 09602/7236.

Kirchenmusik im Dom

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 4.8., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung gestaltet (die Regensburger Domspatzen haben Ferien). Näheres Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Regensburg,
Reihe „Sonntägliche Matineen“: „Cantata per Flauto“, So., 11.8., 11 Uhr, in der Regensburger Minoritenkirche. Unter dem Titel „Cantata per Flauto“ musizieren Tabea Debus (Blockflöte/Flöte) von der Royal Academy of Music aus London sowie Daniel Trumbull (Cembalo/Truhenorgel). Professor Norbert Düchtel wird an der Cuntz-Orgel von 1627 und an der Schwalbennest-Orgel zu hören sein. Der Eintritt für die Matinee beträgt 10 Euro (inklusive 5 Euro Museumseintritt), ermäßigt 7,50 Euro (inklusive 2,50 Euro Museumseintritt). Näheres Informationen bei Professor Norbert Düchtel, Tel.:

09404/2760, Internet: www.matinee-minoritenkirche.de oder www.regensburg.de/kultur.

Regensburg,
Benefizkonzert mit Werken von Verdi, Strauss und Tschaikowski, Fr., 13.9., 19.30 Uhr (Einlass ab 19 Uhr), im Audimax an der Universität Regensburg. Ausführende des Konzerts mit Werken von Giuseppe Verdi (Ouvertüre zur Oper „Die Macht des Schicksals“), Richard Strauss (Konzert für Horn und Orchester Nr. 1 Es-Dur, op. 11) und Peter I. Tschaikowski (Symphonie Nr. 4 f-Moll, op. 36) sind unter dem Dirigat von Helmuth Reichel Silva (Bamberg) das Orchester der Deutschen Kinderärzte sowie der Solist (Horn) Tillmann Höfs (Berlin). Sie spielen zugunsten der Harl.e.kin-Nachsorge Regensburg und des Bunten Kreises KUNO Familiennachsorge Regensburg der Klinik St. Hedwig. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. Näheres Informationen und Anmeldung (mit der Anmeldung ist keine Platzreservierung verbunden) im Internet über: www.kiäo.de.

Für Pfarrhausfrauen

Region Cham,
Ausflug ins „Café Waffel“ nach Miltach, Di., 13.8., 14.30 Uhr. Zum Ausflug ins „Café Waffel“ in Miltach sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Um 13.56 Uhr ist Abfahrt am Bahnhof in Cham; die Rückfahrt erfolgt um 16.13 Uhr in Miltach. Näheres bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

Kurse / Seminare

Spindlhof,
Studientag für Ministrantenpastoral: „Ministranten zwischen Bewährtem und Neuem“, Sa., 28.9., 9-16 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Als Ministrantenverantwortliche/-r sollte man ein Multitalent sein: Gruppenstunden-Ideen, Versicherungen und Finanzierung – all das will bedacht sein. Der Studientag deckt mit abwechslungsreichen und praxisnahen Workshops die riesige Bandbreite der Ministrantenpastoral ab. Ein Impulsvortrag zum Thema „Wertschätzung in der Jugendarbeit“ sorgt beim Studientag für neue Denkanstöße, während der Austausch unter Gleichgesinnten Altbewährtes ins Gespräch bringt. Die Leitung hat Winfried Brandmeier von der Fachstelle Ministrantenpastoral des Bischöflichen Ju-



gendamts. Den Teilnehmern entstehen keine Kosten. Anmeldung (bis Fr., 13.9.) beim Bildungshaus, Tel.: 094 02/93 54-0, E-Mail: info@spindlhof.de; nähere Informationen unter: www.bja-regensburg.de/2019M10.

Werdenfels,

Geistliche Weg-Erfahrungen: „Aufstieg zum Berge Karmel“, Fr., 20.9., 18 Uhr, bis So., 22.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Kursleitung hat Pater Felix M. Schandl. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Werdenfels, Tel.: 094 04/95 02-0.

Werdenfels,

Atemwochenende: Auszeit, Kraft tanken, sich lebendig fühlen, Fr., 20.9., 18 Uhr, bis So., 22.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Leitung des Kurses, der einlädt, zu Atem und zu sich zu kommen, hat Martha Sammer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Werdenfels, Tel.: 094 04/95 02-0.

Vermischtes

Cham,

Mütter-Töchter-Tage, Fr., 6.9., 16 Uhr, bis Sa., 7.9., 16 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). An diesen Tagen mit dem Thema „Du bist (m)ein Schatz“ können die Teilnehmerinnen als Mütter beziehungsweise als Töchter eine besondere Zeit gemeinsam erleben und wieder spüren, wie wertvoll sie füreinander sind. Bei gemeinsamen Gesprächen, Aktivitäten (unter anderem Land-Art und Sternenspaziergang) und Bewegungsübungen (aus dem Qigong) werden die Teilnehmerinnen die Freude aneinander spüren und vertiefen, was sie miteinander verbindet. Es sollen Tage werden, an dem sich die Mütter und ihre Töchter einander, aber auch der Natur und der Schöpfung Gottes ganz nahe kommen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0.

Johannisthal,

Vortrag und Gesprächsrunde zu Leben und Wirken des österreichischen Neurologen und Psychiaters Viktor Emil Frankl: „Trotzdem ja zum Leben sagen“, Sa., 21.9., 14.30-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die bewegte und bewegende Biografie Viktor Emil Frankls lässt die Authentizität seiner Lehre, Logotherapie und Existenzanalyse

erspüren. In einem Vortrag gibt Monika Brüntrup Einblick in die Biografie, die Lehre und das Menschenbild Frankls. Eine Gesprächsrunde bietet überdies Raum für Fragen der Teilnehmer dieses informativen Nachmittags. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/4 00 15-0.

Regensburg,

Domführung: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“, im August: montags bis samstags jeweils um 10.30 Uhr und 14.30 Uhr, sonntags um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung im „dokument niedermünster“: „Römer, Herzöge und Heilige. 1900 Jahre Geschichte im ‚dokument niedermünster‘“, im August: sonntags und montags jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung in der Kirche St. Jakob: „St. Jakob und das Schottenportal. Hauptwerk der Romanik in Süddeutschland“, im August: samstags jeweils um 11 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils in der Vorhalle der Kirche St. Jakob in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung in der Basilika St. Emmeram: „1200 Jahre Glaubens- und Kulturgeschichte“, im August: sonntags, jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils in der Vorhalle der Basilika St. Emmeram in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führungen durch die Ausstellung „Zwei Türme für den König“ im Museum St. Ulrich, Sa., 3.8., 14 Uhr/Do., 8.8., 17.30 Uhr/Sa., 17.8., 14 Uhr/Do., 22.8.,

17.30 Uhr/Sa., 31.8., 14 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. In vier Kapiteln zeigt die Ausstellung die Geschichte der Regensburger Domtürme von der Idee über die Planung und Ausführung bis hin zur Restaurierung. Zum Teil noch nie in der Öffentlichkeit gezeigte Exponate machen die Vollendung der Domtürme anschaulich. Zeitgenössische Positionen ergänzen die Präsentation. Bei der jeweiligen Führung mit Carolin Krumbacher beziehungsweise Cordula Heß, Monika Seidl beziehungsweise Renate Möllmann erhalten die Teilnehmer einen vertieften Einblick in die Ausstellung und den Bau der Domtürme. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Um allen zu leuchten: Die Glasfenster des Regensburger Doms“, Fr., 9.8., 17.30 Uhr/Mo., 19.8., 9 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Informationszentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Vor allem in den Morgen- und Abendstunden des Tages entfalten die über 1100 bemalten romanischen und gotischen Glasscheiben des Doms ihre ganze Farbenpracht. Wenn die Sonnenstrahlen auf diese Fenster sowie Gasmalereien aus dem 19. Jahrhundert und die zwischen 1967 und 1989 geschaffenen Glasfenster von Josef Oberberger treffen, erfüllt ein nahezu überirdisches Licht den Dom. Das Farbenspiel ist überwältigend. Die Teilnehmer der von Herta Zitzler (am 9.8.) und Christine Bortmes (am 19.8.) geleiteten Führungen werden verschiedene Stile, Darstellungen und Herstellungsweisen der Glasfenster im Dom erkunden und die Bedeutung des Lichts für die Kathedrale kennenlernen. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 6 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

„Alte und neue Blicke auf die Domtürme“: Radtour zu den Stelen im Rahmen des Jubiläums „150 Jahre Vollendung der Domtürme“, Sa., 10.8., 14 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Eine Fahrradtour vom Dom über Stadtamhof, den Dreifaltigkeitsberg, die Schillerwiese und den Park Neuprüll führt zu einigen der Stelen, die im Rah-

men des Jubiläums „150 Jahre Vollendung der Domtürme“ aufgestellt sind. Bilder aus der Vergangenheit zeigen die Regensburger Kathedrale vor ihrer Vollendung und öffnen so ein Fenster in die Geschichte des Dombaus. Zur Radtour mit Cordula Heß ist ein eigenes verkehrstüchtiges Fahrrad mitzubringen. Der Weg weist erhebliche Steigungen auf. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro, ermäßigt 8 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung beim „Domplatz 5“ unter Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Vom Glauben und Hoffen – Der Dom für Kenner und Neuentdecker“, Fr., 16.8., 17.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Mit der Domführerin Ursula Lechner können Gäste wie Einheimische bei der Führung die kleinen Details und die großen Themen des Regensburger Doms kennenlernen und sich hier auf eine Spurensuche von Königen und Kaisern begeben. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 6 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung beim „Domplatz 5“ unter Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Auf dem ostbayerischen Jakobsweg von Wörth nach Donaustauf, Sa., 7.9., 8.30-18 Uhr; Treffpunkt an der Bushaltestelle Bayerwaldstraße in Donaustauf (8.43 Uhr Busfahrt zum Ausgangspunkt in Wörth an der Donau. Beginn etwa 9.10 Uhr an der Stadtpfarrkirche in Wörth. Parkmöglichkeit in Donaustauf auf einem öffentlichen Parkplatz ganz in der Nähe der Bushaltestelle Bayerwaldstraße). Die Jakobswanderung mit historischen, kunsthistorischen und spirituellen Elementen führt immer wieder aus dem Donautal hinauf in die Ausläufer des Bayerischen Waldes mit Blick auf das Donautal und in den Bayerischen Wald. Eine Wegstrecke führt auch entlang der Donau. Stationen sind Wiesent, der Weinbauort Kruckenberg und die gotische Dorfkirche in Frengkofen. Nach einer Pilgerbrotzeit in Bach führt der Weg durch Wälder über die Hammermühle und die Walhalla zur Salvatorkirche in Donaustauf. Die Pilger werden von Renate Möllmann begleitet. Die Teilnahmegebühr beträgt 24 Euro (Führung, Busfahrten, Pilgerbrotzeit am Mittag). Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.



▲ Kolpingvorsitzender Franz Josef Weigl (rechts) bei seiner Begrüßung; links die Bläser der Knappschaftskapelle und Bannerträger Uli Rechenmacher sowie die Ministranten und Pfarrer Alexander Kohl, die unter dem Pavillon Schutz suchten. Foto: privat



▲ Die geehrten MMC-Sodalen mit Präses Pater Josef Schwemmer und Diakon Martin Peintinger. Foto: Stelzl

Traditionelle Bergmesse

Waldlernermesse auf dem Kleinen Arber aufgeführt

KLEINER ARBER (ow/md) – „Die Woidorgel braust und da Wipfelwind saust“, so hat Eugen Hubrich beim Schlusslied der Waldlernermesse getextet, und an diese Zeile dachten die fast 100 Gläubigen beim Berggottesdienst der Kolpingsfamilie Bodenmais unter dem Gipfel des Kleinen Arber.

Das Wetter meinte es nicht wirklich gut mit den Wanderern und Radfahrern, denn nur schemenhaft war das vor 55 Jahren errichtete Gipfelkreuz zu sehen.

Kolpingvorsitzender Franz Josef Weigl begrüßte die Gläubigen und erinnerte an die im letzten Jahr ver-

storbenen Mitglieder. Pfarrer und Präses Alexander Kohl zelebrierte die heilige Messe und ein Bläserquartett mit Hans Kuchl, Jupp Freiling, Klaus Pister und Franz Josef Weigl spielte die Waldlernermesse.

„Die Berge ruhen über all dem Schnellen und Kurzlebigen. Ein kleines Stück von der zeitlosen Ruhe der Berge kann auf uns übergehen und lässt uns, wenn die Ruhe einkehrt, dann und wann immer wieder erkennen, wer der gute Schöpfer all dessen ist“, sagte Pfarrer Kohl in seiner Predigt.

Nach dem Gottesdienst bewirteten Mitglieder des örtlichen Skiclubs die Wanderer vor der Chamer Hütte.

Viele MMC-Sodalen geehrt

Konvent der Pfarreiengemeinschaft Harrling-Zandt-Altrandsberg

ALTRANDSBERG (rs/md) – Die Sodalen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) der Pfarreiengemeinschaft Harrling-Zandt-Altrandsberg haben sich in der Schlosskirche St. Michael in Altrandsberg zum Gottesdienst und anschließend zum Konvent mit Präses Pater Josef Schwemmer in der Schlossgaststätte Laumer getroffen.

Dabei nahm Präses Pater Schwemmer zahlreiche Ehrungen von langjährigen treuen Sodalen vor. Der MMC-Ortsobmann von Altrandsberg, Alois Laumer, hieß alle Sodalen, darunter auch die Ortsobmänner von Harrling, Willi Wildfeuer, und von Zandt,

Bernhard Preischl, willkommen, ebenso Diakon Martin Peintinger.

Besonders geehrt wurde anschließend durch Präses Josef Schwemmer Heinrich Rackl aus Alterdorf, welcher der MMC bereits seit 50 Jahren angehört. Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Johann Seidl (Bierwinkl), Stefan Reisinger (Pfahlhof), Josef Raab (Wolfersdorf), Christian Raab (Harrling), Karl-Heinz Prommersberger (Birnbrunn), Josef Peter (Liebenau), Josef Kern (Pfahlhof), Martin Fleischmann (Harrling), Josef Fleischmann (Harrling), Heinrich Eckl (Riedhof), Max Aumer (Stegbach), Josef Amann (Pfahl) und Bernhard Alt (Wolfersdorf).



Mesnertreffen in St. Nikola

DINGOLFING (gk/md) – Die Mesner der Region Landshut haben die beiden Kirchen Alt-St. Nikola und Neu-St. Nikola in Landshut besucht. Mesnerpräses Pfarrer Thomas Diermeier erinnerte bei der Begrüßung daran, dass er hier seine erste Kaplanstelle angetreten hatte. Sein besonderer Gruß galt dem Hausherrn, Regionaldekan Josef Thalhammer. Er ist vielen Mesnern von den Pfarrvisitationen im Auftrag des Bischofs von Regensburg bekannt. Nach einer kurzen Andacht führte Regionaldekan Thalhammer die Anwesenden durch die Kirchen. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen gab Regionalvorstand Günther Kutzi die Termine für die nähere Zukunft bekannt und bat um rege Beteiligung. Foto: privat



Erstkommunikanten-Schülermesse

BURGLENGENFELD-ST. VITUS (sh/md) – Die letzte Schülermesse der Erstkommunionkinder der Pfarrei Burglengenfeld-St. Vitus ist jedes Jahr etwas Besonderes. Auch dieses Jahr lud der Arbeitskreis „Ehe und Familie“ die Kinder und die Familien wieder ein. Gemeinsam mit Pfarrer Franz Baumgartner feierten alle in der Filialkirche Pottenstetten die heilige Messe. Pastoralreferent Konrad Kraus hielt die Ansprache. Nach dem Gottesdienst erklärte Pfarrer Baumgartner allen noch die Kirche in Pottenstetten und ließ sie mit Kirchenpfleger Robert Graf einen Blick in die alte Kirche von Pottenstetten werfen. Die Mitglieder des Arbeitskreises „Ehe und Familie“ verteilten als Entschädigung für das entfallene Grillen Süßigkeiten an alle Kinder. Foto: Hirschberger



Heilig-Grab-Ritter im Papsthaus

PENTLING (pdr/md) – Kürzlich hat Bischof Rudolf Voderholzer den Mitgliedern der Komturei St. Wolfgang der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem eine Führung im einstigen Haus von Professor Joseph Ratzinger in Pentling gegeben. Im September 2010 überreichte Prälat Georg Ratzinger in Vertretung seines Bruders Joseph den Schlüssel des Gebäudes an Professor Rudolf Voderholzer, den Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI. Damit hatte der Heilige Vater sein Privathaus in Pentling der Stiftung Papst Benedikt XVI. übertragen und die Nutzung und Betreuung in die Hände des Instituts gelegt. Bischof Voderholzer, Gründungsdirektor des Instituts Papst Benedikt XVI., nützte die Führung, um wichtige Einzelheiten der theologischen Arbeitsweise Professor Ratzingers sowie auch den bescheidenen Lebensstil der gesamten Familie vorzustellen. Anschließend beteten der Regensburger Bischof und die Mitglieder der Komturei St. Wolfgang in der Bischöflichen Kapelle die Vesper aus dem Gotteslob. Bischof Voderholzer ist seit 2016 Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem. *Foto: pdr*



Mit der Bibel gerne gewandert

WALDTHURN (tp/md) – Der „Sachausschuss Liturgie“ des Pfarrgemeinderats Waldthurn hat zu einer Bibelwanderung eingeladen. Viele Pfarrangehörige nahmen das Angebot gerne an. Gestartet wurde bei der Bruder-Klaus-Kapelle, an der Pfarrer Norbert Götz alle Anwesenden begrüßte. Die Wanderung führte durch die heimischen Flure, wo an markanten Punkten angehalten wurde. So zum Beispiel bei einem Baum, am Wasser (Quelle), bei einem Feldkreuz sowie bei einer Bank, die zum Ausruhen und Innehalten einlud, und einigen anderen Stellen. An jeder Station stimmte sich die Gruppe mit einem passenden Lied, einer Bibelstelle und einer Meditation, welche zum Nachdenken anregte, ein. Zum Schluss wurde immer ein gemeinsames Gebet gesprochen. Der Rundweg endete wieder an der Bruder-Klaus-Kapelle. Dort sangen alle noch ein Segenslied und Pfarrer Götz spendete den Segen. Er bedankte sich bei allen Teilnehmern für das Interesse und für das Kommen. Zum Bild: Die Lieder wurden von Maria Golla mit der Gitarre begleitet. *Foto: Pflaum*



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Martha Dechant (Steinsberg) am 3.8. zum 88., **Walburga Einhauser** (Mühlhausen) am 8.8. zum 81., **Katharina Hainz** (Mühlhausen) am 4.8. zum 87., **Elisabeth Kärtner** (Obernried) am 2.8. zum 83., **Ella Köstler** (Konnersreuth) am 8.8. zum 83., **Mathilde Lautenschlager** (Pottenstetten) am 3.8. zum 82., **Rosa Metzger** (Großmuß) am 5.8. zum 71., **Erich Ostermeier** (Oberhornbach) am 7.8. zum 84., **Georg Pürzer** (Kreith) am 4.8. zum 81., **Heinrich Roithmeier** (Hausen) am 9.8. zum 79., **Edeltraud Schrottenloher** (Pfeffenhausen) am 2.8. zum 91., **Elisabeth Spreider** (Großmuß) am 4.8. zum 73.

95.

Heinrich Knietsch (Hirschau)

90.

Josef Hirmer (Hirschau), **Gertrud Pichl** (Hirschau), **Laura Ringer** (Hirschau)

85.

Theresia Daller (Hirschau)

80.

Horst Hoffmann (Hirschau), **Anna Karl** (Hirschau), **Maria Kohl** (Hirschau), **Hanna Langer** (Hirschau), **Katharina Mader** (Hirschau), **Gerwald Pohley**

(Hirschau), **Adelheid Scheffmann** (Hirschau), **Margot Waldhauser** (Hirschau)

75.

Lisbeth Gevatter (Hirschau), **Johann Kohl** (Hirschau)

70.

Rosa Haller (Hirschau), **Irmgard Lapke** (Hirschau), **Maria Merkl** (Hirschau), **Helene Schmid** (Moosbach/Opf.) am 5.8., **Werner Schulz** (Hirschau), **Helmut Stöcklein** (Kallmünz) am 7.8., **Anna Tretter** (Hirschau)

60.

Alfons Irlbacher (Ödpielmannsberg) am 8.8.

50.

Georg Kellermann (Moosbach/Opf.) am 7.8.

Hochzeitsjubiläum

25.

Sabine und Karl Eckl (Ödpielmannsberg) am 5.8.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/586 76-10

1000 Euro für St. Vincent gespendet

REGENSBURG (fb/md) – Sport und Bewegung zahlen sich aus. In diesem Fall nicht nur für die persönliche Fitness, sondern in Form einer Spende in Höhe von 1000 Euro auch für das Kinderzentrum St. Vincent, eine Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg. Die Läufer des „Armin Wolf Laufteams“ erliefen 500 Euro für die Gruppen des Kinderzentrums St. Vincent. Sponsor des Charity-Laufes war die Brauerei Bischofshof – bei der Spendenübergabe an Bereichsleiter Xaver Waizhofer vertreten durch Thomas Neiswirth.

Für jede Minute, die die Truppe von Armin Wolf beim Halbmarathon unter einer Stunde und 40 Minuten blieb, wurden drei Euro für die Läufer gespendet. Für eine Überraschung sorgte zudem Christian Volkmer vom Projekt 29, dem die Aktion gefiel und der den Betrag schlicht verdoppelte.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Riesensitzkissen „OUTDOOR XXL“

Der abnehmbare Bezug ist doppelwandig vernäht aus pflegeleichtem, strapazierfähigem Nylon, leicht fließende Füllung durch neue Styroporkügelchen, spezielle wasserabweisende Innenbeschichtung.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



All-In-One-Kit „PROMOLINE“, 111-tlg.

Inhalt: u.a. 1 Kombinationszange, 1 Flachzange, 1 Schneider, 1 Hammer, 1 Maßband, 3 Sägeblätter für Handsäge, 1 Ratschenhandschrauber, 6 Stecknüsse, 1 Inbusschlüssel, 1 Handsäge.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Riesensitzkissen 9140064 Media Markt Gutschein 6418805 All-In-One-Kit 9146262

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Kindergartenleiterin verabschiedet

LEUCHTENBERG (sl/md) – Sehr bewegend waren die Abschiedsworte in den Ruhestand für die Kindergartenleiterin Veronika Rupprecht. Der Träger des Kindergartens St. Johannes, die Pfarrei St. Margareta in Leuchtenberg, mit Pfarrer Adam Nieciecki, und von der Kirchenverwaltung Hubert Zitzmann dankten Rupprecht „für die kostbare Arbeit zum Wohle der Kleinen“. Zitzmann bezeichnete den Abschied „als traurigen Anlass“, denn die Kindergartenleiterin sei eine sehr gute Kraft gewesen und habe mit sehr großer Umsicht und Weitsicht den Kindergarten seit 2008 geleitet. „Ein ‚Vergelt's Gott‘ wirkt in der Ewigkeit sieben Pfund“ – mit diesem Dank und sehr bewegt überreichte Zitzmann abschließend mit dem Pfarrer das Präsent, einen Weinkorb. Der Pfarrer wünschte Rupprecht für ihren künftigen Ruhestand vor allem, dass sie gesund bleiben und viel Freude mit ihrem Enkel haben möge. Zum Bild: Hubert Zitzmann (links) bedankte sich mit Pfarrer Adam Nieciecki (rechts) im Namen der Pfarrei St. Margareta bei der scheidenden Leiterin Veronika Rupprecht (Mitte). *Foto: Schärtl*



„Aktive Senioren“ gehen ans Werk

VOHBURG (bav/md) – Sie nennen sich selbst „Aktive Senioren“, eine Gruppierung in der Nachbarschaftshilfe der Caritas in Vohburg. Bei einem Treffen im Stadtcafé steckten sie sich jetzt für den Rest des Jahres erste Ziele. Ganz oben steht die Mitgliedererwerbungs. „Neun Leute sind für den Anfang nicht schlecht, aber es müssen schon noch mehr werden“, meinte Elisabeth Schlittenbauer, von der die Initiative ausgeht. So hat man erste Aktivitäten geplant, analog zur Jahreszeit und zum Kalender. Geplant ist auch ein Vortrag über Zuckermessung für Diabetiker mit Sensor oder, ebenfalls an der Praxis orientiert, eine Einweisung in die Möglichkeiten eines Smartphones. Im Winter soll dann auch ein Vortrag zum Thema „Fünf Dinge braucht der Mensch“ folgen. Dabei geht es um Patientenverfügung, Vollmacht, Betreuungsverfügung, Organspendeausweis und Vererben. Mehr Informationen gibt es bei Elisabeth Schlittenbauer, Tel.: 0 84 57/22 91. Zum Bild: Unter Leitung von Elisabeth Schlittenbauer (Mitte) hat sich eine erste Gruppe gebildet. *Foto: Bauer*



▲ Der See Genezareth im Norden Israels. An seinen Ufern lag das biblische Bethsaida. Wo genau die Heimat des Petrus verortet werden kann, ist allerdings umstritten.

ARCHÄOLOGIE IM HEILIGEN LAND

Wo liegt das biblische Bethsaida?

Forscher finden möglichen Geburtsort des Petrus – Lage der Stadt bleibt umstritten

JERUSALEM (KNA) – Bei Grabungen im nordisraelischen Al-Araj am See Genezareth haben Archäologen möglicherweise den Geburtsort des Apostels Petrus gefunden.

Der Fund einer großen byzantinischen Kirche neben Überresten einer römischen Siedlung bestärken die These, dass es sich bei Al-Araj um die antiken Städte Bethsaida und Julias und damit um den Heimatort der drei Apostel Petrus, Philippus und Andreas handelt, heißt es in einer Mitteilung des an den Grabungen beteiligten „Center for the Study of Ancient Judaism and Christian Origins“ (CSAJCO) in New York.

Die in Al-Araj gefundene Kirche passt nach Einschätzung der Forscher des CSAJCO und des israelischen „Kinneret Academic College“ zu jener Kirche, die Bischof Willibald von Eichstätt in seinen Aufzeichnungen über einen Besuch am See Genezareth im Jahr 725 be-

schreibt. Damals sei er auf dem Weg von Kapernaum nach Kursi auf ein über der Wohnstätte von Petrus und Andreas errichtetes Gotteshaus gestoßen.

Bei der in Al-Araj entdeckten Kirche handle es sich um die einzige bisher gefundene Kirche zwischen beiden Orten, sagte der leitende Archäologe, Mordechai Aviam vom „Kinneret Academic College“ der Tageszeitung „Haaretz“. Die Kirche sei nahe der römischen Siedlung gefunden worden und passe daher auch zur Verortung von Bethsaida durch den Geschichtsschreiber Flavius Josephus. Es gebe keinen Grund, die Überlieferung infrage zu stellen, sagte Steven Notly vom CSAJCO.

Reich ausgestattete Kirche

Zunächst legten die Forscher den Angaben zufolge die südlichen Räume der Kirche frei, die zu einem Klosterkomplex gehörte. Gefunden wurden unter anderem Bodenmosaik, gläserne Mosaiksteine sowie Teile einer marmornen Chorschranke. Die Funde deuten laut Mitteilung auf eine große und reich ausgestattete Kirche hin.

Die Grabungen ergaben, dass sich das antike jüdische Dorf über eine größere Fläche erstreckte als bisher angenommen. Zudem fanden die Archäologen Überreste eines römischen Privathauses aus dem ersten bis dritten Jahrhundert. Geologische Untersuchungen wiesen darauf hin, dass zahlreiche Häuser unter den Erosionen des Jordans begraben sind, hieß es.

Bei früheren Grabungen hatten die Archäologen neben weiteren Funden aus frühchristlicher Zeit unter anderem einen 300 Kilogramm schweren Basaltblock mit drei eingearbeiteten Fächern gefunden. Nach

Einschätzungen Aviams könnte es sich um ein Reliquiar für die Apostel Petrus, Andreas und Philippus handeln.

Aviam und Notley vertreten die These, dass es sich bei Al-Araj um die antiken Städte Bethsaida und Julias

und damit um den Heimatort der drei Apostel handelt. Andere archäologische Theorien halten seit einer Ausgrabungskampagne von 1987 das zwei Kilometer weiter nördlich in den Golanhöhen gelegene Et-Tell für das biblische Bethsaida.

Stellenangebot

Wollen Sie Journalist/in werden und suchen Sie nach ersten Erfahrungen im Zeitungs- oder Online-Journalismus eine solide Ausbildung in einem Volontariat? Wir sind ein mittelständisches Medienunternehmen im Zentrum von Augsburg mit Engagements in den Bereichen konfessionelle Printprodukte, Radio, Fernsehen und Internet.

Für die Redaktion der **Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost in Augsburg** suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n



Volontär/in.

Die zweijährige Ausbildung zum/zur Zeitungsredakteur/in erfolgt unter Einbeziehung externer Fortbildungskurse und Hospitanzen bei Fernseh- und Radiosendern. Überdurchschnittliches Engagement, Gespür für kirchliche, gesellschaftliche und politische Themen und den Wunsch, in einem motivierten Team mit modernster Technik zu arbeiten, sollten Sie mitbringen. Erste journalistische Erfahrungen (z.B. Freie Mitarbeit bei Tageszeitung, Radio oder TV) und PC- bzw. Mac-Kenntnisse sind wünschenswert. Interessiert?

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Foto (gerne per E-Mail) an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Bereichsleiterin Personal, Frau Melanie Schmid, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon: 0821/50242-58, melanie.schmid@sankt-ulrich-verlag.de.

KATHOLISCHE
Sonntagszeitung
FÜR DEUTSCHLAND

neue
bildpost
unabhängig christlich



▲ Et-Tell gilt Archäologen seit 1987 als Ruine von Bethsaida. Funde in Al-Araj stellen das jetzt in Frage. Foto: Drahnier

56 Nachdem meine Mutter Maria über 45 Jahre lang in ihrem Beruf gearbeitet hatte, trat sie in den

wohlverdienten Ruhestand. Leider konnte sie diesen nicht lange genießen, denn schon bald nach ihrer Pensionierung litt sie an Rückenschmerzen und immer stärker werdendem Husten. Die Ärzte stellten bei ihr eine Raucherlunge fest, dabei hatte sie in ihrem ganzen Leben keine einzige Zigarette geraucht. Ihr Leiden rührte daher, dass sie ihr ganzes Arbeitsleben lang in den verräucherten Gaststuben gearbeitet hatte.

Mit Humor, Geduld, Gottvertrauen und ihrem angeborenen Optimismus ertrug sie ihre Krankheit ohne Jammern. Sie starb am 26. Februar 1980 an Lungenkrebs, erst 67 Jahre alt.

*Mizzi erzählt wieder:
Kassian, Hannis „kleiner“ Bruder*

In meinem dritten Besuchsjahr bei der Großmutter kam täglich für ein paar Stunden eine Frau ins Haus, die Mena. Sie war nicht mehr ganz jung, schon über 30. Laut Aussage meiner Nandl stammte sie aus einem Nachbarort und war ein „armes Ding“. Sie hatte ihre Eltern früh verloren und war im Leben nur herumgeschubst worden. Endlich hatte sie bei Verwandten in Lichtenberg ein Zuhause gefunden, wurde aber auch dort nur geduldet. Deshalb war sie froh, sich im Haus meiner Großeltern wenigstens ihr Essen verdienen zu können.

Da Großmutter zusehends gebrechlicher wurde, übernahm Mena die Arbeiten, die Nandl nicht mehr verrichten konnte: Fensterputzen, Wasser ins Haus tragen und vor allem das Wäschewaschen. Gekocht wurde diese zwar in der Waschküche, aber geschwenkt am Dorfbrunnen. Die Wanne mit der nassen Wäsche dorthin zu tragen, war ganz schön schwer. Der Brunnen bestand aus zwei Trögen. In den oberen, der allen Tieren im Dorf als Tränke diente, floss ständig Wasser vom Berg nach. Von dort ergoss sich das Wasser in den unteren Trog, in dem die Dorfbewohner ihre Wäsche spülten.

Nandls jüngsten Sohn, den Kassian, der mein Lieblingsonkel werden sollte, lernte ich erst kennen, als ich fast zwölf war. Er hatte bereits 1939, im Alter von 23 Jahren, in den furchtbaren Krieg ziehen müssen. 1944 geriet er in russische Kriegsgefangenschaft und war zunächst in einem Lager in Russland untergebracht. Nachdem die US-Truppen aber das Konzentrationslager Buchenwald geräumt hatten, zog die sowjetische Besatzungsmacht dort

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Ernst hat großes Glück. Wäre das Schneebrett zur anderen Seite hin abgebrochen, wäre das sein Ende gewesen. So kommt er noch einmal mit dem Schrecken davon. Dieses Erlebnis hält den jungen Mann allerdings nicht vom Schmuggeln ab. Erst als seine Mutter von diesem „Nebenverdienst“ erfährt und entsetzt und traurig reagiert, schwört er diesem „Handwerk“ endgültig ab.

ein und nutzte es als „Spezial-Lager Nr. 2“. Das war die Umschreibung für ein Gefängnis, wie man es sich schlimmer nicht vorstellen kann.

Kassi gehörte zu den Häftlingen, die man dort eingesperrt hatte. Jeder einzelne Gefangene war streng isoliert. Sie durften niemanden sehen, mit niemandem reden und waren absolut beschäftigungslos. Niemand durfte an seine Angehörigen schreiben, niemand bekam Briefe. Man hatte also keine Ahnung, wo die Verwandten waren und ob sie überhaupt noch lebten. Das alles bedeutete eine ungeheure psychische Belastung für die Inhaftierten.

Abgesehen von der Unterbringung in feuchten, kalten Räumen und dem äußerst kargen Essen, trug diese Behandlung dazu bei, dass die Gefangenen sehr krankheitsanfällig waren. Ruhr, Tuberkulose und Typhus wüteten im Lager. Bis 1950 starben dort über 7000 Menschen. Nach seiner Heimkehr brachte es mein Onkel nicht fertig, über diese schreckliche Zeit zu reden. Aber man sah ihm an, dass er eine furchtbare Leidenszeit durchgemacht haben musste. Erst als ich erwachsen war, erzählte er mir aus seiner Zeit als Kriegsgefangener.

Kurz vor unserem Sommerurlaub im Jahre 1950 war er nach fast sechsjähriger Gefangenschaft nach Hause gekommen. Obwohl er unförmig dick war, seine Finger wie pralle Würste aussahen und sein Kopf einem Ballon glich, war er total unterernährt. Er litt an Wassersucht. Als wir ihn ein Jahr später

sahen, erkannten wir ihn nicht wieder. Seine Mutter hatte das Wunder vollbracht, ihn durch sorgsame Ernährung und liebevolle Pflege wieder zu einem normal aussehenden Menschen zu machen. Von der Wassersucht war nichts mehr zu erkennen. Ja, jetzt war er sogar ausgesprochen dürr. Nun konnte die Nandl daran gehen, ihm etwas Fett auf die Rippen zu füttern.

Bevor er eingezogen worden war, hatte er den Beruf des Bäckers ausgeübt. Als solcher fand er, nachdem seine Mutter ihn aufgepäppelt hatte, eine Stelle in einer Großbäckerei in Meran. An den Wochenenden kam er immer nach Hause. Während der Woche aber wohnte er wie die anderen Bäckergehilfen und Lehrlinge auf dem Dachboden der Bäckerei. Dieser war zwar nicht ausgebaut, bot aber genügend Raum, sodass für jeden ein Bett und ein Spind Platz fanden, in dem jeder seine persönlichen Sachen aufbewahren konnte. Durch ein Dachfenster fiel am Tag etwas Licht.

Im Sommer wurde es natürlich recht heiß unter dem Dach, zumal am Tag, wenn für die jungen Bäcker die Hauptschlafenszeit war. Sie mussten ja immer schon um zwei Uhr in der Nacht in der Backstube stehen. Im Winter dagegen mussten die Burschen ganz schön frieren, da halfen auch zusätzliche Decken nicht viel.

Wenige Tage, nachdem Kassi in diese Gemeinschaft eingetreten war, versetzte er seine Mitarbeiter eines Nachts in Angst und Schrecken.

Von einem ungewohnten Geräusch geweckt, beobachteten Kassis Kameraden eine ungewöhnliche Erscheinung. Vermutlich waren sie vom Knarren des Dachfensters geweckt worden, durch welches der Vollmond in seiner ganzen Schönheit hereinschaute. In seinem Licht konnten sie leicht erkennen, dass Kassi durch die Luke aufs Dach stieg, dort hin- und her tappte und mit einem Pantoffel sein Kopfkissen ausklopfte. Dann kletterte er wieder durch die Fensteröffnung, legte sich in sein Bett zurück und schlief weiter, als ob nichts gewesen wäre.

Mit der Zeit gewöhnten sich die jungen Bäcker an diese nächtlichen Erscheinungen. Denn jedes Mal bei Vollmond konnten sie ihren Kollegen beim Schlafwandeln beobachten. Er selbst wusste nichts davon. Es war sein Glück, dass die jungen Männer alle schon einmal davon gehört hatten, dass man einen „Mondsüchtigen“, wie man Schlafwandler auch nennt, nicht ansprechen durfte. Vor Schreck wäre er womöglich vom Dach gefallen. Vermutlich war dieses Leiden ein Überbleibsel aus der schrecklichen Zeit in Buchenwald, die ihn traumatisiert hatte. Zum Glück verlor es sich wieder.

Wie wir wissen, arbeitete seine Schwester Maria im „Roten Adler“ zu Meran. An seinen freien Nachmittagen besuchte er sie hin und wieder. In diesem Gasthaus arbeitete auch Anna, ein nettes Mädchen aus Eys. Sie hatte in der Küche zu tun, betätigte sich als Stubenmädchen und half bedienen, wenn Not am Mann war. Maria arbeitete gern mit ihr zusammen, weil Anna freundlich, willig und geschickt war.

Eines Nachmittags, als Kassi wieder seine Schwester besuchte, sah er Anna zum ersten Mal. Ein Blick genügte, und schon war es um die beiden geschehen. An ihrem ersten freien Nachmittag machten sie einen ausgedehnten Spaziergang durch den nahegelegenen Wald. Sie verstanden sich so gut, wie sich zwei Liebende nur verstehen können. In der Folgezeit besuchte Kassi seine Schwester noch viel häufiger als zuvor, nur um Anna sehen zu können. Und immer wenn sie frei hatte, gingen sie stundenlang spazieren.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4





beziehungsweise

Kind bleiben – ein Leben lang

Erlebnisse im Kindesalter wirken sich noch viele Jahre später auf die Beziehung aus

Vielleicht haben auch Sie vor einigen Jahren im Fernsehen verfolgt, wie Bundesinnenminister Horst Seehofer die Modelleisenbahn im Keller seines Hauses vorgeführt hat. Auch wenn man sich nicht sehr gut mit Modelleisenbahnen auskennt, wurde schnell deutlich: Hier steckt einiges an Geld, vor allem aber viel Zeit, Liebe und Energie drin.

In unserem Freundeskreis stellte vor kurzem eine Freundin – angeregt durch ein soziales Kunstprojekt im Internet – die Frage: „Wann hast du gemerkt, dass du erwachsen bist?“ Diese Frage hat uns auch im Familienkreis dann länger beschäftigt, denn woran lässt sich Erwachsensein festmachen? Ist Herr Seehofer nicht erwachsen, weil er mit einer Modelleisenbahn spielt?

Nein, so ist es ganz sicher nicht. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang das Konzept vom „inneren Kind“, das in verschiedenen Ansätzen in vielen Therapierichtungen Berücksichtigung findet und helfen will, dass Menschen sich und andere besser verstehen und so auch besser kommunizieren können.

Kurz gefasst besagt dieses Konzept, dass wir nicht durchgängig erwachsen sind, sondern dass wir in uns noch die Kinder tragen, die wir einmal waren. Das kann sich sehr positiv auswirken. Zum Beispiel wenn wir es – wie ein Kind – genießen können, in einen Badesee zu springen und unseren Partner mal ordentlich nass zu spritzen. Oder eine Modelleisenbahn zu haben. Oder voller Genuss in einen Schaumkuss zu beißen, von dem unser erwachsener Teil weiß, wie ungesund und kalorienreich er ist. Viele schöne Situationen in Partnerschaften werden unbewusst von unseren „inneren Kindern“ gestaltet.

Leider wirken sich die „inneren Kinder“ manchmal auch negativ aus: Wenn sich nämlich unsere „verletzten Kinder“ melden. Auch den besten Eltern gelingt es nicht, ein Kind so zu versorgen, dass an keiner Stelle ein Mangel entsteht. Alle Eltern ma-



▲ Das „innere Kind“ kann eine Beziehung lebendig halten. Manchmal sorgt es aber auch für Konflikte. Foto: KNA

chen hin und wieder Fehler in der Erziehung. Wie die glücklichen Teile tragen wir auch diese verletzten Teile in uns. Sie mischen munter in unseren Beziehungen mit. Leider ist uns das oft nicht bewusst.

Andauernde Konflikte

Wenn es aber nicht gelingt, diese „verletzten Kinder“ zu entdecken und – wie Fachleute sagen – zu bergen und in Sicherheit zu bringen, wiederholen sich diese Konflikte oft unendlich und werden zu „Dauerbrennern“: Immer wieder streiten sich Paare um das scheinbar Gleiche in unterschiedlichsten Facetten. Beobachter und Leidtragende sind die wirklichen Kinder in der Familie. Oft sind diese angestrengt, genervt

und auch verletzt von diesen Konflikten. Manchmal werden sie auch direkt in den Kampf der „inneren Kinder“ ihrer Eltern hineingezogen: zum Beispiel wenn sie entscheiden sollen, ob Mama oder Papa Recht hat. Dabei geraten sie in einen furchtbaren Loyalitätskonflikt.

Ein anderes Beispiel: Der Hochzeitstag steht an – und der Mann vergisst ihn. Das ist sicher nicht schön, aber wenn eine der früheren Verletzungen der Frau darin besteht, dass sie sich im Vergleich mit ihrer Schwester immer übersehen fühlte, kann es sein, dass sich genau dieses „innere verletzte Kind“ meldet und all seinen Kinderschmerz, den verdrängten Ärger und Frust über dem Partner ausschüttet – der in dieser Wucht damit gar nichts an-

fangen kann. Umgekehrt kann es eine Frau befremden, irritieren und auch überfordern, wenn der Kinderschmerz des Partners über ihr ausgegossen wird. Wenn sie beispielsweise anmerkt, dass er die Wand nicht in genau der Farbnuance gestrichen hat, die sie sich gewünscht hat, folgt als Antwort eine Explosion: Im Mann meldet sich der kleine Junge, der es dem Vater nie recht machen konnte. Und im Gegensatz zum Vater, dem der Bub hilflos ausgeliefert war, ist es ihm nun endlich möglich, sich zu wehren – nur leider bei der falschen Person und in unangemessener Weise.

Heilende Gespräche

Daher kann es hilfreich sein, sich diesen „inneren Kindern“ zuzuwenden, zu „hören“, Mitgefühl für sie zu zeigen und zu erspüren, was sie im Jetzt und Hier brauchen. Das sollte zunächst jede/jeder für sich selbst tun – den Partner, die Partnerin überfordern wir, wenn wir das von ihm/ihr verlangen. Aber dann kann es heilend sein, einander von diesen verletzten Kindern zu erzählen und das gegenseitige Verständnis so zu fördern: „Ach so, deshalb ist das so bei dir!“

Zu diesem Erzählen braucht es eine Atmosphäre unbedingten Vertrauens. Wenn dies nicht gegeben ist, wird es wohl schwierig bleiben – Kinder brauchen Vertrauen, um sich öffnen zu können – für das Schwere, aber auch für die Freude. Gelingt das halbwegs – schließlich ist Erwachsenwerden ein lebenslanger Prozess –, so ist sicher ein wichtiger Schritt getan: Zum persönlichen Erwachsenwerden, aber auch für eine gereifte und quicklebendige Beziehung, in der Freude und Schmerz ihren Platz haben. *Martina Lutz*

Die Autorin ist Theologin und Familientherapeutin und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.

Medizinisch gut versorgt – die besten Kliniken



Deutsche Krankenhäuser genießen international einen hervorragenden Ruf. Mehr als 250 000 Medizin-Touristen kommen jedes Jahr nach Deutschland, um sich hier behandeln zu lassen. Vor allem wohlhabende Patienten aus Russland oder den Arabischen Emiraten vertrauen ihre Gesundheit gerne einem deutschen Krankenhaus an. Das spricht für die Qualität der ärztlichen Versorgung in Deutschland.

Damit alle gut versorgt sind

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) will die medizinische Notfallversorgung in Deutschland reformieren. Dazu hat sein Ministerium einen Arbeitsentwurf für ein Gesetz vorgelegt und an die Länder versandt. Ziel des „Diskussionsentwurfs“ ist es, die Notaufnahmen von Krankenhäusern zu entlasten. Ambulante, stationäre und rettungsdienstliche Notfallversorgung, die zurzeit noch weitgehend voneinander abgeschottet arbeiten, sollen zu einem System der integrierten Notfallversorgung ausgebaut werden.

Dafür sollen unter anderem die Telefonnummer 112 für den Rettungsdienst und die Nummer 116117 für die Terminservicestellen der niedergelassenen Ärzte zusammengeschaltet werden. Die Anrufe sollen in Notfalleitstellen ankommen, wo die Mitarbeiter in einem „Erst-einschätzungsverfahren“ ermitteln, ob dem Anrufer am besten im Krankenhaus oder ambulant geholfen werden kann. Der Entwurf spricht von einer „zentralen Lotsenfunktion“ der Notfalleitstellen.

Zu lange Wartezeiten

Außerdem sollen an bestimmten Krankenhäusern „Integrierte Notfallzentren“ (INZ) eingerichtet werden, die von den Kliniken und den kassenärztlichen Vereinigungen gemeinsam betrieben werden. Patienten sollten dort entweder sofort in die Notaufnahme geschickt oder an niedergelassene Ärzte verwiesen werden.

„Derzeit sind die Notaufnahmen der Krankenhäuser zu häufig überlaufen, weil unter den Patienten auch solche sind, denen andernorts besser geholfen werden könnte“, sagte Spahn. Dadurch seien die Wartezeiten für Notfallpatienten „oft zu lang“.

Unterstützung erhielt Spahn von Karl Lauterbach. Der SPD-Gesundheitspolitiker sagte der „Rheinischen Post“, in Deutschland stürben mehr Menschen als in anderen Industrienationen durch eine



▲ Bundesgesundheitsminister Jens Spahn möchte die Notfallversorgung in Deutschland umfassend reformieren. Dafür erhält er viel Zustimmung. Foto: KNA

falsche Krankenhauszuweisung. Patienten mit leichten Erkrankungen blockierten zu oft die Notaufnahmen. Er sei sicher, dass die Länder mitziehen werden.

Auch die Bundesärztekammer signalisierte Zustimmung. Endlich würden konkrete Schritte zu der längst überfälligen Reform der Notfallversorgung aufgezeigt, sagte Präsident Klaus Reinhardt. Das Konzept fördere den dringend notwendigen Ausbau der Kooperation aller Beteiligten.

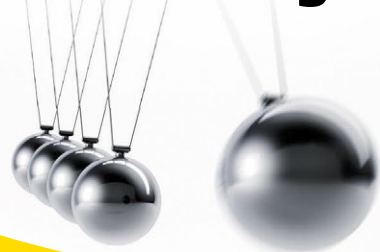
Der Katholische Krankenhausverband Deutschlands begrüßte ebenfalls, dass die starren Grenzen zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern aufgebrochen würden. „Wichtig ist, die Wege von den Patienten her zu denken und nicht auf dem Reißbrett zu planen“, erklärte Geschäftsführerin Bernadette Rümmelin. Es müsse dafür gesorgt werden, dass die INZ auch im ländlichen Raum in erreichbarer Nähe bleiben. Be-

reits gewachsene Strukturen der Zusammenarbeit müssten erhalten werden.

Die Deutsche Stiftung Patientenschutz lobte den Ansatz, über Integrierte Notfallzentren zukünftig eine Lotsenfunktion zu schaffen. Vorstand Eugen Brysch sieht aber auch Handlungsbedarf an anderer Stelle: Niedergelassene Mediziner seien häufig für die Patienten nicht erreichbar. Am Abend und am Wochenende spitze sich diese Situation noch zu. Es bestehe dringender Handlungsbedarf bei den ärztlichen Bereitschaftsdiensten und bei Hausbesuchen.

Der Paritätische Gesamtverband sieht Nachholbedarf im Bereich Digitalisierung. Notruf- oder Ersthelfer-Apps würden immer selbstverständlicher als Alternative zur klassischen 112 genutzt, Videotelefonie könne die Erstversorgung erleichtern. Durch die Nutzung von Apps sei der Notruf schon heute barrierefrei möglich, erklärte Präsident Rolf Rosenbrock. KNA

Initiativen bündeln. Forschung anstoßen.



PRO RETINA-Stiftung zur Verhütung von Blindheit www.pro-retina.de

Gegen Erblindung im Alter

Wer an einer altersbedingten Makula-Degeneration (AMD) erkrankt, ist in wichtigen Alltagsfunktionen wie Lesen, Fahren, dem Erkennen von Gesichtern und Farbsehen beeinträchtigt oder kann diese im Verlauf der Krankheit sogar verlieren. In Deutschland befinden sich schätzungsweise sieben Millionen Menschen im Frühstadium der Augenerkrankung. Geprüfte Therapien gibt es nur für die sogenannte „feuchte Form“, die aber nur etwa 20 Prozent ausmacht.

Für die meisten Patienten gilt AMD als unheilbar. Das europaweite Forschungsprojekt „Eye-risk“ hat sich deshalb inten-

siv mit persönlichen Risikofaktoren für Ausbruch und Verlauf der Netzhauterkrankung beschäftigt. Wie wirken Erbanlagen und Umweltfaktoren und welchen Einfluss haben der persönliche Lebensstil und die Ernährung?

Die Selbsthilfevereinigung für Menschen mit Netzhautdegenerationen „Pro Retina“ hat das Forschungsprojekt unterstützt. Die renommierte Organisation engagiert sich seit mehr als 40 Jahren für Menschen mit Netzhauterkrankungen.

Mehr Informationen:

www.pro-retina.de/eye-risk-projekt

Prostatakrebs sicherer erkennen

Um den Verdacht auf eine Krebserkrankung zu bestätigen – oder auch zu entkräften –, ist die Biopsie noch immer das Mittel der Wahl. Doch die Gewebeentnahme aus der Prostata ist mit medizinischen Risiken und Ungenauigkeiten behaftet.

Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie im Medizinischen Zentrum :medZ GmbH hat sich seit über 20 Jahren auf die schonende Diagnostik und Therapie von Prostata-Erkrankungen spezialisiert. Das betrifft einerseits gutartige Veränderungen aber auch Krebserkrankungen wie das Prostata-Karzinom. Da ein Prostata-Karzinom bei der Krebsfrüherkennung nur schwer ertastet werden kann und auch eine Blutuntersuchung mit Bestimmung des prostataspezifischen Antigens keine Sicherheit gibt, raten Urologen oft zur Gewebeentnahme (Biopsie) aus der Prostata.

Doch dieses Verfahren birgt Risiken: „Man muss sich zunächst vor Augen führen, wie die Biopsie normalerweise durchgeführt wird. Ungezielt werden in der Regel zehn bis zwölf blind verteilte Gewebeentnahmen durch den Enddarm aus der Prostata entnommen“, kritisiert Dr. Martin Löhr, der mit Dr. Thomas Dill die Klinik in Heidelberg leitet. Die Tref-



▲ Dr. Thomas Dill bespricht mit einem Patienten die genaue Diagnose. Der Urologe leitet zusammen mit Dr. Martin Löhr die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie.

Foto: Klinik für Prostata-Therapie

ferquote für ein vorhandenes Prostatakarzinom liege bei höchstens 30 Prozent, so dass für viele Patienten später Wiederholungsbiopsien notwendig würden, bis der Tumor entdeckt werde.

Seit über fünf Jahren haben die Heidelberger Urologen Erfahrungen mit einer Kombination aus Magnetresonanztomographie (MRT) und spezieller Ultraschall-Technik. Durch die Zusammenführung der Informationen aus

der Kernspintomographie und dem Ultraschall können auffällige Herde gezielt punktiert werden. Eine interne, wissenschaftliche Auswertung ergab bei Krebsverdacht eine Detektionsrate von gut 90 Prozent. Mit anderen Worten: Unnötige Biopsien bleiben dem Patienten erspart und dort, wo sie gemacht werden, ergibt sich eine Sicherheit, die auch der folgenden Therapie zugute kommt. Das heißt, der Urologe kann mit einer sehr

großen Gewissheit die richtige Therapieentscheidung treffen, da er sich auf das Biopsieergebnis verlassen kann. Ist ein Tumor da, wird er auch gefunden.

Ein weiterer Vorteil: Bei der üblichen Probeentnahme durch den Enddarm besteht eine erhöhte Gefahr, Keime in die Prostata zu verschleppen. Sie biopsieren daher nicht durch den Enddarm, sondern durch eine Hautregion am Damm, die gut keimfrei gemacht werden kann.

Erst wenn der Befund positiv ist, setzt die Therapie ein. „Schonende Therapie und exakte, schonende Diagnostik gehen bei uns Hand in Hand“, sagt Thomas Dill. Die fokale, also zielgerichtete Behandlung kann sich dann auf die Areale beschränken, in denen Tumorzellen nachgewiesen wurden. Die Urologen arbeiten daher meist mit hochintensivem, fokussierten Ultraschall nach dem HIFU/Sonablate-Verfahren oder mit dem IRE-Verfahren, bei dem Tumorzellen mit kurzen Spannungsimpulsen zerstört werden. Tumorfremde Areale können ausgespart bleiben, so dass im besten Fall die Funktionen der Prostata erhalten bleiben. *Martin Boeckh*

Informationen

www.prostata-therapie.de

Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer
schonend - individuell - effektiv



Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplizierte Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

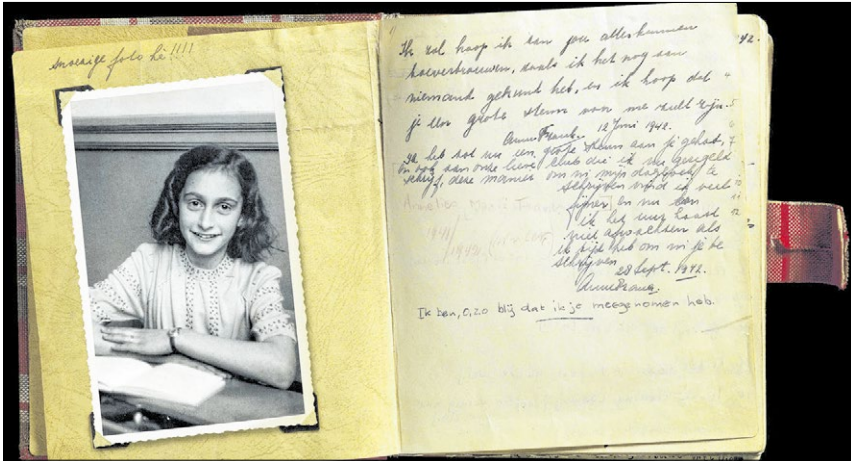
Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlight-Laser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.



Klinik für Prostata-Therapie
im Medizinischen Zentrum Heidelberg-Bergheim :medZ
Bergheimer Straße 56a · 69115 Heidelberg
Telefon 06221.65085-0 · Telefax 06221.65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de





▲ Anne Franks Tagebücher sind die berühmtesten der Welt. Während sie sich vor den Nazis verstecken musste, war sie hier frei, fantasievoll, sehnsüchtig und auch weise.

Vor 75 Jahren

„Ich will fortleben“

Isolation und Hoffnung prägten Anne Franks Tagebuch

„Am besten finde ich noch, dass ich das, was ich denke und fühle, zumindest aufschreiben kann, sonst würde ich völlig ersticken“, notierte Anne Frank im März 1944 in ihr Tagebuch. Sie hoffte stets, den Krieg zu überleben und später eine berühmte Schriftstellerin zu werden. Von ihr blieben nur die Jugendtagebücher. In über 70 Sprachen übersetzt sind sie Teil des Unesco-Weltdokumentenerbes.

Am 12. Juni 1929 wurde Annelies Marie („Anne“) Frank in Frankfurt am Main geboren. Sie war die zweite Tochter von Otto Heinrich Frank, einem Unternehmer, der im Ersten Weltkrieg als Offizier gekämpft hatte, und Edith Frank-Holländer. Als Kind spielte Anne mit Freunden jeglicher Religion, doch mit Hitlers Machtergreifung 1933 war Deutschland für die Familie nicht mehr sicher: Otto Frank baute in Amsterdam eine Firmenniederlassung auf. 1934 holte er seine Frau, Anne und deren drei Jahre ältere Schwester Margot nach. Als die Wehrmacht im Mai 1940 die Niederlande besetzte, begann auch dort die Diskriminierung. Juden wurde der Zugang zu öffentlichen Einrichtungen wie Kinos verboten. Ein großer Einschnitt für die lebenslustige und energiegeladene Anne. Ab September 1941 durfte sie mit ihren nichtjüdischen Freundinnen nicht mehr die Montessorischule besuchen, sondern wurde an ein jüdisches Gymnasium versetzt. Vergeblich versuchte Otto Frank, für die Familie Asyl in den USA oder Kuba zu erlangen. Zum 13. Geburtstag am 12. Juni 1942 schenkten die Eltern Anne ein Tagebuch. Auf Niederländisch schrieb sie

darin Briefe an die fiktive Freundin „Kitty“, eine Buchfigur der Schriftstellerin Cissy van Marxveldt. Annes Texte zeugen von Talent und einem empfindsamen Seelenleben. Rückblickend wird deutlich, wie sehr die Nazis die Karriere einer angehenden großen Schriftstellerin zerstörten. Anfang Juli 1942 zog die von Deportation bedrohte Familie ins Versteck im Hinterhaus der Firma in der Prinsengracht 263. Der Eingang war eine als Bücherregal getarnte Tür. Otto Franks Sekretärin Miep Gies, ihr Mann und einige Firmenmitarbeiter riskierten ihr Leben, um die Franks zu versorgen. Im „Achterhuis“ versteckten sich auch die dreiköpfige Familie van Pels und der Zahnarzt Fritz Pfeffer. Über zwei Jahre verbrachten die Verfolgten in Isolation. Lagerkoller und Konflikte konnten nicht ausbleiben. Über den BBC-Rundfunk erfuhren sie immerhin Kriegsmeldungen. Im März 1944 rief die niederländische Exilregierung dazu auf, Kriegsdokumente für die Nachkriegszeit aufzubewahren. So begann Anne, ihre Tagebücher für eine Veröffentlichung zu überarbeiten. Ihre letzten Einträge stammen vom 21. Juli und 1. August 1944: Aus ihnen spricht Optimismus angesichts des Attentats auf Hitler und des nahenden Kriegsendes. Doch schon drei Tage später, am Morgen des 4. August, flog das Versteck auf – bis heute wird diskutiert, ob es einen Verräter gab. Die Untergetauchten wurden von der Gestapo verhaftet, verhört und nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Anne und Margot Frank wurden von dort nach Bergen-Belsen verlegt, wo sie im Februar oder März 1945 starben.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

3. August

Lydia, Benno, Nikodemus

1959 lief die Gorch Fock, das Segelschulschiff der deutschen Bundesmarine, zur ersten Auslandsreise aus. Bald wurde sie weltweit bekannt. Die Jahre gingen aber am Schiff nicht spurlos vorbei: Schäden fordern bis zu 135 Millionen Euro teure Reparaturen. 2020 soll die Gorch Fock saniert sein (Foto unten).

deutsche Philosoph prägte in der Nachkriegszeit durch verständliche Vorträge das intellektuelle Leben der Menschen. Vor 50 Jahren starb Adorno an einem Herzinfarkt.



7. August

Afra, Kajetan

Mit Waffen protestierten US-amerikanische Siedler 1794 in der „Whiskey-Rebellion“ gegen eine Steuer auf alkoholische Getränke. Die Whiskeyproduktion war für die Farmer der einzige Weg, das leicht verderbliche Getreide zu verarbeiten und zu verkaufen. Die Rebellion wurde niedergeschlagen, die Steuer bewährte sich nicht.

4. August

Johannes, Maria Vianney

Eine „gesunde“ Philosophie, die den Glauben vorbereite, stellte Papst Leo XIII. vor 140 Jahren in seiner Enzyklika „Aeterni patris“ der „falschen“ Philosophie, dem Ursprung privater wie sozialer Übel entgegen. In der Schrift ging der Heilige Vater vor allem auf die Lehre des Thomas von Aquin ein.



5. August

Mariä Schnee, Oswald

Als der römisch-deutsche Kaiser Karl V. und König Franz I. von Frankreich sich weigerten, miteinander zu verhandeln, griffen ihre Frauen ein. Margarethe von Österreich und Luise von Savoyen verstanden sich gut und beendeten 1529 mit dem „Damenfrieden von Cambrai“ den „Krieg der Liga von Cognac“ zwischen ihren Gatten.

8. August

Dominikus, Cyriakus

230 Noppen machen sie greifbar und bilden das Sprudeln der Kohlensäure ab: Die Rede ist von der Normbrunnenflasche für Mineralwasser. Ihre Einführung wurde vor 50 Jahren beschlossen. Die bundesweit gleichen Flaschen können herstellerunabhängig zurückgegeben werden und halten bis zu 50 Füllungen stand.

9. August

Edith Stein, Hathumar

Sharon Tate galt zu Lebzeiten als eine der schönsten Frauen der Welt. Bekannt wurde die US-amerikanische Schauspielerin durch ihre Rolle in Roman Polánskis Gruselkomödie „Tanz der Vampire“. 1969 wurde Tate hochschwanger von Mitgliedern der sektenähnlichen „Manson-Family“ ermordet.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Die Gorch Fock im Jahr 2010. Benannt ist sie nach dem Pseudonym des plattdeutschen Schriftstellers Johann Wilhelm Kinau, der im Ersten Weltkrieg auf See starb.

SAMSTAG 3.8.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Höchberg bei Würzburg.
 ☉ 20.15 **HR: Die Bärenbande.** In Skandnaviens Wäldern leben bis heute mehrere Tausend Braunbären. Doku, D 2016.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Detlef Ziegler (kath.).

SONNTAG 4.8.

▼ Fernsehen

- 8.00 **MDR: Mein Weg.** Studieren mit Handicap.
 ☉ 9.30 **ZDF: Evangelischer Open-Air-Gottesdienst** am Falkertsee in Österreich mit Bischof Michael Bünker und Pfarrer Uwe Träger.
 17.30 **ARD: Leben nach dem Koma.** Seit einem Motorradunfall liegt Stefan im Wachkoma. Partnerin Heike kümmert sich aufopferungsvoll um ihn.
 ☉ 19.30 **ZDF: Terra X.** Das Ochotskische Meer. Wale, Robben, Riesenbären. Doku.
 20.15 **Sat.1: Noah.** Bibelfilm mit Russell Crowe, USA 2014.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Vom Ringen mit der Wirklichkeit. Zum Tod des Arche-Gründers Jean Vanier. Von Andreas Brauns (kath.).
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Leben ist Brückenschlagen. Der Theologe Karl-Josef Kuschel.
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Johannes Nepomuk in Eberbach. Predigt: Pfarrer Thomas Steiger.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Blaha, Ingolstadt.

MONTAG 5.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **BR: Mit Blasmusik durch Bayern.** Rund um Kaufbeuren im Ostallgäu.
 22.35 **ARD: Das Atomwaffen-Kartell.** 2019 stehen wichtige Abrüstungsverträge vor dem Aus. Droht ein neues Wettrüsten? Doku, D 2019.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Klaus Böllert (kath.), Hamburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 10. August.
 21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Einstand.** Kinder an die Orgeln. Vermittlungsangebote rund um die Königin der Instrumente.

DIENSTAG 6.8.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ZDF: Wir im Krieg.** Privatfilme aus der NS-Zeit. Doku, D 2019.
 23.00 **Arte: Kriegspanoramen.** Die Entdeckung eines Massenmediums. Doku über Kriegsdarstellungen in Rotunden.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Mitleid als Geschäftsmodell. Ökonomie und Kultur des Bettelns.

MITTWOCH 7.8.

▼ Fernsehen

- 12.00 **3sat: God's Cloud.** Die Macht der Päpste.
 ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Die Kinder der Stunde Null. Sankt Ottilien, München, Jerusalem. Doku über Kinder von Holocaustüberlebenden.
 ☉ 21.00 **WDR: Das Experiment.** 1949, 1969, 1989 – was war früher besser?

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die heilige Afra, Patronin des Bistums Augsburg. Von Stadtpfarrer Christoph Hänslers.
 18.30 **Radio Horeb: Prayerfestival.** Talk zum Thema „Bereit für Neues“. Vom 7. bis 11. August überträgt Radio Horeb das Internationale Prayerfestival der Jugend 2000 aus der Gebetsstätte Marienfried, Bistum Augsburg.

DONNERSTAG 8.8.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **Arte: Russlands versteckte Paradiese.** Russlands Landschaften sind spektakulär: Eiswüsten, Vulkane und weite Wälder. Doku, D 2018.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Hormone – die geheimen Drahtzieher des Körpers.

FREITAG 9.8.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **3sat: Die unheimliche Macht der Berater.** Vier Firmen beraten nahezu alle multinationalen Konzerne. Doku, D 2019.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Poetischer Sprengstoff. Reise durch Israel und Palästina. Die Gedichte von Mahmoud Darwish sorgen zehn Jahre nach seinem Tod immer noch für Kontroversen.

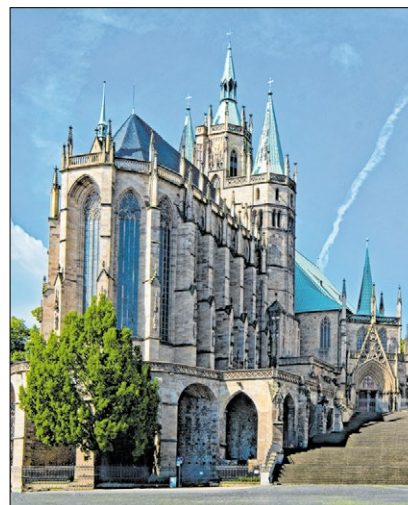
☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Europa im Kleinformat

Seit 9000 Jahren besiedelt, war die süditalienische Stadt „Matera“ (Arte, 3.8., 20 Uhr) einst Achse zwischen Orient und Okzident. Viele Völker sind über sie hinweggezogen, Dynastien haben um sie gestritten. Mitten in Europa und doch irgendwie fremd: Die Kulturhauptstadt Europas 2019 vereint den archaischen Eindruck antiker Höhlenstädte des Orients mit den Elementen europäischer Baukunst. In grob behauenen Felsen dämmern die Fresken byzantinischer Mönche, während von der romanischen Kathedrale die Glocken läuten. Im barocken Palazzo Lanfranchi ziehen verhärmte Gestalten auf den Gemälden eines Carlo Levi vorüber, während fröhliche Touristen sich in steilen Gassen und gestylten Höhlenhotels verlieren. *Foto: Alpenway Media*



Die Dombesetzer von Erfurt – Doku

Erfurt im Mai 1988: Mehrere Familien besetzen den Mariendom (*Foto: gem*). Nach dem Gottesdienst bitten sie um Kirchenasyl. Sie fordern die Genehmigung ihrer Ausreisearträge und wollen ein Zeichen gegen Behörden- und Stasi-Willkür setzen. Es beginnen Stunden der Angst. Die Besetzer und ihre Kinder durchleben Tage der Furcht, aber auch des mutigen Aufbegehrens. Der Mariendom wird weiträumig abgesperrt. Kein Wort, kein Zeichen soll nach außen dringen. Die Telefondrähte zwischen Erfurt und Berlin glühen. Doch die Fronten verhärten sich. Die Stasi droht, das Gotteshaus zu stürmen: „Wir hatten nichts zu verlieren“ (MDR, 8.8., 22.35 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Erholung in der Hängematte

Wer seinen Garten hegt und pflegt, ist nach getaner Arbeit müde und möchte auch mal entspannen - und zwar am besten gleich im Freien. Gartenmöbel sind oft nicht so bequem. Eine original brasilianische Hängematte ist rasch montiert oder man lässt sie bei Schönwetter auch mal draußen hängen. Hängemattenshop.com bietet mit der Brasil Comfort Verano eine extra große Tuchhängematte aus 100 Prozent Baumwolle. Der Stoff ist dicht und robust gewebt. Man schwebt zwischen Bäumen oder in einem passenden Gestell. Leichtes Schaukeln sorgt für Entspannung oder einen erholsamen Schlaf.

Wir verlosen eine Hängematte. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 7. August

Über die DVD „I can only imagine“ aus Heft Nr. 29 freuen sich:

- Bettina Michalke,**
01259 Dresden,
- Heinz Rodermond,**
53937 Schleiden,
- Konrad Straßmeir,**
86199 Augsburg,
- Anneliese Ertl,**
92648 Vohenstrauß,
- Josef Grasser,**
92708 Mantel.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 30 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

schottische Großstadt	Häuserkarrees	Stoßverletzung	▽	„Bett“ in der Kindersprache	▽	Ort an der Günst	▽	Froschlurch	eine ehem. deutsche Münze	kontinuierlich	Eklat	▽					
▷	▽					▷		Zwillingbruder Jakobs	▷	▽							
Blues-Musik		von unendlicher Dauer	▷								3	Lehre vom Gleichgewicht	5				
▷				englisch, französisch: Alter	▷			See in Schottland (Loch ...)	▷			▽					
▷				Witz der Woche Im Religionsunterricht fragt der Pfarrer Fritzchen, ob er denn auch schön jeden Abend daheim ein Gebet spricht. „Das tut meine Mama immer für mich“, sagt der Bub. „Und was betet sie?“ „Gott sei Dank, dass er endlich im Bett ist!“ <i>Eingesendet von Sieglinde Koland, 86391 Stadtbergen.</i>										4			
Backzutat		deutsche Landeshauptstadt										Halschmuck		Pappschachtel			
engl. Männerkurzname	▷		▽									Ablageordner	▷				
▷												Feldrand	▷				
hohe Geländeerhebung	staatliche Länderei			Abk.: Amerika				kroatische Adria-insel	▷				Herumtreiber				
binär	▷				Erfinder des Farbfilms	Betonung	▽	englisch: Gebiet		leicht schwindelig		Jackenaufschlag	▽				
▷								abwesend	▷								
Vordruck				Sammelbecken		Ober	▷						7				
altäthiop. Hauptstadt		italienische Spezialität	▷					engl. Frauenkurzname				Abk.: Verordnung	▷				
▷						Abk.: das ist		altrömischer Kaiser (Mark)	▷				8				
Mitspielen auf e. Instrument		sortieren	▷							franz. Nationalheldin, Jeanne d'	▷						
▷												eh. engl. Münzeinheit (Abk.)	▷				

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---


Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Region in Deutschland
Auflösung aus Heft 30: **PANTHEON**

M	S	L	O	V					
A	L	T	A	I	D	R	A	G	E
F	R	E	I	G	E	B	I	G	E
C	R	A	D		N	A	R	R	E
F	E	I	N		N	I	E	T	E
A	B				U	A	H		
B	U	R	E		K	O	M		
E	I				H	I	N	D	U
C	N				U	E	N		
H	N	C	A			K	A	G	
K	I	E	S	E	L	O	N	K	E
C	R	L	O	B	B	L	O		
H	O	E	H	L	E		O	H	I
R	I	I	P	R	E	S	E	N	T
E	A	S	T	I	N	E	I	G	E
B	E	N	U	T	Z	E	N	E	M



Illustration: Pietrzak/Deike

Erzählung Die Scherben Roms

 Auf meinem Schreibtisch liegt eine Tonscherbe, das halbe Mundstück eines Kruges, der so groß gewesen ist wie ein fünfjähriges Kind. Das Innere und die Bruchstellen sind von schönem Rot, die Außenwand hat einen dünnen gelblich-grauen Überzug.

Es ist eine grobe Arbeit, billigste Massenware. Ich aber weiß von ihr, dass sie etwa 2000 Jahre alt ist. Zur Zeit, als Rom die Welt beherrschte, wurden solche Krüge in einer spanischen oder nordafrikanischen Provinz fabriziert und zu Tausenden nach Ostia verschifft.

Auf dem Transport in die Hauptstadt des Imperiums ging vieles zu Bruch. Ein Schiff nach dem anderen brachte Tonwaren von Übersee, und beim Stapelplatz vor der Porta Ostiensis, die jetzt Porta San Paolo heißt, türmten sich die Scherben zu einem Berg von 50 Metern Höhe.

Wenn man ihn nicht gesehen hat, glaubt man es nicht. Ein Berg, der aus nichts als Scherben besteht! Jeder kann hingehen und sich eine holen. Und wenn jeder Rom-Tourist ein antikes Keramikstück nähme, würde man es nicht merken. Aber die Touristen haben anderes zu tun, sie lassen den Scherbenberg links liegen, er zählt nicht zu den Sehenswürdigkeiten.

Ich hatte von ihm gelesen, und es klang wie eine Sage. Eines Tages

stand ich auf dem evangelischen Friedhof, nahe beim Grab von Goethes Sohn, und zwischen zwei hohen Zypressen schimmerte es hell hindurch. Sollte das der Monte Testaccio sein, der Scherbenberg, der Abfallhaufen der Welthauptstadt? Er war es. Wahrhaftig, er war Roms würdig, selbst er noch zeigte den großen Stil.

Aus der Kühle des Friedhofs stieg ich auf den sonnenglühenden Berg. Es war nicht leicht, denn überall quollen die Scherben durch die papierdünne Erddecke, auf der drahtiges Gras, Disteln, Kamillen und Mohn ein staubiges Armeuteleben führten. Über Amphorenböden und gerundete Wandungen, Henkel, Hälse und Mundstücke, rot, grau, gelb und schwarz. Langsam arbeitete ich mich voran auf knirschendem Grund.

Oben, auf dem breiten Buckel war die Bodendecke etwas dicker, und zwei schwarze Pferde brachten es sogar fertig, etwas Fressbares zu finden. Wo man aber auch bohrte, überall Scherben, nichts als Scherben, dicht an dicht.

Es war ein eigentümliches Gefühl, Rom einmal nicht vom hohen Palatin aus zu sehen, wo die Geschichtsschreiber auf den Mauern der Kaiserpaläste sitzen, sondern von einem Scherbenberg. Ich sah mich um und genoss den weiten Blick auf die immerwährende Stadt.



Vor 2000 Jahren war sie eine Millionenstadt, ihr Bedarf an Tonwaren war unersättlich. Die großen Amphoren waren Gebrauchsgerät und Verpackungsmaterial, sie enthielten Essig und Öl, Wein und Getreide. Ich dachte über die Sklaven nach, die diesen künstlichen Berg aufgebaut hatten. Auf ihren Rücken hatten sie die Scherben auf den Haufen getragen, immer höher mussten sie steigen in der Sonnenglut, jahrelang, jahrhundertlang.

Damals stapelte man hier Tonkrüge und andere Waren, die über Ostia kamen. Heute Koks und Holz. Unter mir am Fuß des Ber-

ges sah ich umzäunte Lagerplätze, Magazine und Autofriedhöfe. Ein Schuppen war voll bis unters Dach mit Pecorino, dem uralten Schafskäse Latiums. Beim Abstieg wehte sein Geruch mir scharf und würzig entgegen. Ich meine es wieder zu riechen, wenn ich meine Tonscherbe in die Hand nehme.

Einen Wert hat sie nicht. Kein Antiquitätenhändler würde mir etwas dafür zahlen. Für mich aber hat sie einen. Wenn ich sie anklopfe mit dem Fingerknöchel, tönt es hell und fein, und sie erzählt mir ein Kapitel aus der Weltgeschichte.

Text: Hellmut Holthaus; Foto: gem

Sudoku

		9	8	7	6			5
7	6	2		1	3			8
1	5	8					3	7
			7	6	1	3	4	9
			2	3	4	8		5
4	1	3				7	2	
	2		3			5	6	4
	3		1		5	9	7	
5	7	4		2		1		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 30.

6			9					2
		5	1	4				9
		1				7	8	
				7	5	9		2
	5	6		1	9	4		
7	9	2					8	
5	7		4					8
1				6	3	5		
			5			2		3



Hingesehen

Wer mit dem Flugzeug seinen Sommerurlaub antritt, kann auf dem Flughafen noch Gutes tun: Bei der Aktion „Spende dein Pfand“ werfen Reisende Getränkeflaschen vor ihrem Abflug direkt an den Sicherheitskontrollen in spezielle Boxen. Pfandbeauftragte leeren die Behälter. Die Flaschen werden sortiert und das Leergut von Angestellten des Grünen Punkts abgeholt. Der Erlös fließt auf das Konto des jeweils betreuenden gemeinnützigen Vereins, der die Pfandbeauftragten bezahlt und ihnen damit eine soziale Perspektive bietet. Sammelbehälter stehen an den Flughäfen Stuttgart (im Bild), Nürnberg, Köln/Bonn, Hamburg, Bremen, Berlin, Dresden, Baden-Baden und Paderborn. *epd/red; Foto: imago/Horst Rudel*



Wirklich wahr

Im Alten Land bei Hamburg setzen die Obstbauern inzwischen auch auf Südfrüchte. Während die Region bundesweit bekannt ist für Äpfel, Kirschen und Erdbeeren, finden sich dort inzwischen immer mehr Aprikosen-, Nektarinen- und Pfirsichbäume.



In den vergangenen drei Jahrzehnten sei die Durchschnittstemperatur in der Region um fast zwei Grad Celsius gestiegen, sagte Obstbauer Peter Stechmann

aus Buxtehude dem „Hamburger Abendblatt“: „So lassen sich Früchte anbauen, die früher nur in südlicheren Klimazonen wuchsen.“

Stechmann begann mit zwei Aprikosenbäumen, inzwischen sind es 350. Dazu kommen 80 Nektarinenbäume. Andere Obstbauern experimentieren mit Mini-Kiwis und Nussbäumen. Die Früchte werden in den Hofläden der Betriebe verkauft. *epd; Foto: gem*

Zahl der Woche

55,2

aller Beerdigungen in Deutschland wurden im Jahr 2017 von einem Seelsorger der beiden großen Kirchen durchgeführt. Dies teilte die Verbraucherinitiative Aeternitas in Königswinter mit. Das entsprechen 514 980 Bestattungen bei insgesamt 933 000 Verstorbenen. Davon waren 271 156 evangelisch und 243 824 katholisch. Noch 15 Jahre zuvor habe der Anteil kirchlicher Bestattungen bei 70,1 Prozent gelegen.

Traditionen und religiöse Bräuche verlören an Bedeutung, begründete die Verbraucherinitiative. Das zeige auch der Trend zu Einäscherungen. Rund zwei Drittel der Verstorbenen werden inzwischen feuerbestattet. Vor 25 Jahren habe der Anteil noch bei einem Drittel gelegen. Aeternitas hatte nach eigenen Angaben Statistiken der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland neu ausgewertet. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Der Pfirsich gehört zur Familie der ...

- A. Maulbeergewächse
- B. Ölweidengewächse
- C. Kreuzdorngewächse
- D. Rosengewächse

2. Welches Land produziert die meisten Pfirsiche?

- A. Spanien
- B. Italien
- C. China
- D. Griechenland

☞ Lösung

Wird mit Frauen alles besser?

Was sich jenseits von Brexit und Boris Johnson von den Engländern lernen lässt

Mit der vielfach geforderten und vereinzelt auch geförderten Zulassung von Frauen zum katholischen Priesteramt sind auf der einen Seite viele Hoffnungen, viele Ängste auf der anderen verbunden. Wie ist es eigentlich der Kirche von England seit der ersten Ordination von Frauenpriestern vor 25 Jahren ergangen?

Dies schon einmal vorweg: Zu einem Massenexodus der Gläubigen zur römisch-katholischen Kirche, den man der anglikanischen Kirche wegen der Weihe von Frauen zu Priestern prophezeit hatte, ist es seit 1994 nicht gekommen. Die an sich aufsehenerregende Konversion der royalen Herzogin von Kent wurde selbst vom damaligen katholischen Primas Basil Cardinal Hume kleingeredet. Als ihr Sohn sieben Jahre später ebenfalls konvertierte, verlor er zwar seinen 38. Rang in der Thronfolge, zog sich aber keine gesellschaftliche Ächtung mehr zu, wie das noch vor knapp 100 Jahren unweigerlich erfolgt wäre.

Trend zur Gleichgültigkeit

Der britischen Insel ist Religion weithin gleichgültig geworden. Außer in den Weihnachtsansprachen der englischen Monarchin begegnet in Sachen Transzendenz und christlichem Erbe nur mehr dröhnendes Schweigen. Deswegen vermutlich konnte sich jenseits des Ärmelkanals die europaweit primitivste Religionskritik etablieren. Im berühmten Oxford beispielsweise führt Professor Richard Dawkins einen von historischem wie theologischem Wissen völlig unbeleckten Kampf gegen religiöse Ansprüche, die seit dem tiefsten 19. Jahrhundert niemand mehr vertritt.

Dieser Trend hin zur Gleichgültigkeit schlägt sich in den Mitgliedszahlen der Kirche von England nieder: In den letzten eineinhalb Jahrzehnten ist die Zahl derer, die sich der anglikanischen Konfes-



▲ Bischof Libby Lane im Gespräch mit Papst Franziskus und Erzbischof Georg Gänswein auf dem Petersplatz. Foto: imago/Independent Photo Agency Int.

sion noch verbunden fühlen, von etwa 13 Millionen auf derzeit acht Millionen geschmolzen – Tendenz anhaltend.

Gegen den Trend nimmt die Zahl derjenigen Frauen zu, die das Priesteramt ausüben oder anstreben. Etwa die Hälfte der rund 550 Ordinationskandidaten, die jedes Jahr ihre Ausbildung beginnen, ist weiblich, und diese Zahl verzeichnet eine jährliche Zuwachsrate von knapp 20 Prozent. Mit derzeit fast 5700 Ordinierten machen Frauen ein Viertel des anglikanischen Klerus aus.

Gleichzeitig sinkt in der Church of England die Zahl der Männer, die im Priesteramt sind oder sich darauf vorbereiten. Dieses Phänomen ist den Katholiken auf einer anderen Ebene nicht unbekannt: Wo Ministrantinnen in einer Pfarrei überhandnehmen, gewinnt der Altardienst leicht einen dementsprechen-

den Ruf als Mädchenjob, und dann bleiben die Jungs oft lieber ganz weg.

Startschwierigkeiten

Die seit 1994 ordinierten Frauen hatten es anfangs nicht leicht. Bei Einstellungsgesprächen nahmen Jüngere argwöhnische Blicke auf ihren Bauch wahr, weil die Herren Dekane befürchteten, eine neue Mitarbeiterin gleich wieder in die Babypause entlassen zu müssen. Gestandene Theologinnen wurden im eingefleischten Männerklub geflissentlich übersehen. Bei der Neubesetzung einer verantwortungsvollen Stellung, als soviel über den und den beraten wurde, den man noch zu Gesprächen laden könnte, und es nur noch um den Ort dafür ging, entfuhr es einer Mitarbeiterin: „at the Gents – auf der Männertoilette.“

Seitdem hat sich für Frauen sehr viel zum Besseren verändert – oder die Anglikaner haben aus der Not eine Tugend gemacht: Vor allem Quereinsteigerinnen interessieren sich für den Priesterberuf, weil die Kirche von England viele Teilzeitstellen geschaffen hat, die es den Frauen erlaubt, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen.

Das hat allerdings zur Folge, dass viele Gottesdienste von ihrer theologischen Stringenz und besonders auch vom reichen kirchenmusikalischen Erbe verloren haben. Was der Münchener Theologe Friedrich Wilhelm Graf seiner evangelischen Kirche anlastet, nämlich eine „Tendenz zur Infantilisierung“ durch Frauen, die eher der „Mutti-Typ statt wirklich intellektuell“ seien, wird in der Church of England als „Mumsification“ (von „Mum – Mama“) bezeichnet.

Jetzt auch Bischöfe

Libby Lane dagegen ist eine Vollbluttheologin und trug schon vor ihrer Weihe 1994 – die übrigens gemeinsam mit der ihres Mannes erfolgte – Verantwortung in der anglikanischen Kirche. Sie wurde 20 Jahre später und nach erbittertem Streit, der allerdings wieder keinen Massenauszug der Gläubigen nach sich zog, zum ersten Bischof ihrer Kirche ernannt. Ihre Installation als Suffraganbischof von Stockport fand in der Kathedrale von Chester statt – sinnigerweise am 8. März 2015, dem Internationalen Frauentag sozialistischen Angedenkens. Seit Mai 2019 ist Lane Diözesanbischof von Derby und hat mit Janet „Jan“ McFarlane selber eine Suffraganbischofin zur Seite.

Eine anglikanisch ordinierte Frau würde sich auf Deutsch niemals als „Bischöfin“ oder „Priesterin“ bezeichnen. Im Englischen hat „Bischof“ kein Femininum, und als „Priestess“ wird allenfalls so etwas Historisch-Flüchtiges wie eine Druidin bezeichnet.

Als Frauen ab 1994 in alle Kirchenämter drängten, musste noch ein Thema besprochen werden. Militärkapläne werden nämlich im angelsächsischen Sprachraum traditionell „Padre“ und nur so genannt. Würde ein weiblicher Militärkaplan dann „Madre“ heißen? Nein. Die Kirchenleitung ließ nach Beratung verlautbaren, dass auch weibliche Kapläne als „Padre“ anzusprechen seien. Peter Paul Bornhausen

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von DAHW Deutsche Lepa- und Tuberkulosehilfe e.V., Würzburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Wendungen wie „Fürchte dich nicht!“ oder „Hab keine Angst!“ kommen in der Bibel 365-mal vor – für jeden Tag des Jahres einmal.

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 4. August

Das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt. (Lk 12,15)

Wofür lohnt es sich zu leben? Wohlstand, Reisen, Freundeskreis, selbst die Familie – alles ist vergänglich. Sicherheit kann uns diese Welt nicht geben. Wenn wir das einsehen, öffnen sich unsere Augen auf Gott hin, den Urheber des Lebens. Ihn anzuerkennen ist der wahre Reichtum.

Montag, 5. August

Als Jesus ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken. (Mt 14,14)

Jesus empfindet Mitleid. Aus Erbarmen wendet er sich den Menschen zu und nimmt sich ihrer Leiden an. Sein Mitfühlen zeigt sich in der vom Evangelium ebenfalls geschilderten Brotvermehrung. Lernen wir von Jesus, barmherzig zu sein und über den Hunger und die Nöte der Menschen nicht hinwegzusehen!

Dienstag, 6. August

Verklärung des Herrn

Während Jesus betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß. (Lk 9,29)

Beim Gebet Jesu auf dem Berg der Verklärung erweist sich seine wesenhafte Verbundenheit mit dem Vater. In Mose und Elija erscheinen das Gesetz und die Verheißungen des Gottesvolks Israel, die in Jesus erfüllt werden. Hören wir auf Jesus! Bleiben auch wir mit Gott und mit der Heilsgeschichte seines Volks verbunden!

Mittwoch, 7. August

Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Es soll dir geschehen, wie du willst. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt. (Mt 15,28)

Hatte Jesus etwas dazulernen? Zuerst scheint er die Kanaanäerin zu ignorieren, dann beleidigt er die heidnische Frau, bis sie schließlich ihr listiges Bekenntnis ablegt, dem er sich nicht entziehen kann. Er erfüllt ihre Bitte. Lassen auch wir niemals ab, den Herrn im Gebet zu bestürmen!

Donnerstag, 8. August

Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger und sprach: Für wen halten die Menschen den Menschensohn? (Mt 16,13)

Wer ist Jesus für mich? Die Frage ist heute noch so aktuell wie vor 2000 Jahren. Jede Zeit wird ihre eigene Antwort geben und das Faszinierende an Jesus anders ausdrücken – das Bekenntnis zum lebendigen Sohn Gottes bleibt bestehen.

Freitag, 9. August

Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. (Joh 4,24)

Jesus bekennt sich klar zum Vorrang des Gottesvolks: „Das Heil kommt von den Juden.“ Zu Gott kommt man nicht an der Heilsgeschichte vorbei. Doch Gott lässt sich nicht an einem Ort festnageln. Die Anbetung ist überall möglich. Öffnen wir hier und heute unseren Geist für Gott, damit er uns berühren kann!

Samstag, 10. August

Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. (Joh 12,24)

Statt dem Kaiser das Kirchenvermögen auszuhändigen, verteilte es Laurentius und führte dem Herrscher die Armen als wahren Schatz der Kirche vor. Das büßte er mit dem Leben. Das Sterben seiner Diener vergleicht Jesus mit einem Bild aus dem Werden der Natur. „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche“ heißt es dazu in einem berühmten Wort von Tertullian († 220).



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 80,40** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur 1 Euro mehr!

©Kaspars Grinvalds - stock.adobe.com